

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 8.— M., bei Selbstabholung 7.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M. — Preis der Einzelnummer 40 Pfg. — Telefon für Kontor und Expedition: 2721 und 4598. — **Postcheckkonto Nr. 53477**

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 10/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 13693. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 10/21 — **Telefon** 4598

Inseratenpreise: Die 7 gespaltene Kolonelleise oder deren Raum 2.50 M., bei Platzvorschrift 3.— M.; Familienanzeigen, die 7 gespaltene Zeile 2.— M.; Reklame-Kolonelleise 10.— M. — **Telefon** für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Die Verhandlungen über das Moratorium. Drei oder fünf Jahre?

Paris, 1. Dezember. Der Londoner Korrespondent des Welt Journal meldet, daß die Vorschläge Rathenaus in London großen Schwereigkeiten begegneten. Der Ministerrat, der gestern zusammengetreten war, wurde im letzten Augenblick abgelehnt. Wahrscheinlich werden die englischen Minister erst übermorgen zusammenzutreten können, um die Vorschläge von Sir Robert Hornes zu studieren. Andre Londoner Meldungen besagen, daß technische Schwierigkeiten bei der Prüfung der Moratoriumsfrage bestehen. (Das Kabinett hatte tatsächlich keine Zeit, die Angelegenheit zu prüfen.) Dr. Rathenau wird wahrscheinlich noch einmal mit Robert Hornes, dem englischen Schatzminister, zusammenzutreffen. Rathenau forderte ein fünfjähriges Moratorium, während England nur drei Jahre bewilligen wird. Eine endgültige Entscheidung wurde in den Besprechungen zwischen Rathenau und den englischen Delegierten noch nicht getroffen. Der Umstand, daß das Finanzabkommen vom 13. August über die Verteilung der Reparationssummen auf die einzelnen Alliierten von Frankreich noch nicht ratifiziert wurde, ist ein weiteres Hindernis. Sollte sich Frankreich weigern, dieses Abkommen zu ratifizieren, so würde die englische Regierung die Durchführung des Abkommens von Wiesbaden nicht zulassen. In dieser Hinsicht wurden Rathenau seinerlei Missionen gemacht. England fordert die Durchführung des Finanzabkommens, und die Vorschläge, die Deutschland in dieser Hinsicht machte, konnten England nicht überzeugen.

Der Londoner Korrespondent des Deuree erklärt, daß England auf den Zahlungen vom 13. Januar bestohe und daß England Deutschland hierfür eine Anleihe zur Verfügung stellen werde. Für die weiteren Zahlungen würde Deutschland ein Ausschub von drei Jahren gewährt werden. Der Londoner Matin-Korrespondent erklärt, daß Dr. Rathenau die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz wünsche, um die Reparationsfrage zu regeln, daß er sich aber gegen eine internationalisierte Finanzkonferenz ausspreche, weil Deutschland auf einer solchen nicht auf gleichem Fuße mit den Alliierten verhandeln könne.

London, 1. Dezember. Reuters berichtet, daß in den bisherigen Erörterungen noch nicht konkrete Formen angenommen habe. Bohrgutunternehmer Seite verlaute, daß augenblicklich darüber verhandelt werde, auf welche Weise Deutschland in die Lage versetzt werden könne, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, da die Ansicht vorherrsche, daß bevor die deutschen Finanzen auf eine gesicherte Grundlage gestellt würden, keinerlei Aussicht auf große Reparationszahlungen bestehe. Britische Finanzkreise seien der Ansicht, daß, wenn kluge Maßnahmen zur Restrukturierung der Finanzlage angenommen würden und diesen Maßnahmen genügend Zeit zum Wirken gelassen werde, die Aussichten auf Reparationsleistungen durch Deutschland befriedigend seien. Andererseits werde geglaubt, daß, wenn sofort Maßnahmen gegen den Schuldner ergriffen würden ohne Rücksicht auf seine Zahlungsfähigkeit und ohne Rücksicht darauf, daß die Staatsmaschine in Deutschland in Gang erhalten werden müsse, ein finanzielles Durcheinander und ein politisches Chaos sicher sei. Es wird darauf hingewiesen, daß dies von der öffentlichen Meinung in Frankreich nicht genügend erkannt wird, obgleich wahrscheinlich die radikalsten Staatsmänner nicht blinder gegen diese Möglichkeiten sind als ihre Kollegen in London.

Zurückweichen der Regierung in Steuerfragen.

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In Regierungskreisen rechnet man mit ziemlicher Bestimmtheit mit der Gewährung des Moratoriums, man drängt aber darauf, daß die gesamten Steuererträge möglichst noch vor der Weihnachtspause erledigt werden. Ob diese Erwartung sich verwirklichen wird, ist freilich nach dem Stand der Verhandlungen über die Steuererträge in den verschiedenen Kommissionen einigermaßen zweifelhaft. Im Vorwärts moniert ein Reichstagsabgeordneter, daß die Regierungsvertreter in den Steueraussschüssen nicht alles ausbieten, daß an den vorgesehenen Steuererträgen festgehalten wird. Es mache sich bemerkbar, daß wir keinen voll verantwortlichen Finanzminister haben. Zum Beispiel forderte bei den Beratungen des Branntweinmonopols der Demokrat Dietrich aus Baden unter Zustimmung der Sozialdemokratischen Partei und der USV die Regierungsvertreter auf, doch nicht bei jedem Abänderungsantrag sofort zurückzweichen, sondern zunächst die Fassung des Entwurfs zu verteidigen und zumindest zu erklären, welche Gründe für die Fassung des Entwurfs maßgebend gewesen seien. Das Verhalten der Regierungsvertreter müte wie eine Ergänzung der stillen Obstruktion der Opposition an. Es sei kein Zweifel, daß bei allen Vorlagen wesentliche Abminderungen erfolgt seien und obendre ganz abgelehnt wurden. Zu der Herabminderung der Einnahmen durch die Geldentwertung kommen jetzt noch die tatsächlichen Abstriche in den Kommissionen. Für die Koalitionsparteien und die Regierung erwache die Pflicht, sich mit diesen Erscheinungen einmal ernstlich zu beschäftigen.

Strefemann für Koalition bis zu Kergl.

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Auf eine Neubeurteilung des Abgeordneten Strefemann in der Zeit, daß es möglich sein müsse, auch die deutschnationale Volkspartei in die Regierung einzubeziehen, antwortet die Zentrums-Parlamentaris-Korrespondenz: „Bevor Strefemann daran denken sollte, die deutschnationale Volkspartei in diese Konstellation hineinzuziehen, scheint es uns zweckmäßiger und richtiger, wenn er

erreichen könne, daß die widerstrebenden Kreise seiner eigenen Partei von der von uns sehr betonten Notwendigkeit der großen Koalition durchdrungen wären. Daß es auch in der deutschnationalen Volkspartei Kreise gibt, die diese Notwendigkeit anerkennen, wollen wir nicht bezweifeln. Zweifelhaft erscheint es uns aber, ob es bei der heutigen Führung und der heutigen Geistesverfassung der deutschnationalen Volkspartei auch nur im Bereich der Möglichkeit liegt, die deutschnationale Volkspartei auf diesen Gedanken einzustellen.“

Demonstrationen gegen die Teuerung in Wien.

Ausschreitungen und Plünderungen.

In Wien ist es gestern wegen der immer höher steigenden Teuerungswelle zu Proteststreiks und großen Kundgebungen gekommen. Die Bewegung ist ganz plötzlich und überraschend ausgebrochen; auch die Führer der Gewerkschaften und der sozialistischen Partei sind nicht unterrichtet gewesen. Verschiedene Ansichten deuten darauf hin, daß eine kommunistische Minderheit die in der Arbeiterkassette vorhandene Erbitterung über die Teuerung ausgepöht hat um nach den bekannten Mustern eine kommunistische Aktion in die Wege zu leiten. Im Anschluß an die Kundgebungen ist es zu schweren Ausschreitungen, Tumulten und Plünderungen gekommen. Auch versuchten die Demonstranten, mit Gewalt in das Parlamentsgebäude einzudringen. In Hotels, Warenhäusern usw. sind arge Verwüstungen angerichtet worden. Bei Zusammenstößen mit der Polizei sollen zahlreiche Personen verwundet worden sein. Die Polizei soll über 400 Verhaftungen vorgenommen haben.

Ueber die Vorgänge liegen die folgenden Meldungen vor:
Wien, 1. Dezember. (WV.) Heute nachmittag kam es zu großen Kundgebungen wegen der Teuerung. Schon in den ersten Nachmittagsstunden fanden sich namentlich aus dem Arbeiterbezirk Floridsdorf Tausende von Arbeitern im Innern der Stadt ein, zogen in Massenzüge vor das Parlament und besetzten sich sodann in die inneren Stadtteile. Dort kam es vor einer großen Anzahl von Kaufhäusern und Geschäften zu großen Kundgebungen, in deren Verlauf viele Geschäfte fast vollständig ausgeplündert wurden. Die Demonstranten schlugen in den Geschäftsflokalen die Fensterscheiben ein und drangen dann in das Innere der Geschäfte, wo sie sämtliche Lebensmittel, Schuhe und andre Bekleidungsstücke raubten. Die Polizei war den Plünderern gegenüber vollständig machtlos.

Wien, 1. Dezember. (WV.) Die Arbeiter in den Floridsdorfer Fabrikbetrieben legten mittags die Arbeit nieder. Sie versammelten sich zu einem Zuge durch die Stadt, der sich zum Parlament bewegte. Dort angelangt, entzündeten sie eine Abordnung unter Führung eines sozialdemokratischen Abgeordneten zum Bundeskanzler, dem sie im Beisein des Finanzministers eine Reihe von Forderungen zur Bekämpfung der Teuerung und ihrer Hauptursachen vorlegten. In den ersten Nachmittagsstunden schlossen sich der Kundgebung auch Arbeiterzüge aus den andern Fabrikbezirken an. Wie das Abendblatt der Arbeiterzeitung mitteilt, hat die Abordnung der Floridsdorfer Arbeiter der Regierung folgende Forderungen überreicht: Beseitigung des sozialdemokratischen Finanzplans, insbesondere Anforderung der ausländischen Wäsketen und staatliche Kontrolle des Devisenhandels, strenge Strafen für Zunderhandlung, Anforderung alles Goldes, auch jenes der Kirchen und Klöster, neue Besteuerung, Zahlung einer progressiven Vermögenssteuer, Verbot der Einfuhr aller Luxusartikel, Abbau des staatlichen Lebensmittelaufkaufes. — Heute abend tritt die sozialdemokratische Fraktion des Arbeiterrats in Wien zu einer Sitzung zusammen. Morgen abend findet die Vollversammlung des Arbeiterrats statt.

Wien, 1. Dezember. In den späten Abendstunden gelang es der zahlreich aufgetriebenen Polizei zu Fuß und zu Pferd, auf dem Ring einigermaßen Ruhe zu schaffen. Es waren aber noch verschiedene Trupps von Arbeitern in der Stadt in Bewegung. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß es noch zu weiteren Ausschreitungen kommt. Die Polizei verhaftete eine Anzahl Personen, die in Lastautos unter Begleitung Bezirksener eingeliefert wurden. Man fand bei ihnen aus den Plünderungen herkommende Wertgegenstände sowie Kleidungsstücke. Um zu verhindern, daß verantwortungsvolle Elemente, die auch bei den heutigen Demonstrationen die Hauptrolle spielten, dieses Treiben erneut versuchen, wurden alle behördlichen Sicherungsvorkehrungen getroffen. Eine abends erschienene Kundgebung des Volksprezidium verbot die Ansammlungen und Zusammenrottungen. Zwischen der Regierung und den politischen Parteien fanden Besprechungen statt, als deren Ergebnis eine entsprechende Einwirkung auf die Bevölkerung und im weiteren Zuge die Vermeidung der Wiederholung der heutigen Vorgänge erwartet wird.

Wien, 2. Dezember. (WV.) In der Konferenz der sozialdemokratischen Vertrauensmänner erklärten der Bundeskanzler und der Finanzminister, daß alle Punkte des sozialdemokratischen Programms nach Möglichkeit durchgeführt werden müßten. Die verlangte Erlassung der Wäsketen- und sonstigen Börsengewinne sei technisch undurchführbar und würde auch nur verheerend wirken. Bezüglich des Exports und des Imports wäre man teilweise durch internationale Verträge gebunden.

Ein schwarzer Tag.

Der Dollar = 190 Mark.

Noch sind über die Verhandlungen Rathenaus mit den Finanzleuten Englands und der englischen Regierung keinerlei positive Nachrichten vorhanden. Wenn nicht alles täuscht, darf man jedoch annehmen, daß ein Moratorium, ein Zahlungsausschub auf eine heute noch unbekante Frist zustandekommt. Ueber die Bedingungen eines solchen schwebt noch vollständiges Dunkel. Es wird über eine Dauer von 3 bzw. 5 Jahren berichtet. Was aber die endgültigen Ergebnisse all der finanzpolitischen Auseinandersetzungen in England sein werden, vermag heute kein Mensch mit irgend welcher Sicherheit abzusehen.

Nichtsdestoweniger haben die Verhandlungen in London auf der Börse eine geradezu katastrophale Entwicklung genommen. Vor gestern stürzte der Dollar unaufhaltsam von 275 auf etwa 230. Am gestrigen Tage setzte die Baiss-Bewegung von neuem ein und brückte den Dollar auf den Stand von 190 zurück. Dieser phänomenale Sturz des Dollars in wenigen Tagen um bald 100 ist für die Entwicklung der finanzpolitischen Verhältnisse in Deutschland von einschneidender Bedeutung. Hunderte von Millionen Mark werden im Verlaufe weniger Stunden an der Börse verloren, denn mit dem Rückgange der Devisenkurse müssen notwendigerweise alle anderen Effekten, Aktien Wertpapiere usw. im selben Maße sinken, so daß alle die kleinen und großen Spekulanten, die auf ein weiteres Ansteigen hofften, über Nacht Millionen eingebüßt haben. Die Kursabschlüsse der wichtigsten Industriepapiere sind folgende:

Bachumer Hel um 220, Deutsch-Bayern 350, Gelsenkirchen 235, Harpener Bergbau 585, Hoelsch 420, Jule 410, Phoenix 330, Rhein Stahl 500, Nobel-Dynamit 420, Höchster Harbwerke 355, WEG 382, Schudert 315, Orenstein u. Koppel 275, Vinkel-Hoffmann 445, Vogel-Telegraph 500, Gothaer Waggon 300, Görlicher Waggon 300, Schantung 100, Hamburg-Amerika-Linie 282, Hansa 345, Berliner Handelsgesellschaft 210, Deutsche Petroleum 550, Deutsche Erdöl 850.

Wie bei allen Börsenmanövern sind es naturgemäß auch diesmal wieder die Kleinen, die die Hauptlasten zu tragen haben werden. Nicht wenige der Winkel-Spekulanten werden durch den Sturz der Devisen an den Rand des Abgrundes gebracht worden sein. Sie sind nicht imstande, die gewaltigen Verluste durch eigene Kapitalien auszugleichen zu können und sich so den Rücken zu stärken. Andererseits wird bei den Banken eine außerordentlich starke Rückwirkung auf die Kreditfähigkeit zu beobachten sein. Die Banken werden bestürzt, um flüssige Gelder zu beschaffen, damit die Spekulanten wenigstens vorübergehend ihren Verpflichtungen entsprechen können. Der Kredit wird sich verziehen, somit wird die Entwicklung auf dem Kreditmarkt das Chaos auf der Börse lediglich noch vergrößern. Viele der Spekulanten werden gezwungen sein, um flüssiges Geld unter allen Umständen zu schaffen, weitere Effekten trotz starker Verluste zu verkaufen. Das Angebot wird immer stärker und muß so einen weiteren Druck auf den Markt ausüben. Dazu kommt die Tatsache, daß, wie die Börsenzeitungen melden, über Nacht ein starkes Angebot an Devisen erfolgte, eine Bestätigung dafür, daß unsere guten Patrioten die Devisen, die das Reich so notwendig brauchte, um seine Verpflichtungen erfüllen zu können, zurückhielten, um damit die ansteigende Tendenz des Dollars nur noch zu verstärken. Nunmehr kommt der Kaugummi, die Börse wird bestürzt wie nie zuvor und die wirtschaftlichen Folgen dieser schwarzen Börsentage sind heute noch nicht abzusehen. Es wird darauf ankommen, ob die Banken imstande sein werden, das Kreditbedürfnis ihrer Kunden zu befriedigen, damit diese ihren laufenden Verpflichtungen nachkommen können. Wird die Kreditmöglichkeit der Banken stark eingeschränkt, dann wird es möglicherweise Zusammenbrüche geben, die sich naturgemäß bei der finanzpolitischen Struktur unseres ganzen Wirtschaftslebens lebhaft auf kleinere Unternehmer beschränken werden. Wie bei allen dergleichen Bestrebungen haben im wesentlichen die Mitläufer die Kosten zu tragen und das Ende aller dergleichen Börsenmanöver ist eine weitere Konzentration des Kapitals in den Händen unserer ohnehin schon gewaltigen Kapitalmagnaten, die naturgemäß ob der vielen ihnen zur Verfügung stehenden Gelder über derartige Schwierigkeiten leicht hinwegkommen werden, um so mehr, da sie in besserer Kenntnis der Wirtschaft- und politischen Lage sich rechtzeitig auf eine Baiss-Entwicklung der Kurse eingestellt haben werden.

Wird der niedrige Stand des Dollars von Dauer sein? Das ist eine Frage, die heute jeden Geschäftsmann und nicht nur diesen, sondern ebenso die Arbeiter stark beschäftigen wird, da der Sturz des Dollars notwendigerweise auf die fernere Gestaltung der Preise seine Rückwirkung finden muß. Dabei ist zu beachten, daß die heutigen Preise noch bei weitem nicht dem Höchststande des Dollarkurses angepaßt gewesen waren. Bei einem weiteren Stand des Dollars zwischen 270 und 300 hätten die Preise noch weiterhin eine starke Aufwärtsentwicklung nehmen müssen. Ob der weiteren steigenden Tendenz der Preise durch den Sturz der Devisenkurse von vorgestern und gestern Einhalt getan werden kann, ist zweifelhaft, da die Ursachen des Zusammenbruchs der Baiss-Bewegung

vorerst noch außerordentlich undurchsichtig sind. In den Stunden, in denen diese Zellen in Druck gehen zeigen die Kurse bereits wieder festere Tendenz, wenigstens ist keine weitere Abwärtsbewegung eingetreten. Jedenfalls werden in den nächsten Tagen die Geschäftsleute über nicht allzu große Käufermassen zu klagen haben, und mancher der Warenhamster wird sich bedenklich an den Kopf greifen und vielleicht die Frage erörtern, ob es doch nicht angebracht sei, an einen Ausverkauf der Hamsterlager zu denken.

Jedenfalls ist vor einer Ueberschätzung der letzten Vorgänge an der Börse dringend zu warnen, wenn keine anderen Ursachen für den Sturz des Dollars vorliegen, als eben die Verhandlungen über das Moratorium. Die Börse reagiert bekanntermaßen auf alle derartigen politischen Vorgänge außerordentlich gut, aber es ist dabei zu beachten, daß die Preise des Geldes, die Werta und damit die Preise aller Effekten wohl auf der Börse ihre Bestimmung finden, daß aber hinter den Preisgestaltungen der Börse ökonomische Gesetze ihre Wirkung haben, die auch durch noch so einschneidende Vorgänge an der Börse nicht aus der Welt manövriert werden können.

Der Zusammenbruch des Dollars wird seine Wirkungen ausüben auf die Verhandlungen über die Steuergesetze. Die bürgerlichen Parteien, ganz besonders die Stinnesseute und die Deutschen, werden angesichts dieser Entwicklung noch viel entschuldener, als dies Heftigkeit in den letzten Tagen bereits ist, gegen die Erfassung der Sachwerte Stellung nehmen. Und es ist vielleicht nicht unwahrscheinlich, daß angesichts der Tatsache, daß die Steuervorlagen vor Weihnachten noch unter Dach und Fach gebracht werden müssen, gewisse Börseleute künstlich diese Manöver inszenieren, um einen Druck auf die Regierung auszuüben und um ihre gehesigten Bestellungen vor der Besteuerung zu bewahren. Dabei ist zu beachten, daß diesmal im Gegensatz zu früher der Sturz des Dollars von Deutschland, von der deutschen Börse seinen Ausgang nahm, während das starke Aufsteigen vor einigen Wochen insbesondere von Neuport stark beeinflusst ward. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß an dem letzten Zusammenbruch des Kursgebäudes politische Bestrebungen ihren Anteil haben.

Kadel rät den Kommunisten menschengewaltige Politik zu treiben.

Im Augenblick, wo die Kommunisten zentrale neue Beschlüsse fassen, worin sie ihre legalen und illegalen Organisationen auffordert, „schnellstens eine Aktion für die bekannten (?) Forderungen einzuleiten“, veröffentlicht Kadel in der roten Fahne, „aus Moskau datiert“, einige Artikel, worin er seinen deutschen Genossenschaftsgenossen anrät, menschengewaltige Politik zu treiben, offenbar nur, um sich als Partei zunächst zu halten und aus ihrer prekären Lage einigermaßen herauszuwickeln. Von einem grundlegenden Gefinnungswandel kann weder bei Kadel, noch bei seinen deutschen Genossen die Rede sein, die Not und die Umstände allein sind es, die ihn verlassen, sich jetzt auf einmal „auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen“ und ihnen zu raten, mit den sozialistischen Arbeiterparteien wirken zu wollen. Kadel hofft offenbar noch immer, die Revolution in Deutschland im russischen Sinne in Gang zu bringen und „über sich hinauszuweichen“ zu können. Vorläufig rät Kadel seinen Genossen zu „menschengewaltiger — richtiger ist natürlich jesuitischer — Politik, um an die organisierte Arbeiterschaft überhaupt heranzukommen.

„Die kommunistische Partei kann“ — sagt Kadel in seinen schon genannten Artikeln — „jeder Regierung angehören, die gewillt ist, mit dem Kapitalismus ernst zu kämpfen. Es gibt keinerlei prinzipielle Gründe für die Teilnahme, keinerlei prinzipielle Hindernisse der Teilnahme der kommunistischen Partei an einer Regierung, die den Kampf gegen das Kapital gerätigt zu führen ist. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Partei sich gegebenenfalls den Herren Sozialdemokraten auszubringen gewillt ist. Wenn die Herren Sozialdemokraten in der höchsten Not gezwungen sein werden, zusammen mit den Unabhängigen und Gewerkschaften die Regierung anzutreten, und wenn sie der Meinung sein werden, daß das Beistehen der Kommunisten nur zu dem Zwecke erfolgt, damit die Kommunisten sie stützen können, wenn die Sozialdemokraten versuchen sollten, durch dieses Argument ihre Politik der Koalition mit der Bourgeoisie zu verteidigen, so wird ihnen die Partei dieses Spiel verweigern, indem sie durch das Votum des Zentralkomitees jedem, der versichern will, gesagt hat: wir verfolgen keine besonderen Ziele, die nicht die Ziele der Arbeiterklasse wären.“

Eine Räterepublik, die Diktatur des Proletariats, ist in Deutschland nur möglich, getragen von dem Willen der Mehrheit des Proletariats. Bevor das Proletariat durch die Politik der sozialistischen Regierung nicht überzeugt sein wird, man müsse einen Schritt weiter tun über die Demokratie hinaus, werden wir nicht versuchen, dieses Ziel auf dem Wege durch die Aktion der Minorität zu erreichen. Wir werden eine Arbeiterregierung, wenn sie auch glaubt, sich einzuweisen auf die Mittel der Demokratie beschränken zu können, in ihrem Kampfe gegen das Kapital mit allen Mitteln unterstützen, wie es die Resolution des Zentralkomitees sagt, d. h., wir werden, wenn es notwendig ist, nicht nur für diese Regierung mit den Waffen in der Hand kämpfen, sondern auch die Mitverantwortung sowie die Teilnahme übernehmen.“

Mit den „gelben“ Amsterdamern und Rechtssozialisten sollen die Kommunisten eine Regierung zusammen bilden und sich auch nicht an dem Grundsatze der Demokratie stoßen, um nur ja nicht ganz ausgeschaltet zu bleiben und unterzugehen. Kadel beschwört seine Freunde förmlich, diese Taktik einzuschlagen, denn „die Nachrichten von den Hungerunruhen in Deutschland, die Gefahr neuer Putsch“ zeigen, daß schon Kräfte an der Arbeit sind, um den Aufmarsch der Massen zu stören, um den Grimm der Arbeiterklasse sich austoben zu lassen in unsinnigen Exzessen. Die kommunistische Partei muß sich bemühen, daß hier eine große Gefahr im Verzuge ist, sie muß mit voller Energie an die Arbeit gehen mit dem Zwecke, einerseits große Massen auf einer gemeinsamen Kampfplattform zu vereinen, andererseits einzelne Teile der Arbeiterklasse vor frühzeitigem Auftreten in ungewöhnlichen Formen zurückhalten. Die Partei muß jede Frage mit den Arbeitermassen der andern Parteien gemeinsam behandeln.“

In der Tat ist für die A.P.D. große Gefahr im Verzuge, denn die Fortsetzung ihrer bisherigen blödsinnigen Parole- und Putschtaktik wird sie in kurzer Zeit vollends erledigen. Was aber, wenn sie Kadel's Ratsschlagen folgt? Nun, dann ist sie eben überflüssig als Partei, das wissen die Drahtzieher der A.P.D. in Deutschland auch, darum ihr Doppelspiel, einerseits an der verachteten Putschtaktik festzuhalten, andererseits die kämpfhaften Versuche, menschengewaltige Politik zu treiben. Daß die Verhältnisse auch in Deutschland stärker sind, als die von Russland subventionierte A.P.D., das sehen sie allmählich ein, sie sind aber nicht ehrlich genug, um es

einzugestehen, und für die meisten ist es, wie Kunge in seinem Briefe so schön sagt, eine Brotfrage.

Gegen Verwirrungsmanöver.

Unter dieser Stichmarke veröffentlicht Genosse Crispian einen Aufsatz, in dem er sich mit den Vorgängen der letzten Wochen, dem Lichtenburger Hungerstreik und mit den darauf folgenden Verhandlungen zwischen den Arbeiterparteien in Berlin, beschäftigt. Nach einer Darstellung über die Haltung des Justizministers Radbruch in der Frage der Amnestie schreibt er:

Die Unabhängige Sozialdemokratie hat, das sei in fragloser Uebereinstimmung mit unserer Zentralkomitee nicht nur, sondern mit unserer ganzen Partei entgegen den rechtssozialistischen Behauptungen ebenfalls ausdrücklich festgestellt, nie daran gedacht, mit den Kommunisten die Lichtenburger Angelegenheit zur Einleitung kommunistischer unsinniger Aktionen zu mißbrauchen. Die Unabhängige Sozialdemokratie tut nach wie vor alles, was möglich ist und erfolgreich zu sein vermag, um den politisch verfolgten Proletariern zu helfen. Vertreter unserer Partei sind nach wie vor jederzeit bereit, auch mit Arbeitern der Betriebe zu verhandeln. Wir lehnen nach wie vor den Opportunismus wie den Putschismus ab und bleiben unbeirrt auf dem Boden des selbständigen proletarischen Klassenkampfes.

Die von der Unabhängigen Sozialdemokratie vor wenigen Tagen veranstalteten Verhandlungen mit den Rechtssozialisten, den Gewerkschaften und der Afa sowohl, als auch die mit den Kommunisten, wurden geführt, um ein gemeinsames Vorgehen anzubahnen für den Kampf um die Erfassung der Sachwerte, um die Einziehung der bereits beschlossenen Besitz- und Einkommensteuern, um die Sozialisierung des Bergbaues und um die Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter.

Die Unabhängige Sozialdemokratie unterstützt nicht jene kommunistischen Versuche, die dahin ginaen, die Betriebsräte zu einem gesonderten Vorgehen zu treiben. Wir vertreten im Gegenteil den allein richtigen Standpunkt, daß die Betriebsräte nach ihrer Anliederung an die Gewerkschaften nicht berufen sind, selbständige Bewegungen zu unternehmen oder gar auf eigene Faust einen Reichstagskongreß der Betriebsräte einzuberufen. Die Betriebsräte dürfen nur im Einverständnis und in inlanger dauernder Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften handeln.

Die vorstehenden Mitteilungen werden alle rechtssozialistischen Verwirrungsversuche zu verhindern machen. Die Proletariate sollen jede Partei sehen, wie sie wirklich ist, und sie nach ihren Taten beurteilen.

ADGB und Afa zur Situation.

Im Auftrage der Betriebsobsteuerversammlung, die von der Betriebsräte-Kommission aus dem Reichs einberufen worden war und am 23. November in Berlin stattgefunden hat, übermittelte der Genosse Fiesch die von der Versammlung gefasste Resolution den Vorständen des ADGB und des Afa-Bundes. Wie erinnerlich ist, forderte die Versammlung der Betriebsobsteuerversammlung die Vorstände der Arbeiter- und Angestellten-Gewerkschaften auf, einen allgemeinen Betriebsräte-Kongreß einzuberufen, damit dem Kampfe um die Forderungen der Gewerkschaften in der Steuerfrage und andern brennenden wirtschaftlichen Fragen größerer Nachdruck verschafft werde. Der Kongreß sollte sich ferner mit der Frage der Amnestie für die politischen Gefangenen beschäftigen.

Die Vorstände des ADGB und des Afa-Bundes sowie der Reichs-Betriebsrätezentrale haben in ihrer gemeinsamen Sitzung über die Angelegenheit beraten und das nachfolgend abgedruckte Antwortschreiben beschlossen:

Weiter Kollegel

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 25. November können wir Ihnen mitteilen, daß die Gewerkschaften sich des Ernstes unserer gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage durchaus bewußt sind, es aber gerade im Interesse der Erhaltung einer geschlossenen gewerkschaftlichen Kampfstrategie für bedenklich halten, wenn immer wieder verlußt wird, im Augenblick der schwierigsten wirtschaftlichen Krise neue und willkürlich zusammengewürfelte Vertretungen der Arbeitnehmer zu bilden. Die gewerkschaftlichen Organisationen und ihre gewählten Körperschaften müssen es ablehnen, die Verantwortung für Aktionen zu tragen, die von irgendwelchen fliegenden Kommissionen eingeleitet werden.

Bei den Betriebsräten ist ein solches Vorgehen um so weniger zu billigen, als der erste Reichsbetriebsräte-Kongreß eine mit dem ADGB und Afa-Bund organisch verbundene Betriebsräteorganisation geschaffen hat. Es kann von uns nicht erwartet werden, daß wir unter Ausschaltung der innerhalb der freien Gewerkschaften bestehenden Betriebsräteorganisationsnummehr Direktiven einer völlig systemlos zusammengewürfelten Kommission einzelner Betriebsräte entgegennehmen sollen.

Gleichwohl haben die beiden unterzeichneten Vorstände die sachliche Notwendigkeit des von Ihnen angeregten Reichsbetriebsräte-Kongresses geprüft. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß sich die Aktivität der organisierten Arbeiter und Angestellten, wie sie durch die wirtschaftliche Lage jetzt bedingt ist, keineswegs in der Veranstaltung von Betriebsräte-Kongressen auswirken müßte. Die Gewerkschaften haben ein wirtschaftliches Programm zur Sanierung der Reichsfinanzen und damit auch zur Wüderung der bestehenden Teuerung herausgebracht, für dessen Erfüllung sie kämpfen werden. Wir rechnen in diesem schweren Kampf auch auf die Unterstützung der Betriebsräte, denn es kommt darauf an, daß die von uns eingeleitete Bewegung vor allem auch drückend von den breiten Schichten der Arbeitnehmer getragen wird. Es wird also Aufgabe der Betriebsräte sein müssen, besonders dahin aufzuarbeiten, daß es nicht genügt, Lohnbewegungen zu machen, sondern daß die Besorgenschaften der Gewerkschaften darin unterstützt müssen, die Ursachen der anhaltenden Teuerung und der Not zu beseitigen.

Diese aufklärerische Kleinarbeit, in der die wesentliche Voraussetzung für eine Steigerung unserer Aktionskraft liegt, kann auf keinen Fall durch die dauernde Veranstaltung von Betriebsräte-Kongressen ersetzt werden und es muß auch einmal erklärt werden, daß die Inanspruchnahme der von der organisierten Arbeitnehmerchaft aufgeführten Organisationsmittel für Kongresse nicht unbegrenzt sein kann. Es findet u. a. am 5. Dezember ein großer Reichsbetriebsräte-Kongreß für die Metallindustrie in Leipzig statt, der rund 1000 Teilnehmer umfassen dürfte, und es ist wirklich nicht zu rechtfertigen, nun zu gleicher Zeit einen zweiten Kongreß im Sinne Ihres Vorschlages abzuhalten, der sich weder im Umfang noch in der Auswirkung von der Leipziger Tagung unterscheiden könnte.

Es wird in nächster Zeit Gelegenheit gegeben sein, auf den großen Ausschusslagungen des ADGB und des Afa-Bundes das Steuerprogramm der Spitzenverbände weiter zu behandeln und die erforderlichen Beschlüsse zu fassen, und es besteht daneben noch die Möglichkeit, auch durch Einberufung des gewählten Beirates der Gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale dessen Mitwirkung an dieser Bewegung zu sichern.

Wir bemerken schließlich noch, daß die von Ihnen neben den wirtschaftlichen Fragen angelegene Forderung der Amnestie für die politischen Gefangenen in erster Linie Sache der politischen Arbeiterparteien sein muß. Wir verkennen keineswegs die Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft, können aber nicht zugeben, daß nun durch Vermittlung einzelner Betriebsräte der Aufgabenkreis von Parteien und Gewerkschaften völlig verwischt werden soll.

Indem wir Ihnen unsere sachliche Auffassung zu dem eingereichten Vorschlag mitteilen, muß auch von den Betriebsräten erwartet werden, daß ihr Verkehr mit den Gewerkschaften künftig im Rahmen der selbst geschaffenen Betriebsräteorganisation vor sich geht.

Mit gewerkschaftlichem Gruß
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Der Vorstand. gez. Th. Leipart.
Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Der Vorstand. gez. B. S. Ulf.
Gewerkschaftliche Betriebsrätezentrale.
gez. B.rolat. Köppl.

Es wird Aufgabe der Gewerkschaftsmittglieder sein, darauf zu drängen, daß die von den Spitzenverbänden gemachten Vereinigungen tatsächlich zur Durchführung gelangen.

Friedrich Adler über die Internationale.

Auf dem am Montag zu Ende gegangenen Parteitage der Sozialdemokratischen Partei Deutsch-Oesterreich sprach Friedrich Adler eingehend über die Internationale Arbeiter-gemeinschaft sozialistischer Parteien. Adler stellte einleitend fest, daß die an die im Februar dieses Jahres in Wien stattgefundenen Konferenz geknüpften Hoffnungen über alle Erwartungen hinaus erfüllt worden seien. Auch in der zweiten und dritten Internationale würden die von der Wiener Arbeitergemeinschaft vertretenen Tendenzen immer kräftiger werden. Außerdem habe die Arbeitergemeinschaft ihre Parallelerführung gefunden in der Arbeitergemeinschaft sozialistischer Jugendparteien. Die wirtschaftliche Entwicklung habe auch auf das Schicksal der Internationale ihre Rückwirkungen gehabt.

Den Gegensatz, um den es sich zwischen zweiter und dritter Internationale handelt, könnte man wohl dahin formulieren, daß sich die zweite Internationale immer mehr und mehr zu einer Internationale der sozialen Reform herausgebildet hat, während sich die dritte, klar und deutlich, wie es in allen ihren Resolutionen und Thesen ausgedrückt ist, bemüht auf eine Internationale der sozialen Revolution beschränken will. Daraus, so fuhr Adler fort, tritt nun die Funktion unserer Arbeitergemeinschaft sozialistischer Parteien deutlich hervor. In dem historischen Moment, in dem wir uns befinden, in dem wir einerseits nicht wissen können, wie lange sich der Kapitalismus noch erhält, andererseits aber mit den Möglichkeiten eines Zusammenbruchs in sehr absehbarer Zeit rechnen müssen, in einer solchen Epoche sollen wir uns in unseren organisatorischen Vorbereitungen weder auf die soziale Reform noch auf die soziale Revolution beschränken, wir müssen uns eine internationale Organisation schaffen, die beiden Eventualitäten gewachsen ist, die das Proletariat zu den letzten großen Kämpfen mit dem kapitalistischen System organisiert, die andererseits aber auch das Proletariat bereit hält, wenn der Kapitalismus seine Herrschaft noch Jahre und Jahre behauptet, um in diesen Jahren den täglichen Kampf des Proletariats zu führen.

Wir sehen in unseren Tendenzen die Resultate der gesamten proletarischen Bewegung, indem wir eben die Aufgaben des Moments auf sozialreformatorischem Gebiet und die große Aufgabe der Zukunft, die soziale Revolution, gleichermaßen umfassen. Wir haben immer wieder der Arbeiterklasse nicht nur die momentanen Aufgaben zu erklären, die sie vorsetzen könnten, die großen Aufgaben der Zukunft zu verweisen, sondern wir haben dem Proletariat immer wieder die Gesamtaufgaben vor Augen zu führen; nicht nur das, was heute ist, sondern auch das, was in der Zukunft wird. Nun steht es so, daß wir vor zwei Jahren mehr Zeit darauf verwenden mußten, klarzulegen, warum wir nicht zur dritten Internationale gehen, als heute vielleicht notwendig ist. Bei Moskau besteht eine geradezu grandiose Kunst des Umwickelns im Vertrauen der Massen, und es ist Moskau gelungen, so rasch alle Sympathien, die es bei den Massen hatte und auf der ganzen Welt haben mußte, aus dem ganzen Ganzen der Entwicklung zu verwickeln, so daß wir heute schon eher in der Lage sind, wiederum mehr von der zweiten Internationale sprechen zu müssen und uns deren Gebrechen wieder ins Bewußtsein zu rufen, als das von der dritten Internationale notwendig ist. Wenn wir uns in Europa umhlicken, so ist eigentlich nur noch in Frankreich eine große Partei vorhanden die sich zur dritten Internationale zählt. Von dieser Partei müssen wir aber, wenn wir ihre Beschlüsse, ihre Forderungen lesen, allerdings bekennen, daß sie sich von dem, was man sonst unter Kommunismus versteht, wesentlich unterscheidet. Sie wissen ja, daß die Franzosen bei den sogenannten 21 Bedingungen einen starken Nachschub bekommen haben. Wie das Genosse Faure, der Parteisekretär unserer Partei in Frankreich, sehr gut ausgedrückt hat, indem er auf dem letzten Parteikongreß auf die Frage, warum er nicht für die 21 Bedingungen sei, sagte: Weil ich damals die 22 Bedingungen noch nicht gekannt habe, und als er gefragt wurde was die 22 Bedingungen sei, erwiderte er: Das ist jene, daß man auf die 21 pfeifen darf!

Ich habe dieser Tage die „Thesen“ des dritten Kongresses der Dritten durchgeblättert — diese Revolutionäre haben ein didaktisches Buch mit Resolutionen verfaßt — und unter diesem Wußt in einer These über die Taktik folgende Stelle gefunden:

„Die Versuche revolutionärer unebener und politisch unerfahrener Elemente, die die äußersten Methoden, die ihrem Wesen nach Methoden des entscheidenden revolutionären Aufstandes des Proletariats sind, bei einzelnen Fragen und Aufgaben anzuwenden zu wollen, können im Falle ihrer Anwendung die wahrhaft revolutionäre Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Macht auf lange Zeit vereiteln.“

Da ist in einem prägnanten Satz das ausgedrückt, was wir durch drei Jahre versucht haben, unsern Kommunisten immer wieder klarzumachen, und wird gerade das verurteilt, was von ihnen, den „unerfahrenen Elementen“, immer von neuem verlußt worden ist. Und deshalb können wir es mit großer Gelassenheit tragen, wenn und was die Kommunisten über uns schimpfen; denn zum Schluß handelt es sich nicht darum, ob man die Revolution machen will, sondern auch darum, ob man die Revolution machen kann. Und da kann man nicht immer am Willen zweifeln, wenn die objektiven Möglichkeiten vorhanden sind. Was uns von Moskau trennt, das sind keineswegs die Prinzipien, denn das große Endziel der sozialen Revolution wünschen wir selbstverständlich mit ebensogroßer Ehrlichkeit; auch nicht spezielle Formen ihrer Organisation, obwohl sie in der Dritten eine Menge Fehler gemacht haben, sondern das Trennende war jene spezifische Gesichtsperspektive, da dann aus ihr heraus der Glaube entstand, jetzt unmittelbar müßte die soziale Revolution kommen, die alles darauf eingestrichelt hat, daß sie jetzt komme, und die die ganze Bewegung auf Jahrzehnte zu opfern bereit gewesen ist, aus dem einen Gedanken, daß die Revolution gerade zu dem Zeitpunkt sein muß, den sie für gegeben gehalten hatten. Dem konnten und durften wir uns nicht unterwerfen, und heute ist jede Debatte darüber überflüssig, daß wir recht gehabt haben, und nicht zu unterwerfen, daß wir recht gehabt haben, daß unsere Gedanken über den Gang der geschichtlichen Entwicklung die richtigen gewesen sind, als die sie in Moskau gehabt haben.

Politisch sei die Rechnung mit Moskau bereinigt. Gegenüber den planmäßigen Versuch Moskaus, in die Gewerkschaften einzudringen, außerordentliche Gefahren. Hier besteht die Aufgabe der politischen Parteien in der Erfüllung der gewerkschaftlich organisierten Massen mit der Erkenntnis des sozialistischen Zieles.

Das Mittel, um die Gewerkschaften zu revolutionieren, das Mittel, um die Gewerkschaften mit Klassenbewußtsein, mit der Erkenntnis des sozialistischen Endziels zu erfüllen, sei ein politisches Mittel, ein Mittel der Aufklärung, und wer glaube, daß es

werden kann, indem man die Gewerkschaften zerstört, der sie ein Feind der Arbeiterklasse.

Die Thesen der Wiener Arbeitergemeinschaft hielten sich von den Einseitigkeiten der zweiten und dritten Internationale frei, sie gingen vielmehr von dem Gedanken aus, daß die Welt eine Welt von Klassenkämpfen ist, Klassenkämpfen, die zu allen Zeiten in verschiedenen Formen, je nach der Weltlage, geführt werden, einmal in gewalttätigen Formen und dann wiederum in einer Zeit einer gewissen Ruhe in gesellschaftlichen Formen, die aber dann neuerlich in gewalttätige Formen übergehen können.

Verdoppelung der Eisenbahnfahrpreise?

WIB. berichtet: In einem Berliner Blatt ist die Mitteilung enthalten, daß die Reichsbahn beabsichtigt, die Personentaxen am 1. Februar nächsten Jahres um 75 Prozent zu erhöhen. Diese Nachricht, der das Reichsverkehrsministerium fernsteht, ist den Taxisten voraus. Die fortgesetzten Preissteigerungen der letzten Monate belasten den Haushalt der Reichsbahn so sehr, daß mit einer weiteren Steigerung der Personentaxen zu rechnen ist. Zur Zeit finden deshalb — und zwar zunächst lediglich innerhalb der Verwaltung — hierüber Ermittlungen statt. Ob eine Erhöhung um 75 Prozent nötig sein wird, hängt von der gesamten Preisentwicklung ab.

Durch dieses Demont wird also bestätigt, daß demnächst mit einer weiteren ganz bedeutenden Erhöhung der Personentaxen zu rechnen ist. Da die Fahrpreise erst am 1. Dezember um 80 Prozent erhöht worden sind, würde eine neue Erhöhung um 75 Prozent eine Steigerung um mehr als 100 Prozent innerhalb zweier Monate bedeuten.

Einnahmen der Reichseisenbahn.

Wie amtlich mitgeteilt wird, betragen die Einnahmen der Reichseisenbahn im Oktober im Personen- und Gepäckverkehr 598 Millionen Mark gegen 390 Millionen Mark im Oktober vorigen Jahres, im Güterverkehr 2096 Millionen gegen 958 Millionen im Oktober 1920. Nimmt man die Zuschüsse aus sonstigen Quellen noch hinzu, so ergibt sich für Oktober 1921 eine Gesamteinnahme von 2825 Millionen gegen 1400 Millionen im Vergleichsmonat 1920. Von April bis Oktober wurden im Personen- und Gepäckverkehr 3883 Millionen gegen 2718 Millionen im gleichen Zeitraum des Vorjahres aufgebracht, im Güterverkehr 11 850 Millionen gegen 6232 Millionen 1920. Dies ergibt unter Hinzurechnung der sonstigen Einnahmen eine Gesamteinnahme von 16 299 Millionen von April bis Oktober 1921 gegen 9255 Millionen in 1920. Die Steigerung der Einnahmen betrug im Personen- und Gepäckverkehr 42,9 Prozent, im Güterverkehr 90,1 Prozent, aus sonstigen Quellen 88,1 Prozent, bei den Gesamteinnahmen 76,1 Prozent. Gegenüber dem Voranschlag sind von April bis Oktober im Personenverkehr 607 Millionen mehr, im Güterverkehr 798 Millionen weniger aufkommen.

Die Kollage der deutschen Städte.

Berlin, 1. Dezember. (TU.) Die Vorstände der Spitzenorganisationen der Städte legten am Mittwoch im Staatsrat ihre Forderungen dar. Oberbürgermeister Mithlaff leitete die Notwendigkeit dar, den Gemeinden neue Einnahmequellen zu eröffnen. Umfang und Gewerbesteuer müsse den Gemeinden erhalten bleiben. Oberbürgermeister Dr. Lütke beglückwünschte die Dringlichkeit der Ueberweisung neuer Steuergebiete an die Gemeinden. Für die Organisation der mittleren und kleineren Städte im Reichsstadtebund erhob Oberbürgermeister Bellan lebhaftes Bedenken gegen den Besuch der Regierung, den Gemeinden ohne Mitwirkung des Reichstages nur auf dem Wege der Gewährung von Vorstufen zu helfen. Der Sanftmut des Reichsstadtebundes unterstützte die Anträge des Stadtebundes. Viele mittlere und kleinere Städte seien am 1. Oktober nicht imstande gewesen, die erhöhten Beamtengehälter auszusahlen. Oberbürgermeister Böhm erklärte, an der Schwelle des schwersten Winters mit Gefahren aller Art könne das Reich und der Reichstag es nicht verantworten, die Gemeinden nicht kleinteilig zu unterstützen.

Die Fortsetzung der deutsch-polnischen Konferenz.

Genf, 2. Dezember. (TU.) Calonder hat die nächste Plenarsitzung der deutsch-polnischen Konferenz auf den 16. Januar festgelegt. Sobald die noch zwischen beiden Parteien in der Schwebe gebliebenen Kropen von Calonder geprüft und geäußert worden sind, wird der definitive Text der Konvention festgelegt und in Genf unterzeichnet werden. Die wirtschaftliche Konvention für Oberschlesien wird sofort in Kraft gesetzt werden.

Berlin, 2. Dezember. Der Deutschen Allgemeinen Zeitung zufolge haben die deutschen Vorkommnisse für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien in einer Reichskabinettsitzung, zu der auch die preussischen Minister hinzugezogen wurden. Bericht über die Besprechungen in Genf erstattet. Der Bericht fand die allgemeine Zustimmung der Teilnehmer der Kabinettsitzung.

Deutsche Entschuldigungsorderungen.

Berlin, 1. Dezember. Die Meldung des Polit Parison, daß die deutsche Regierung eine Note in der Frage für die durch den Vorkriegsstand im Juni in Oberschlesien angerichteten Schäden verlangt wird, an die Polischer Konferenz zu senden beabsichtigt, bestätigt sich. Diese Note wird, wie die Zeitung erzählt, nach Beendigung der noch schwebenden Verhandlungen abgehandelt werden.

Hermes, Botschafter in Rom?

Berlin, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die D. N. N. hören, daß unter den Kandidaten für den römischen Botschafterposten an erster Stelle der Reichsernährungs- und Reichsfinanzminister Dr. Hermes stehe. Die Freiheit meint dazu, daß das deutsche Volk über das Ausscheiden des Herrn Hermes aus der Reichsregierung kaum ungeschaltet sein wird, er sei verantwortlich für den Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft und er habe auch durch seine unheilvolle Liebesgabenpolitik einen großen Teil der Verantwortung für die Zerrüttung unserer Reichsfinanzen zu tragen.

Auf der Flucht erschossen.

Berlin, 1. Dezember. (WIB.) Der wegen Verletzung an den Sprengstoffattentaten im Frühjahr dieses Jahres vom Untersuchungsrichter in Plauen strafrechtlich gesuchte Arbeiter Richard Loose wurde heute abend gegen 6 1/2 Uhr von zwei Beamten der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums in der Schloßstraße in Charlottenburg festgenommen. Bei einem Fluchtversuch, den Loose unternommen hatte, nachdem er die ihn begleitenden Beamten übergeschoßen hatte, wurde er von den Beamten in rechtmäßiger Ausübung ihres Dienstes nach mehrmaligen Aufforderungen zum Stehen durch einen Schuß in den Unterschenkel und einen weiteren in den Rücken niedergestreckt. Loose, ein Verurlichter

gebauter Mann, in dessen Besitz sich eine schußfertige Mauserpistole gefunden hatte, wurde in die Charité übergeführt.

Enthüllungen über Horthy.

U. K. Der Ansturm, den die oppositionellen Parteien, vor allem die Legitimisten, gegen den Reichsverweser Horthy richteten, hat dazu geführt, daß wieder eine Reihe von Enthüllungen über die Rolle Horthys gemacht wurden, die zwar von der Zensur unterdrückt, aber trotzdem in der Öffentlichkeit allgemein besprochen werden. Erstens wird dem sehligen Reichsverweser vorgeworfen, daß er zur Zeit der Mädelitatur als damaliger Führer der gegenrevolutionären Armee mit den Rumänen konspirierte und die rumänischen Minister sowie den rumänischen Generalfeldmarschall in der unterwürfigsten Weise angefleht hat, gegen Budapest vorzumarschieren, um die Herrschaft Bela Rhuns zu kürzen. Da die Rumänen dann nach ihrem Einmarsch in die ungarische Hauptstadt diese durch ihre Requisitionen förmlich ausplündern würden, würde das damalige Vorgehen Horthys heute direkt als Landesverrat erscheinen.

Zweitens wird gegen den Reichsverweser der Vorwurf erhoben, daß er um die bekannnten Terroristen der Detachementsführer Heljas und Prony nicht nur gewußt, sondern diese direkt unterstützt habe. Tatsächlich hat Horthy jedesmal, wenn Heljas verhaftet wurde, dessen sofortige Freilassung bewirkt und ihn in jeder Weise in Schutz genommen. Heljas hat auch jederzeit freien Zutritt zum Reichsverweser und beeinflußt dessen Entschlüsse oft in entscheidender Weise. Es wird behauptet, daß Horthy heute gar nicht mehr in der Lage ist, Heljas fallen zu lassen, da dieser sich sonst mit Enthüllungen über ihr bisheriges Zusammenarbeiten rächen würde, und somit den Reichsverweser vollkommen in der Hand hat.

Der dritte, vom Standpunkt der Legitimisten aus schwerste Vorwurf gegen den Reichsverweser ist aber der, daß Horthy jetzt offen nach der Krönwürde strebt. Die Legitimisten haben Horthy unterstützt, solange sie der Meinung waren, er würde nur als Plahhalter für Karl. Seit den zwei mißglückten Königsversuchen mußten sie jedoch erkennen, daß Horthy unter keinen Umständen auf die Macht verzichten, sondern diese für sich und seine Nachfolger sichern will. Seit diesem Zeitpunkt befinden die Legitimisten in grimmigster Weise den von ihnen selbst gewählten Reichsverweser und benutzen die dunklen Stellen aus dessen politischem Leben, um ihn zu Fall zu bringen.

Parteihämpfe in Ungarn.

U. K. Budapest, 29. November. Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung zeigen, daß seit dem mißglückten Königswahl Karls die politische Lage sich immer mehr zuspitzt. Dem Grafen Bethlen ist es trotz angestrengter zweiwöchiger Bemühungen nicht gelungen, eine einheitliche Regierungspartei zustande zu bringen. Im Gegenteil hat sich die christlich-nationale Partei gespalten; während der gemäßigste Flügel nach wie vor die Politik Bethlens unterstützt, sind die entschieden Legitimisten in die Opposition gegangen und kämpfen Seite an Seite mit den Liberalen gegen das bestehende Regime. Ihr Ansturm richtet sich immer unverschlüsselter gegen die Person Horthys. Auch in der Partei der kleinen Landwirte sind die Gegensätze groß. Der rechte Flügel, der Horthy unterstützt, hat neuerdings die Parole „Agrardemokratie“ als Losung für die künftige Politik Ungarns ausgegeben, während der linke Flügel nunmehr offen mit seinen republikanischen Tendenzen hervortritt, und durch den Mund des Abgeordneten Kassan die Forderung der republikanischen Staatsform auch in der Nationalversammlung laut werden ließ. Bei dieser unflaren und völlig verfahrenen politischen Situation ist auch dem neuen Kabinett Bethlens keine lange Lebensdauer zu prophezeien.

Auflösung der ungarischen Nationalversammlung?

Budapest, 1. Dezember. (Zitel.) Da die Partei der Kleinwirts die Vereinigung mit den Christlich-Nationalen ablehnt und beschloffen hat, ihre Selbstständigkeit zu wahren, kann der Plan der Schaffung einer einheitlichen Regierungspartei als gescheitert gelten. Nach einer Meldung des W. Ufflen bleibt infolgedessen kein anderer Ausweg, als die Auflösung der Nationalversammlung und die Einsetzung von Neuwahlen. Die Entscheidung darüber dürfte am Freitag fallen. — In den politischen Klubs verlautet, daß Graf Bethlen am Mittwoch bei Horthy erschienen sei und seine Ernennung zum Ministerpräsidenten abgelehnt habe.

Kochverratsanklage gegen den Grafen Karolyi.

U. K. Gegen den gewählten Präsidenten der ungarischen Republik, Graf Michael Karolyi, der gegenwärtig in Spalato weilt, hat die ungarische Staatsanwaltschaft bereits vor geraumer Zeit ein Strafverfahren wegen Hochverrats eingeleitet, weil er im März 1919 die Regierungsgewalt an die Bolschewiken übergeben haben soll. Der Zweck des Verfahrens ist die Beschagnahme der ausgebehaltenen Reichsfinanzen in Ungarn, da nach einem besonders hierzu geschaffenen ungarischen Gesetz das Vermögen von Landesverrätern dem Staate verfallen soll. Außerdem werden mit dem Verfahren natürlich auch politische Ziele verfolgt.

Verzögerung der Oedenburger Abstimmung.

Wien, 2. Dezember. (TU.) Die Abstimmung in Oedenburg findet nicht vor Beginn des Jahres 1922 statt, da die Stimmlistenstellung von Ungarn verzögert worden ist.

Der Aufstand in der Ukraine.

Unterstützung der Aufständischen durch Polen und Rumänen? Charlow, 30. November. (Kosta.) Das Amtsblatt des Ukrainischen Zentralerekutivkomitees veröffentlicht in der Ausgabe vom 26. November eine Reihe von Dokumenten des Generalstabes der Tschechoslowaken, die bei der Vernichtung dieser Banden zusammen mit Kriegsmaterial und anderem der roten Armees in die Hände fielen. Aus diesen Dokumenten geht mit unabweislicher Gewißheit hervor, daß die zweite Abteilung des polnischen Generalstabs in Bendera am letzten Bandeninfall beteiligt war und diese mit Geld und Waffen unterstützte. Derselbe Nummer des Amtsblattes bringt auch Dokumente, die den Zusammenhang zwischen den Aufständischen und der rumänischen Regierung bezeugen. In Rumänien befindet sich der Stab des polnischen Generals Gula-Gulents, zu dessen Disposition auch die polnischen Organisationen in Bulgarien, die sogenannte „Sylch“, gestellt sind.

Die Vermittlungsaktion im griechisch-türkischen Konflikt.

London, 2. Dezember. (TU.) Dem Daily Telegraph zufolge hat der griechische Ministerpräsident Vignaris Lord Curzon mitgeteilt, daß er im Prinzip eine Vermittlung der Streitigkeiten zwischen Griechenland und der Türkei annehme. Daily Telegraph erwartet nicht, daß irgendwelche Schritte unternommen werden, solange nicht die Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich über Anzora zur Ruhe gekommen sind.

Die Durchführung des Anzora-Abkommens geregelt.

Konstantinopel, 2. Dezember. (TU.) Die französischen und die nationalistischen Delegierten haben über die Durchführung des Abkommens von Anzora eine Uebereinkunft erzielt.

Deutschland.

Zu Tode geprügelt.

München, 2. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern begann vor dem Münchner Schwurgericht der Prozeß gegen die Krämerseheleute Ullmann, die beschuldigt sind, ihr 18jähriges Dienstmädchen zu Tode geprügelt zu haben. Die Todesurteile war Blutvergiftung infolge der unmenslichen Behandlung. Die bisherige Zeugenvernehmung bekräftigte die in der Anklage angeführten Brutalitäten in ihrem ganzen Umfange. Unter anderem wurde das Mädchen von Frau Ullmann festgehalten, während der Mann mit einem schweren Lederteilen brutal auf das Mädchen einschlug. Symptomatisch für die Rohheit des Bürgertums ist die Aussage eines Zeugen, der angab, er habe keine Anzeige erstattet, weil er der Meinung war, daß das Mädchen ein uneheliches Kind sei. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen.

Strafanträge im Schlurler Hochverratsprozeß.

Im Schlurler Hochverratsprozeß fanden gestern die Schlussverhandlungen statt. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte gegen 18 von den 45 Angeklagten Freisprechung. Von den übrigen hielt er 12 der Beihilfe zum Hochverrat für schuldig, während er die übrigen 17 nur wegen Aufrufes, schweren Hausfriedensbruchs, Gefangenensbefreiung usw. zu verurteilen beantragte. Die von ihm vorgeschlagenen Strafen bewegten sich zwischen 3 Jahren und 1 Jahr 3 Monaten Gefangenschaft und zwischen einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis.

Ein Erzberger-Mörder in Mailand?

Mailand, 1. Dezember. Ein in Mailand wohnender Dauscher hat bei der Polizei die Anzeige erstattet, daß er einen der Mörder Erzbergers, Friß Schulz, in einem Kaffeehaus gesehen habe. Schulz habe, als er sich beobachtet fühlte, das Kaffeehaus verlassen und sei in der Menge verschwunden. Von der Polizei sind umfangreiche Nachforschungen angestellt worden. Man nimmt an, daß sich Schulz noch in Mailand aufhält.

Der Stand der Valuta.

Umtauschmittagskurse

Es kosteten in Berlin	1.7.14	30.11.21	1.12.21
1 amerikanischer Dollar	4.12	244.75	189.91
1 englisches Pfund Sterling	20.48	974.—	751.70
100 holländische Gulden	189.00	8591.80	8893.30
100 schwedische Kronen	112.50	5744.25	4435.55
100 Schweizer Franken	81.00	4815.35	3848.15
100 französische Franken	81.00	1998.30	1408.55
100 belgische Franken	81.00	1828.55	1294.70
100 italienische Lire	81.00	994.—	789.20
100 deutsch-österreichische Kronen	85.00	7.08	7.08
100 tschechoslowakische Kronen	—	267.70	201.75
100 ungarische Kronen	—	32.76	27.97

Dollarkurs am heutigen Vormittag.
Vormittags 10.30: Ein Dollar = 185 Mark.
Vormittags 11.20: Ein Dollar = 200—202 Mark.

Von Nah und Fern.

Schweres Automobilunglück. Nordhausen, 1. Dezember. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Landstraße nach Hollbach an der Wiese im Mühlte. Beim Ueberholen eines Ruhwagengepanns stürzte das Auto des Kaufmanns Freyde aus Hannover die Strahlenböschung hinab und begrub die Insassen unter sich. Der Besitzer des Autos und seine 18jährige Tochter wurden getötet, seine Ehefrau und eine zweite Tochter schwer verletzt.

Durch eine Handgranate getötet. Wilhelmshafen, 1. Dezember. Bei einer Übung, welche gestern die Küstenwehrabteilung im Fort Heppens abhielt, explodierte eine Handgranate. Ein Deutscher wurde getötet, ein Offizier, ein Feldwebel, ein Unteroffizier und vier Mann wurden leicht verletzt.

Starke Frost in Westdeutschland. Berlin, 2. Dezember. Wie der Kolonialzeiger aus Mainz meldet, herrscht in den westdeutschen Gebirgen schneeharter Frost, im Hunsrück bis zu 18 Grad. — Nach einer Meldung des Tageblatts aus Hamburg herrscht auf der Unterelbe starkes Treiben. Die Eisbrecher können die Fahrtrinne für die Schifffahrt kaum freihalten. Der Raddampferverkehr von Altona bis Harburg mußte eingestellt werden.

100 Personen durch eine Springflut umgelommen. Manila (Philippinen), 30. November. (Davas.) Eine Springflut verursachte beträchtlichen Schaden in der Provinz Capoz auf den Anap-Inseln. Es wurden etwa hundert Tote festgestellt.

Verantwortlich für den reaktionären Teil: Heinrich Fischer in Leipzig.
Verantwortlich für den Inzeratenteil: Friedrich Wille, Borsdorf-Geiszig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft, Leipzig.

In bekannten Qualitäten

Herrren-Stoffe

in großer Auswahl.

Pörsch & Kornills

Leipzig
Grimm-Str. 2-4

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Moderne Anzüge und Schlüpfer

in meinem eigenen Grossbetrieb in Berlin hergestellt in **Schneiderarbeit**
(nicht Mädchenarbeit). — Schnitt, Sitz und Passform sind als muster-
gültig bekannt. Direkter Verkehr zwischen Grosshersteller
und Verbraucher, daher selbst für beste Qualitäten

niedrige Preise
nur gültig für deutsche Staatsangehörige

Moderne Herren-Anzüge	..... M	197	348	375	480	595	690
Moderne Herren-Anzüge	..... M	790	820	950	975	bis	1250
Moderne Herren-Schlüpfer	..... M	360	490	548	590	675	750
Moderne Herren-Schlüpfer	..... M	860	950	975	1075	bis	1275
Moderne Herren-Hosen	..... M	78	89	98	123	135	143
Moderne Herren-Hosen	..... M	160	175	188	205	bis	396

Reichsware! Normalhemd.... Mk. 13.50
Normalhose.... Mk. 11.50
Blaue Köperhose Mk. 23.00
Nur für Selbstverbraucher — Nicht an Hausierer!

Friedrich Treumann
Rossplatz 1 LEIPZIG Rossplatz 1

Fußballabteilung „Sparta“, Leipzig
Sonnabend, 3. Dezember, im kleinen Saale d. Volkshauses
● **Großer Humorabend** ●
Für gute Unterhaltung ist gesorgt.
Eintritt 6 Uhr. Programm 2.00 Mark.
Es ladet dazu ein Der Vorstand.

Bitte täglich meine Schaufenster
mit billigen
Pelzmäntel-Preisangaben
zu beachten!
Carl Emil Ahlemann
Leipzig, Thomasgasse 11

Metallarbeiter
Verband
Die Bibliothek
Wolkshaus, Leipzig, Mittelstr. 30, 1. Etage.
Die Bibliothek hat allen Mit-
gliedern unentgeltlich zur Verfügung und
kann für die Mitglieder während der
Wochenstunden entliehen werden.
Kantonsgebühren müssen gegen Vorkasse und Verbands-
buch innerhalb drei Tagen erfolgen.

**Reichsbetriebsräte-Kongress der
Metallarbeiter.**
Wohnungsfrage. Die Vermieter, welche Nach-
richt erhalten haben, werden ersucht, sämtliche ge-
meldeten Zimmer resp. Betten vom Sonntag, dem
4. Dezember an bereit zu halten.
Begrüßungsfeier findet am Montag, dem 5. De-
zember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des
Volkshauses statt. Für die Funktionäre der
Metallarbeiter stehen 250 Galkarten zur Verfügung.
Dieselben werden befristet am Sonnabend, den
3. Dezember 1921, abends 6 Uhr, verteilt.
Im Westen: Restaurant „Kamerun“. Im Norden:
„Nidaus Aussicht“. Im Osten: „Grüne Aue“.
Zentrum-Süd: „Volkshaus“ (Billardsaal).

Notizkalender für 1922
das Stück 5 Mark sind im Bureau zu haben.

Bauschlösser. Sonnabend, den 3. Dezember
1921, nachmittags 4 Uhr, Ver-
sammlung im Volkshaus (Cafo). Tages-
ordnung: 1. Bericht von den Lohnverhand-
lungen, 2. Stellungnahme hierzu. — Kein
Betrieb darf fehlen.
Die Wertstellungskommission der Bauschlösser.

Heizungsmonteur und Helfer.
Sonnabend, den 3. Dezember 1921, abends 7 Uhr,
Vertrauensmänner-Sitzung im Volkshaus.
Jeder Vertrauensmann oder Stellvertreter hat
zu erscheinen. Die Brandentzündung.

Bauklemmer. Dienstag, den 6. Dezember
1921, abends 7 1/2 Uhr, Ver-
trauensmänner-Sitzung im Volkshaus.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert,
dass jeder Betrieb durch einen Kollegen
vertreten sein muss. Die Brandentzündung.

Fußball-Abteilung Turnerbund Stötteritz
Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

Sonnabend
3. Dez., 1/2 7 Uhr
im Volkshaus
Grosser Festsaal
Gr. Saalsportfest mit Ball
Sonntag, 4. Dezember, nachm. 2 Uhr
auf dem Sportplatz Stötteritz
Fußball
Jena-Glashütte-Stötteritz
Thüringer Kreismeister und Bundesmeister

Deutscher Lichtspiele
Vater Jahn Lindenauer Str. 34-36, Vater Jahn
Freitag, den 2., bis Montag, den 5. Dezember
Tarzan. 2. Teil.
7 Akte! 7 Akte!
Erstaufführung Leipzig-West
Die Schuldige.
Gewaltiges Sittendrama in 8 Akten.
Trotz des großen Programms neue Varietéeinlage.
Sonntag, 1/2 2 Uhr, nur eine große Kinder-Vorstellung.
Anfang für Erwachsene 4.30 Uhr.
Vorankündigung für Dienstag, den 6. Dezember
Das außerordentliche Filmwert der Zeitzeit
Die Welt ohne Sonne.

JUNGBORN

Labe Dich
und Deine Gäste
Jungbornkaffee
ist der beste

Kornkaffee

Ortsverein L.-Ost
(U. S. P. D.)
Montag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr
in der „Grünen Schänke“, Leipzig-Anger
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: **Der Kapitalismus gestern und heute.**
Redner: Genosse **Engelbert Graf, Stuttgart.**
2. Stellungnahme zum kommenden Parteitag und Aussprache über die in Aus-
sicht genommene Beitragserhöhung.
3. Aufstellung von Kandidaten zum Parteitag der USPD in Leipzig.
In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämt-
licher Mitglieder unbedingt notwendig.
Der Vorstand.

Skatspieler finden
ab 2 Uhr
Anschluss
W. Schäfer, Berliner Str. 28.
**50% herabgesetzte
Tapeten**
Wachstuche
Mtr. 18.- b. 48.-
Taschen, Mappen
Bindelböden
Bettunterlagen
Bernh. Nestler
Eisenbahnstraße 99
an der Elisabethstraße
on gros en detail

Holzschuh- und Pantoffelfabrik
Reif & Dorn, Teleph. 19834
Spezialität: **Echt Leder-**
schuh- und Pantoffel-
Holzschuh- und Pantoffel-
Beste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer
Verkauf- und Annahmestellen:
Hauptgeschäft:
Stötteritz, Wasserturmstr. 10
Zweigstell.: Mölkau, Str. 39
und Sell., Wurzen Str. 43.

**Weihnachts-
Handarbeiten**
fertigen Sie am besten an
unserer Handarbeits-
Handarbeitsbüchern
u. Vorlag. m. Musterbeleg.
60 versch. reich illust. Bücher
Verkaufsst. d. Becher-Schiffle
Neumarkt 21 (Dresdner Hof)

Gänsefleisch
noch einmal billig, ausge-
schlachtet **Pfd. nur 17 Mk.**
Lilienthaler Str. 88.
Frischfleisch-Verkauf
von Riegen
jeden Freitag u. Sonnabend-
nachmittags bei
D. J. Hüger, Eisenbahnstr. 58.

Nur an Verbraucher
● **Kakao** ●
das Allerfeinste! holländischer
Stück 29.00 Mark. 1^{er}
Der kleine Laden
Zschöcherische Str. 62.
Ich will mich
belleben machen
durch meine
saubere und
billige Arbeit.
Ferdinand Fischer
Konditor, Berliner Straße 11
früher Taubauer Straße 10.

USPD. Groß-Leipzig
Gohlis. Heute Freitag, 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung im Brauerei-
auschank Nidaus, Eisbethstr. 17. Tagesordnung: Die
Bildungsarbeit der Arbeiterklasse eine Vorbedingung
für ihren Aufstieg. Referent: Genosse Schlegelmilch.
Der kommende Parteitag. Vereinsangelegenheiten.
Vereinsgenossen und -Genossinnen, erkennet dies und
kommt.
Der Vorstand.

Großschöcher-Windorf. Sonnabend, 3. Dez.,
abends 8 Uhr, **Mit-**
gliederversammlung im Galkhof zum Trompeter.
Tagesordnung: 1. Vortrag: Politischer und wirtschaft-
licher Zusammenbruch Ref.: Gen. D. Michall, Leipzig.
2. Diskussion. 3. Gemeindegemeinschaften. 4. Ver-
einsangelegenheiten. Zahlr. Besuch erwartet D. V.
Der Vorstand.

Hänichen-Lüßchena. Sonnabend, 3. Dezember, abends
im
Kaffeehaus Lehmann über: Schulfragen. Wir
erwarten zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Kleinziechener. Sonnabend, den 3. Dezember, abends
8 Uhr, **Mitgliederversammlung**
in der Terrasse. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum
Parteitag und zur Reichsfrauentag. 2. Stellung-
nahme zur außerordentl. Kreis-Generalversammlung
(Wahl des Vorstehenden, Beitragserhöhung, Anträge).
3. Vereinsangelegenheiten. Parteigenossinnen und
-Genossen! Die Wichtigkeit dieser Tagesordnung er-
fordert das Erscheinen aller, vor allem ist es Pflicht
der Generalversammlungsvertreter, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Lindenthal. Sonnabend, den 3. Dezember, abends
7 1/2 Uhr, **Mitgliederversammlung**
im Restaurant Erholung. Tagesordnung: Die gegen-
wärtige politische Lage. Referent: Gen. Rud. Kühn.
Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Zahlreiches
Besuch erwartet. Der Vorstand.

Banitzsch. Sonnabend, den 3. Dezember, abends 8 Uhr,
Zahlreiches Erscheinen erwartet D. V.
Proßkheida. Sonnabend, den 3. Dezember, abends
8 Uhr, **Versammlung** im Restau-
rant. Referat der Genossin Bertha Thiel.
Zwenkau. Sonnabend, 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr,
Mitgliederversammlung im Bürger-
garten. Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kanntgegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist
notwendig. Der Vorstand.

Liebertwolkwitz. Stenographie - Unterricht.
Sonntag, 4. Dez. 1921, vorm. 10 Uhr, beginnt im Schwarzen
Röß ein Anfänger-Kursus im System „Gabelberger“ für
Damen und Herren. Unterrichtsgebühr 25 Mark und
5 Mark für Lehrmittel. Weitere Kosten erwachsen nicht.
Arbeiter-Stenographen-Verein Vorwärts.
(Internsystemal.)

Familien-Nachrichten
Am 30. Nov., 1/2 9 Uhr abends, verchied plötz-
lich und unerwartet meine liebe Frau, die Mutter
unseres Jungs, unsere herzensgute Tochter,
Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin
Gertrud Appelqvist
geb. Frömmichen
im Alter von 22 Jahren. Dies setzt an
L.-Schleusig, Könnertstr. 9, 2. Dez. 1921
Harald Appelqvist
im Namen aller Hinterbliebenen.
Beerdigung Montag, den 5. Dez., nachm.
2 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhofe.

Am 30. Nov. früh entschlies plötzl. und uner-
wartet an Herzschlag mein treugeliebter Mann, unser
guter treuer Vater, unser lieber Sohn, Bruder
und Schwager, der Schulaufwärter
Karl Richard Otto
L.-Döllitz, am 30. November 1921.
In tiefer Trauer
Selma Otto geb. Richter.
Beerdigung Sonnabend, den 3. Dez., nachmitt.
3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Zurückgelehrt vom Grabe meiner lieben treuen
Gattin, meiner guten Mutter, unserer lieben Tochter,
Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante
Frau Helene Oppelt geb. Kauer
sprechen wir allen für die Liebe und Teilnahme,
welche uns entgegengebracht wurde, unsern herz-
lichen Dank aus. Besonderen Dank der Firma
Gemeinnützige Deutsche Dausratwerke Sachsen, sowie
Beamten, Angestellten und Kollegen.
In tiefer Trauer
Walter Oppelt und Tochter
Familie Hans Kauer
im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme,
die uns beim Hinscheiden unseres lieben guten Vaters,
des Fiskalleiters
Richard Krieger
guteil wurden, sprechen wir allen unseren tiefemp-
fundenen Dank aus. Inbetracht der Herrn Prediger
Dr. Kippenberger, dem Rannerrath Leipzig-West und
dem Genossen Joh. Scheib.
L. Kleinziechener, den 1. Dezember 1921.
Selma vorw. Krieger
nebst Hinterbliebenen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 2. Dezember.

Parteiangelegenheiten.

Vorstandskonferenz in Groß-Leipzig.

Sonnabend, den 3. Dezember, findet im Volkshaus eine Vorstandskonferenz statt. Die Konferenz hat sich mit außerordentlichen, für die Parteiorganisation wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen. Daher ist es unbedingt notwendig, daß jeder Ortsverein vertreten ist. Die Konferenz wird im Gartenhof des Volkshauses abgehalten; sie beginnt pünktlich um 6 Uhr.

Parteileitung.

Sonnabend, den 3. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr: Sitzung der Parteileitung im Volkshaus, Zimmer 1. Pünktlich erscheinen. Bezirksleitung der USPD, Leipzig.

Ortsverein L. Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Die Kinder von L. Lindenau die Sonnabends am Spielen kommen, müssen schon um 2 Uhr in der Schultheißequelle, L. Lindenau, Burgener Str. sein.

Ein kommunistischer Flagenwechsel.

Der Name „Roter Kurier“ wird in Leipzig anrüchlich geworden. In Arbeiterkreisen sprach man nur noch vom „Roten Lügenkurier“. Es hat an Vorwürfen von Mitgliedern der kommunistischen Partei gegen die Redaktion in der Eissenstraße nicht gefehlt. Man wird überaus unzufrieden mit der Art des Kampfes dieses Blättchens, das von Tag zu Tag auf ein immer niedrigeres Niveau sank.

Da kam das Verbot. Seit dem Polizeidirektor, wird man an gewissen kommunistischen Stellen ausgerufen haben, denn das war eine günstige Gelegenheit, die alte schmutzige Flagge einzuziehen und eine neue herauszuflicken. Der Name „Roter Kurier“ ist daher vom Kopfe des kommunistischen Blättchens verschwunden. Dafür hat es die Firma „Sächsischer Arbeiter-Zeitung“ erhalten.

Zur Begründung wird angeführt, man wolle die Interessen der gesamten Arbeiterklasse vertreten. Als ob das nicht ganz selbstverständlich ist. In Wirklichkeit ist der Flagenwechsel das glatte Eingeständnis, daß der Rote Kurier in allen Arbeiterkreisen jeden Kredit verloren hatte, daß ihn eigentlich niemand lesen wollte, daß er allgemein verachtet wurde, und daß er daher seinen Namen aufgeben mußte. Selten hat ein Blatt so schnell abgewirtschaftet, wie der „Rote Kurier“. Auch den kommunistisch gesinnten Arbeiter mußte ein Ekel erhaschen, wenn er dies unglückselige Organ in die Hand nahm und sah, wie es nur von verzögerten Angriffen gegen die USPD lebte, wie es heuchlerisch in einer Spalte nach der „Einheit des Proletariats“ schufte und auf allen anderen Seiten alles dazu beizugab, um die Arbeiterbewegung immer mehr zu zersplittern.

Wer da glaubt, daß jetzt in dem kommunistischen Blättchen ein Systemwechsel eingetreten sei, der irrt. Es wird ja von ihm offen bekannt, die Aenderung der Firma soll keine Abschwächung der von ihm seither eingehaltenen Tendenzen bedeuten. Und so wird denn weiter gelogen, es wird weiter gegen die USPD gekämpft und es wird weiter — nach der Einheit des Proletariats gerufen. Und deshalb wird man auch recht bald von der Sächsischen Lügen-Arbeiter-Zeitung in allen Arbeiterkreisen sprechen.

Wie das „neue“ Blättchen den Felszug gegen uns eröffnet, dafür nur ein Beispiel: Für das Verbot des Roten Kuriers, das auf Grund einer Reichsverordnung durch den Polizeidirektor erfolgte, wird zunächst Genosse Lipinski verantwortlich gemacht. Dann wird ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß der Rote Kurier nur deshalb verboten worden sei, damit er nicht zu den Enthüllungen über den kommunistischen Osterputz Stellung nehmen könnte. Dem Leser wird nahegelegt zu glauben, daß zu diesem Zweck ein Komplott vom Leipziger Polizeidirektor, dem sächsischen Innenminister, dem „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“ gegen den armen „Roten Kurier“ geschmiebelt worden sei.

Das ist der Gipfel kommunistischer Größenzausnahme. Wir glauben, der „Rote Kurier“ wird heilfroh gewesen sein, daß er in diesen Tagen des Strafgerichts über die gewissenlosen Putschisten nicht erscheinen durfte. Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, die Nachfolgerin des Roten Kuriers, denkt ja auch nicht daran, ihren Lesern das enthüllte Material über den Putsch zu unterbreiten. Davon wird ihnen nicht ein Wort mitgeteilt!!! Dafür werden sie desto reichlicher mit kommunistischen „Erklärungen“ über die Enthüllungen gefüttert. Auch ein Kapitel zur Wahrheitsliebe der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Zum Verbot des Roten Kuriers bemerken wir noch, daß wir es von vornherein gemißbilligt haben. Im Reichstage hat die USPD die Aufhebung der bekannten Reichsverordnung beantragt. Sie ist für die Pressefreiheit im Gegensatz zu den russischen Kommunisten, die jede Meinungsfreiheit erdroffen und viele hunderte Proletarier nur deshalb im Gefängnis schmachten lassen, weil sie eine andere Meinung als die Kommunisten über Politik und Wirtschaft haben. Ob sich die Sächsische Arbeiter-Zeitung als grundsätzliche Anhängerin der schrankenlosen Meinungsfreiheit nunmehr auch gegen das barbarische System in Sowjetrußland wenden wird? Diesen Mut wird sie nicht aufbringen. Desto größere Schimpfkanonen werden sie gegen die USPD richten. Die neue Zeitung wird sehr rasch abwirtschaften und sich genau so die allgemeine Verachtung der Arbeiterschaft zuziehen, wie der „Rote Kurier“.

Noch ein Zeuge über die Brandstiftung im Volkshaus.

Auf unsere Veröffentlichung vom 25. November erhalten wir folgende Zuschrift: „Ich selbst war damals Angehöriger der 5. Kompanie 37. Als wir am Sonnabend in Leisnig von dem Knappverbrechen hörten, sagte unser Hauptmann Georg Böhme: „Soldaten, ihr könnt jetzt nach Hause gehen, der neuen Regierung habt ihr keinen Verfassungsverstoß geleistet.“ Jedoch blieben wir in Leisnig; denn es war ja in diesen unruhigen Tagen unmöglich, wir wußten ja, was dann geschehen konnte, wenn wir ohne alle Mittel wegließen. Auch unser damaliger Bataillonsführer Major Köhler rief uns zusammen und sagte uns dieselben Worte. Am Abend darauf wurde Marschbereitschaft verlesen und Sonntag, abends 6 Uhr, marschierten wir auf Leipzig zu, ohne eine Ahnung von dem Verbrechen der Zeitfreiwilligen gehört zu haben. Spät nachts kamen wir in Grimma an. Hier schlossen sich am nächsten Tage die Husaren an, und am Dienstagvormittag marschierten wir von Grimma ab. In Kriegslohn wurde angeordnet. Unterwegs erfuhren wir von der „Selbental“ der Herren Zeitfreiwilligen, es wurde uns aber gesagt die Arbeiter hätten geschossen bei der Demonstration am Sonntag; damals glaubte ich den Schwindel.

Wir kamen dann am Mittwoch, abends 10 Uhr, in Gohlis an. Die Leute, die unterwegs von den Husaren mitgenommen waren (ich habe mit verschiedenen älteren Männern geredet), sind meistens bei der Festarbeit gefangen genommen worden; sie waren aus Vortitz und Thelma. Als sie noch am selben Abend nach der Wache gebracht wurden, sind sie von den am Kasernenort stehenden, mit Peitschen und Seitengewehren bewaffneten Soldaten aufs jämmerlichste mißhandelt und geschlagen worden. Einige andersdenkende Kameraden meiner Kompanie und ich selbst sind als Begleitschutz für die Leute freiwillig mitgegangen, aber obwohl wir mit dem Gewehr Bahn schafften und entscherten, wir konnten gegen diese gemeinen Kerle nichts ausrichten, selbst wir haben damals einige blaue Flecke bekommen. Ich hatte das Rad eines der Leute an mich genommen, damit es nicht gemauth wurde, der Mann, der eine stark blutende Wunde am Kopfe hatte, hat es dann auch wieder erhalten. Ich kann diese Taten niemals vergessen und damals wußte ich schon, daß es keine Ehre ist, mit solchen Rowdys zusammenzuleben; viele meiner Kameraden dachten auch so, ich weiß, daß diese nicht mehr bei der Reichswehr sind. Mein Hauptmann Böhme war mit den Leuten am freundschaftlichsten verfahren, er hatte noch einige Festwiesbade. Er gab sie den Leuten, ließ sie vom Arzt untersuchen und war um jeden besorgt. Böhme ist dann in Leipzig am Königsplatz gefallen, er war einer der wenigen Offiziere, die den Arbeiter achteten, und die nur aus bitterer Not dem Soldatenberuf nachgingen; er hatte eine alte Mutter und eine Schwester zu ernähren.

Am Donnerstag früh liefen die am Abend ausgeschickten sieben Autos aus, die Zeitfreiwilligen hatten in der vergangenen Nacht unsere eigenen Leute beschossen, es war das 11. Bataillon, es waren 6-8 Teile, die wir vom Auto herunternahmen. Der Ruf der Herren Zeitfreiwilligen wächst. Am Montag dieses Tages erschien Herr Lipinski zur Verhandlung mit Senf von Plisch. Sie verließ wahrscheinlich ergebnislos, ein besonders eijriger Judenhasser schrie auf das Auto vom Herrn Lipinski: „Der Jude.“ Es war einfach lächerlich, wie die Offiziere handelten. Um 2 Uhr, nicht 1.30, stellten wir uns in der Heerstraße auf, der Angehörige der Schützenkompanie (?) hat sich um eine Stunde geirrt, das ist ja aber Nebenache. Es ist aber richtig, daß schon beim Abziehen blind draufgeschossen wurde, obwohl kein Anlaß dazu vorhanden war. Vor uns marschierte die 6. Kompanie. Schlag 3 Uhr, ich war am dem Anfang der 4. Kompanie und stand am Amtsgelände, ging ein rasendes Feuer los. Ich irte mich nicht, wenn ich hier erwähne, daß der erste Schuß von der Spitze der 6. Kompanie abgegeben wurde, worauf dann der Schuß erwidert wurde. Neben mir fiel mein Hauptmann Böhme, ich hörte dann rufen, Artillerie vor, aus dem Volkshaus wird geschossen. Es war wie verabredet, denn schon hand ein J.-G.-B.-Geschütz hinter Augusten auf dem Königsplatz. Drei oder vier Granaten waren verfeuert, dann wurde mit Brandgranaten geschossen; ich hörte es von dem gegenseitigen Zurufen der Offiziere. Untere 4. Kompanie mußte vor. Die Maschinengewehrgruppe vom 3. Zug, einige Husaren und mehrere Kameraden und ich waren im Volkshaus. Als ich im Hof an der Festklippe stand, fuhr eine Granate in den Turm und sofort stieg eine Feuersäule grün und rotzig meterehoch auf. Als ich eine Treppe hoch stieg, kam mir ein entsetzlicher Geruch von Petroleum und Benzin entgegen. Alle sahen wir verzückt aus, und ich hörte dann einen Mann von den Husaren, wie er rief: „Das brennt ja schon ganz hübsch, es hätte bloß im Keller zuerst anfangen müssen, damit nichts übrigbleibt.“ Als die Feuerwehr kam, wurde in die Luft geschossen und ich sah dann, wie die Feuerwehr unverrichteter Sache wieder umkehrte. Draußen wurde geschloht. Am meisten freuten sich die Offiziere über den Brand, sie waren langsam wieder aus ihrem sicheren Versteck herausgerommen. Als wir dann zurück gingen, wurde Kaffee und Kuchen auf der Straße von den erfreuten Leuten verteilt, brannte noch endlich das verhasste Volkshaus. Auch später wurde dann offen in der 8. Kompanie, jetzt 11. Kompanie Reg. 11, von dem angelegtesten Volkshauses geredet.

Ich möchte Sie bitten, den Bericht in der Volkszeitung wiederzugeben; ich glaube bestimmt, daß sich noch mancher gern melden wird, der meine Angaben auf das genaueste wiedergeben und erzählen wird.

Diesem Bericht eines Augenzeugen möchten auch wir den Wunsch ansprechen, daß sich alle die Leute in der Redaktion der Leipziger Volkszeitung melden, die aus eigener Beobachtung weitere Angaben in der Sache machen können.

Reformschule.

Man schreibt uns: Am dem Realschulnastium mit 4. Realschule zu Leipzig-Lindenau die seit längerem erprobten Vorzüge und Vorteile des Reformlehreplans zuteil werden zu lassen, ist beabsichtigt, die zwei Schulen in eine Reformanstalt umzuwandeln. Danach sollen beide künftig einen gemeinsamen dreijährigen, dem Lehrplan nach völlig gleichen Unterbau haben, in dessen Klassen als erste Fremdsprache das Französische gelehrt wird. Darauf bauen sich selbständig einerseits die Klassen Untertertia bis Oberprima des Realschulnastiums mit Latein von Untertertia und Englisch von Untersekunda ab, andererseits die Klassen III bis I der Realschule mit Englisch von Klasse III ab auf. Außer seinen pädagogischen Vorzügen bietet der Reformlehreplan den Eltern den großen Vorteil, die Entscheidung über die Wahl zwischen den beiden Schularten nicht schon beim Eintritt ihres Sohnes in die unterste Klasse treffen zu müssen, sondern erst nach dem Abschluß des dritten Schuljahres. Bis dahin ist ein treffendes Urteil über die Art der Befähigung des Knaben möglich. Und erst dann brauchen seine Eltern sich für die ihm nach seiner Neigung und Beabundung angemessene Schulart zu entscheiden, so daß manchem von ihnen die jetzt nicht seltenen Festgriffe in der Wahl der Vorbildung für seinen künftigen Beruf erspart bleiben. Vorbehaltlich der Genehmigung der zuständigen Behörden zu der beantragten Umwandlung der beiden Schulen in eine Reformanstalt soll Ostern 1922 in der untersten Klasse der Untertertia nach dem Reformlehreplan beginnen.

Die außereheliche Mutterchaft der Beamten.

In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Bundes für Mutterschutz, die in Berlin am 28.-29. Oktober stattfand, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und an die maßgebenden Instanzen weitergegeben: Verschiedene Vereinigungen weiblicher Beamten haben Entschuldigungen dahin gefordert, daß die außereheliche Mutterchaft einer Beamtin ihre Entlassung aus dem Dienstverhältnis rechtfertige. Demgegenüber erklärt die in Berlin tagende Hauptversammlung des Deutschen Bundes für Mutterschutz: Die Dienstentlassung von Beamtinnen lediglich aus dem Grunde der außerehelichen Mutterchaft ist sozial und sittlich verwerflich und widerspricht der Verfassung des Deutschen Reiches. Art. 119 Abs. 3 der Reichsverfassung lautet: „Die Mutterchaft hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge des Staates.“ Es darf daher keine Beamtin von Staats wegen um ihrer Mutterchaft willen broilos gemacht und gerade des Schutzes und der Fürsorge, deren sie als Mutter bedarf, beraubt werden. Art. 121 lautet: „Den unehelichen Kindern sind durch die Gesetzgebung die gleichen Bedingungen für ihre leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung zu schaffen wie den ehelichen.“ Daher dürfen die außerehelichen Kinder von Beamtinnen nicht von Staats wegen durch die Dienstentlassung der Mutter um der Mutterchaft willen der Not und Verelendung preisgegeben werden. Nach Art. 128 der Reichsverfassung sind alle Staatsbürger unter Befreiung aller Ausnahmsbestimmungen gegen weibliche

Beamten, einschließlich ihrer Befähigung und ihrer Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zuzulassen.

Es ist hiernach klar, daß bei den weiblichen Beamten die Mutterchaft als solche nicht als Entlassungsgrund herhalten darf, um so weniger, als bei den männlichen Beamten die außereheliche Vaterchaft nie als Entlassungsgrund herangezogen wird. Die Zulassung der Dienstentlassung von Beamtinnen wegen ihrer Mutterchaft vermag lediglich einer doppelten Moral Vorwand zu leisten und die Entlassungsbedingungen für Mutter und Kind zum Schaden der Allgemeinheit herabzusetzen.

Die Versammlung erwartet, daß hiernach den Wünschen der eingangs erwähnten Vereinigungen nicht entsprochen werden wird und die zuständigen Dienststellen angewiesen werden, das Verhalten gegen weibliche Beamten nur von ihrer Befähigung und ihren Leistungen und bezw. von den für beide Geschlechter in gleicher Weise geltenden gesetzlichen Bestimmungen abhängig zu machen.

Die Entscheidung des Bundes für Mutterschutz ist nun zu begrüßen. Daß Vereinigungen weiblicher Beamten es fertiggebracht haben, die Entlassung unehelicher Mütter zu fordern, beweist, wie groß das Pharisäertum in diesen Schichten noch ist.

Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen.

Diese Filmvorführungen mit ärztlichen Begleitvorträgen, die bereits in mehreren Stadtteilen geboten wurden, haben einen sehr guten, zum Teil überraschenden Besuch gebracht. Alle Altersschichten zeigten ein reges Interesse für die Aufklärungsarbeit und bekundeten damit, daß noch sehr wenig auf diesem Gebiete geschehen ist. Als weiter erfreulich muß festgestellt werden, daß alle Besucher mit größter Aufmerksamkeit den Bildern und erklärenden Worten folgten. Dies spricht für die vorzügliche Art des Films, durch den die Urtache, Entwicklung und Ausbreitung der verheerenden Krankheiten eindringlich geschildert wird. Der außergewöhnlich starke Andrang zum Vortrag im Westbeirkt gibt Anlaß, den Abend zu wiederholen. Die nächsten Filmabende finden statt:

Freitag, 2. Dezember, im Albertgarten, Anger, Zweinaundorfer Straße.

Morgen Sonnabend, 3. Dezember, im Gesellschaftshaus, Schönefeld.

Montag, 5. Dezember, im Feisenkeller, Plagwitz, Karl-Heine-Straße. (Wiederholung.)

Dienstag, 6. Dezember, im Volkshaus, Zeißer Straße.

Donnerstag, 8. Dezember, im Schwarzen Jäger, Leutzsch.

Montag, 12. Dezember, in Markranstädt.

Die Vorträge beginnen abends 1/2 8 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 3 Mk. erhoben. Jugendliche von 16 bis 18 Jahren zahlen 2 Mk. Vorzugskarten zum Preise von 2.50 Mk. werden in den Filialen der Leipziger Volkszeitung der betreffenden Bezirke, für die die Vorträge vorgelesen sind, abgegeben.

Die gesamte Arbeiterschaft wird nochmals gebeten, von dieser Gelegenheit, sich gründliche Aufklärung über die äußerst wichtige Frage zu schaffen, reichlich Gebrauch zu machen.

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut für Leipzig.

Wie lange dürfen die Läden vor Weihnachten offenhalten werden? Nach der Verordnung vom 18. März 1919 müssen alle Läden von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geschlossen sein. Ausnahmen sind nicht zugelassen. Deshalb dürfen die Läden, einschließlich der Lebensmittelgeschäfte, auch an den Wochentagen vor Weihnachten nur bis 7 Uhr abends geöffnet sein. Eine Ausnahme besteht nur für die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten am 11. und 18. Dezember. An diesen beiden Sonntagen können die Läden in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr nachmittags für den geschäftlichen Verkehr offengehalten werden. Der Großhandel bleibt jedoch von dieser Ausnahme unberührt. Lediglich für den Buchhandel ist in diesem Jahre eine Ausnahme zugelassen worden es darf nämlich im Barjournal, im Zwischenbuchhandel und im Verlag ausnahmsweise an den beiden Sonntagen 4. und 11. Dezember das Personal von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

Kaufstellenanmeldungen für die Leipziger Messe. Wie das Mesamt für die Mustermesse in Leipzig mitteilt, müssen die Anmeldungen für die amtlichen Leipziger Verkaufsstände der Allgemeinen Mustermesse und der Technischen und Baumeister, sowie für die französische und italienische Ausgabe bis spätestens 20. Dezember bei der Verkaufsstelle des Mesamts für die Mustermesse in Leipzig erfolgt sein.

Der Versicherungsschein der Volksfürsorge als Weihnachtsgeschenk. Uns wird geschrieben: Anderen Freude zu bereiten, ist eine alte, besonders am Weihnachtsfest zur Geltung kommende Sitte. Der Arbeiter kann dieser Sitte in der heutigen Zeit nicht so wie er möchte huldigen. Die Sorge um Nahrung und Kleidung nimmt ihm vielfach so sehr in Anspruch. Und doch sollte jeder vernünftige Arbeiter nicht nur an die Verdringung seiner augenblicklichen Bedürfnisse denken, sondern vor allem auch den Blick in die Zukunft richten, denn die gesetzgeberische Fürsorge ist für die Arbeiter völlig unzureichend. So lange das so ist, muß der Arbeiter aus eigener Kraft die nötige Vorsorge treffen. Die Möglichkeit dazu ist auf dem Wege einer Versicherung bei der Volksfürsorge gegeben. Insofern ist ein Versicherungsschein der Volksfürsorge das beste Weihnachtsgeschenk, das der proletarische Familienvater seinen Angehörigen bereiten kann. Dieser Schein gibt der Familie im Todesfalle des Ernährers wirksamen Schutz und Hilfe, er schützt vor Not in alten Tagen, er gibt dem Sohne des Proletariats die Möglichkeit zur Ausbildung in einem Berufe, der Tochter die Mittel zur Aussteuer. Möge die Arbeiterschaft von der ihr in dem eigenen Versicherungsunternehmen Volksfürsorge gebotenen Gelegenheit zur Vorsorge reichlichen Gebrauch machen. Versicherungsanträge, die noch bis zum 12. Dezember eingereicht werden, finden raschste Erledigung, so daß der Versicherungsschein noch zum Weihnachtsfeste in Besitz des Versicherungsnehmers kommt. Alles Nähere durch die Rechnungsstelle der Volksfürsorge in Leipzig, Zeißer Straße 32, Saalbau, Zimmer 14, und durch die Vertrauensleute.

Winterportionierung Leipzig-Johann-Georgenstadt und zurück, kann wegen der ungünstigen Allgemeinen Betriebslage am Sonnabend und Sonntag, 3. und 4. Dezember 1921, noch nicht vertahren.

Fleischverkauf an der Freibank. Freibank I, Nr. 4001-5000 und I-1500. Freibank II, Nr. 2501-3000 und I-1500. Dann Verkauf ohne Marken.

Polizeinachrichten.

Die Schnulst nach dem Auslande! Am 1. v. M. war bei einem heiligen großen Tuchgeschäft ein angestellter Handlungsgehilfe von 20 Jahren verschwunden und mit ihm ein Geldbetrag von 19.500 Mark. Jetzt, nach kaum vier Wochen, hat er sich bei seinen Eltern wieder eingefunden, allerdings völlig mittellos, das Geld hat er auf der Reise durch eine Anzahl größerer Städte Mittel- und Westdeutschlands verjubelt. Der Veriuch, über die Grenze zu gelangen, war ihm nicht geglückt. — Durch die Kriminalpolizei festgenommen wurde hier ferner am 29. v. M. ein 16-jähriger Handlungsgehilfe aus Riesa, der sich durch erhebliche Geldausgaben verdächtig gemacht hatte. Es stellte sich heraus, daß der junge

Man, der bei einer Firma in Riesa in der Lehre stand, einen Scheit über einen größeren Geldbetrag zum Nachteile seiner Firma gefälscht hatte und mit dem damit erlangten Gelde nach Leipzig gefahren war in der Absicht, später weiter nach dem Auslande zu reisen. Mit einem Freunde, den er zufällig hier getroffen hatte, und einigen Frauenpersonen hatte er jedoch das Geld zum größten Teile hier bereits verprasst, als er festgenommen wurde. Beide jungen Leute werden nun die Folgen ihres bodenlosen Leichtsinns zu tragen haben.

Lebensmittellieferanten für Sonnabend, den 3. Dezember.

Für Haushaltungen.

Ausgabe von Reichshaushaltsbesuchscheine an die Kohlenhändler im Kohlenamt, Hartpritzstraße 3, II, Zimmer 17, Buchstaben W-Z und A-C.

Kartoffelbesuchschein an bedürftige Kriegsbefähigte und Kriegshinterbliebene im Ortsamt für Kriegsernährung, Ronnenmühlstraße 8, I, Buchstaben N-R gegen Vorlegung des Rentenbescheides bzw. Rentenbuch, die Besuchskarte des Ortsamtes, die die Ausweisstärke über Teuerungszuschüsse, soweit Kriegshinterbliebene in Frage kommen, Familienstammbuch und Lohnbescheinigung des Arbeitgebers. Preis für 1/2 Zentner (pro Kopf der Familie) 20 Mk. Ausgabe der Besuchscheine gegen Zahlung des Betrages im Ortsamt.

Aus der Umgebung.

Bezirksverband Grimma.

Der Verkauf preiswerter Winterwaren für Kinderbewohnte, insbesondere auch für Kleinkinder des Bezirkes der Amtshauptmannschaft Grimma, findet jede Woche von Mittwoch bis Freitag, von 8-1/4 Uhr, Sonnabends von 8-12 Uhr in den Räumen der Bezirksanstalt Grimma statt.

Sonntag, den 4., 11. und 18. Dezember findet der Verkauf von 11-1/4 Uhr statt.

Ausweis der Gemeindebehörde oder der Bezirksfürsorgeämter über Kinderbewohnte oder die Mitgliedsliste des Kleinkindervereins ist vorzulegen.

og. Büßbüchse. Herunter mit der roten Fahne! Unter diesem Zeichen, weihen sichtbar durch Bilderplakate unterstützt, wollten die bürgerlichen Rechtschaffen die Listen der USP. und SPD. bei der Gemeinderatswahl aus dem Felde schlagen. Dieses löbliche Beginnen leitete die Gegner ein mit einem durch und durch verlogenen Flugblatt über angebliche Finanzwirtschaft der USP. und glaubten damit einen besonderen Schlag zu tun. Das Flugblatt zeigte keine Mängel der Bürgerlichen aber nur zu bald erfahrene, denn unser Wahlauschuß hat ihnen gründlich heimgesucht. Schon im ersten Flugblatt konnten wir nachweisen, daß gerade die im Kirchenwortlaut stehenden bürgerlichen Herren einen gewissenmaßen Zug auf die Taschen der Gemeindefürsorgeplanen, und da wir die Herrschaften auch sonst gehörig beim Biele nahmen, so hatten sie, die sich in der Rolle des Angreifers wohl zu fühlen glaubten, alle Hände voll zu tun, um die Diebe abzuwehren, die unser Wahlauschuß nunmehr niederprasseln ließ. Selbst der Pastor sprach mit einem schleunigst zusammengebrachten Abwehrschreiben in die Presse. In der Elle hatte er gar nicht bemerkt, daß er in den letzten Sätzen seiner Abwehrschrift den Inhalt, was in den ersten befaßten wurde. Auf jeden Fall: die Einwohner mußten nun, was los war. Der bürgerliche Wahlauschuß hatte vor Schreck die Sprache verloren, er konnte nur noch in einem geistig armen Flugblatt die Wähler anbeteln, den roten „Fluch“ blättern nicht zu glauben. Mit welchem Erfolg, zeigte der Ausgang der Wahl. Mit sechs Mandaten wollten die Bürgerlichen in den neuen Gemeinderat einziehen, sie wollten das Erbteil „überall im Zerfall begriffenen USP.“ antreten. — Aber es kam anders. Mit Witz und List haben sie ihre 4 bisherigen Mandate behauptet können. Nach 11 Stimmen mehr für die USP. und die Bürgerlichen hätten nach den letzten Sitz an die USP. verloren, die nach Ansicht des Bürgerblocks in der Aufsichtungsbestimmungen ist. Mit Hilfe des Bezirksbürgermeisters zogen die Bürgerlichen als gewappnete Helden aus, um die rote Fahne herunterzuholen, aber sie stürzten sich zum Verger der aus dem Wahlkampf zurückkehrenden geschundenen Ritter alias Bürgerblock.

Marktankündigung. Am 4. Dezember findet hier die Stadtverordnetenwahl statt. Die Bürgerlichen rechnen stark damit, die unabh. hängige Mehrheit zu brechen. Sie haben zu diesem Zweck eine sogenannte „neutrale“ Einheitsliste aufgestellt. Ihr erster Versuch, öffentliche Versammlungen abzuhalten, ist schmachvoll mißglückt, denn unsere Vertreter nutzten die Situation weidlich aus, indem sie das bürgerliche Lügengewebe erbarmungslos zerrissen. Bezirksniederwerfer fand nicht einer der bürgerlichen Vertreter den Mut, zu den systematisch verbreiteten Lügen zu stehen. Nun kommt man den Inzertenteil des hiesigen Blattes, um im Plakatstil die Sozialdemokratie zu töten. Die Mißschöpfung sieht funktionslos genug aus. Neben Erzklerikalen vom Schlags des Lichlermeisters Brauer finden sich im holden Verein Deutschnationale, Handlungsgehilfenjünglinge, Deutsche Tischler, auch ein sehr wandlungsfähiger Ratobeamter, ferner Fabrikbesitzer, Lehrer usw. Als Clou hat man zur Vertretung des Hausbesitzes den Normer André aufgestellt, der vor nicht langer Zeit noch anerkannter Ideen kundige. Dieser Liste kann kein Arbeiter, keine Arbeiterin, kein Angehöriger der schaffenden Stände seine Stimme geben. Wenn die Bürgerlichen die Mehrheit betämen, würden sofort die Vermögensfreiheit, Kommunalisierung des Begräbniswesens, Regiebau usw. bereitigt oder unmöglich gemacht und die alte Bettlerwirtschaft wieder eingeführt werden. Kämpft das Bürgertum geschlossen, so treten die Arbeiter selber mit drei Listen auf, von denen durch die Schuld der SPD. nur die Listen der USP. und der SPD. verbunden sind. Die Liste der SPD. enthält Namen von Personen, die erst jetzt Mitglieder wurden, um aufgestellt zu werden. Der Fabrikant Schmidt war schon Stadtverordneter und hat fleißig mit den Bürgerlichen gegen alle sozialistischen Forderungen gekämpft. Ein deutschnationaler Handlungsgehilfe namens Fischer, jetzt SPD., protestierte noch 1919 dagegen, daß die USP. die Besitzenden stärker zu den Lasten heranzog als die Besitzlosen. Derart schwankende Gestalten kann die Arbeiterschaft bei den bevorstehenden Kämpfen nicht gebrauchen. Die USP.-Vertreter haben allezeit zielbewusste sozialistische Arbeit geleistet, soweit dies nach Entscheidung der Steuerbehörde die Reichs- und Landesgesetze zuließen. Sie werden dies auch weiterhin tun. Deshalb am 4. Dezember alle Stimmen der Liste der USP. beginnend mit dem Namen Paul Georgi.

p. Scheudigh. Stadterordnungsung. Kenntnis genommen wurde von den Revisionskontrollen der Stadthaupt- und Sparkasse. Die elektrischen Licht- und Kraftstrompreise müssen nach Prüfung des Etats eine Erhöhung erfahren. Bis jetzt wurden erhoben pro Kilowattstunde für Lichtstrom 1.50 Mk., für Kraftstrom 1.40 Mk. Diese Sätze werden ab 1. November d. J. erhöht auf einheitlich 2 Mk. Der Wasserpreis beträgt pro Kubikmeter 70 Pf. Auch hier ist ein Preiserhöhen zu verzeichnen. Der Wasserpreis wird aber nicht erhöht, sondern der Preiserhöhen wird aus den Ertragsüberschüssen der Elektrizitätswerke gedeckt. Der Fabrikbesitzer Paul Schulz hat aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Reichseinkommensteuerausgleichsmitglied niedergelegt. An seine Stelle wurde der Küchenermeister Richard Brand gewählt. Die bürgerliche Fraktion hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, eine

Kommission zu wählen, die vertraulich die Ergebnisse der Gewerbe- steuererhebung für 1921 prüfen soll. Die bürgerlichen Herren beabsichtigen, weil die Gewerbesteuer mit 1200 Prozent Zuschlag zu den staatlichen Sätzen voraussichtlich mehr einbringt als veranschlagt war, den vierten Steuertermin ausfallen zu lassen. Daran ist aber nicht zu denken. Die Erträge reichen nicht aus, den Fehlbetrag, der im Haushaltsplan besteht, zu decken. Der Gewerbesteuerbehörde beantragte hierzu, bei Bekanntgabe des Rechnungsergebnisses den Fehlbetrag, der sich im Laufe des Jahres bedeutend vergrößert hat, mit bekannt zu geben. In die Kommission wurden gewählt die Herren Gabe, Wähler und die Genossen Behold, Mittag und Hochbach. Der Neupflasterung des unteren Teiles der Mühlstraße, die 1912 mit erstklassigem Material 15 000 Mk. kostete und heute mit Material dritter Güte auf 200 000 Mk. veranschlagt worden ist, wurde zugestimmt. Die Baukosten des Grunnenwohnhäuses mit 18 Wohnungen betragen über eine Million Mk. Als Staatszuschuß wurden 120 000 Mk. anbehalten. In Mieten werden 10 000 Mk. vereinnahmt, so daß 40 000 Mk. jährlich aus städtischen Mitteln aufgebracht werden müssen. In 50 Jahren ist diese Summe von einer Million Mk. verzinst und gezahlt. Das Gruppenwohnhäuser ist von privaten Bauunternehmern gebaut worden. Die Löhne betrugen damals 3-5 Mk. die Stunde. Das Baumaterial bis zum Bartenre und eine Balkenlage sind vom Abbruch des alten Rathauses verwendet worden.

In diesem Jahre hat die Stadt ein Reihewohnhaus mit 19 Wohnungen in eigener Regie errichtet, wobei die Stadt 12 000 Mk. pro Stunde, also das Doppelte als wie im Vorjahre. Der Bau kostet der Stadt zirka 800 000 Mk. Hier ist der Beweis erbracht, daß die Bauunternehmer rücksichtslos die Gemeinderatskassen schöpfen. In diesem Regiebau hat die Stadt mindestens 200 000 Mk. profitiert. Alle Erd- und Bauarbeiten werden seit längerer Zeit in eigener Regie ausgeführt. — Das Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule mußte abgeändert werden. Die Schulbeiträge für jeden Schüler betragen in Gewerbesteuerklasse I 200 Mk., in Steuerklasse II 150 Mk., in Steuerklasse III 75 Mk., in Steuerklasse IV 30 Mk. Einmütig wurde dem zugestimmt. Mehrere außerordentliche Ausgaben wurde nachträglich zugestimmt. Das veraltete Realstrickem im hiesigen Westend soll durch ein neuzeitliches Korkentstem ersetzt werden. Die Kosten hierfür werden bewilligt. Der Einführung einer Haushaltungsschule wurde zugestimmt. Die Untersuchung der Kinder der Sissakolben hat der Herr Oberarzt Dr. Bauer von der Heil- und Pflegenanstalt Wilschdorf in dankenswerter Weise übernommen. Anschließend fand eine geschlossene Sitzung statt.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus dem Landtage.

In einer kleinen Anfrage ergoß sich gestern zu Beginn der Sitzung wieder einmal der Haß der Deutschnationalen gegen die sozialistischen Parteien und ihre Presse. Die Herren regten sich darüber auf, daß unser Blauerer Parteiblatt nicht verboten worden sei wegen einer Notiz, in der die sächsische Justiz angegriffen worden war. Minister Lipinski erwiderte darauf, die zuständige Polizeibehörde habe berichtet, daß sie nach den bestehenden Bestimmungen des Reichspräsidenten keinen Anlaß gehabt habe, einzuschreiten. Das Ministerium schloß sich dieser Auffassung an. Eine kleine Genugtuung mag es den Antragstellern sein, daß von der Justizbehörde gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Buchta, ein Strafverfahren wegen Verleumdung des Richtertandes eingeleitet worden ist. Praktisch hat das aber keine Bedeutung, da Buchta als Reichstagsabgeordneter durch die Immunität geschützt ist.

Zu einer längeren für die Heuscherei der bürgerlichen Opposition und besonders der Demokraten bezüglichen Debatte kam es über den deutschnationalen Antrag auf Zusammenlegung des Arbeits- und des Wirtschaftsministeriums. Im Haushaltsausschuß A, wo der Antrag bereits vorberathen wurde, wurde von bürgerlicher Seite statt gegeben, daß politische Gründe den Vorstoß veranlaßt hätten. Trotz wiederholter Aufforderung wurden keine sachlichen Gründe angegeben außer der ganz allgemeinen Behauptung, man wolle sparen. Dem Beweis, daß gespart werden könne, schenkte sich die Herren. Trotzdem hatte der Demokrat Dr. Reinhold die Dringlichkeit, im Plenum zu behaupten, die sozialistischen Parteien wären nur, um einen USP.-Minister zu küssen, gegen die „Eispornis“. Die Absicht wurde vollends klar, als Herr Reinhold in diesem Zusammenhang auch die hohen Ministergehälter angriff — selbstverständlich nur die Ministergehälter, nicht die unverdient hohen Gehälter der oberen Beamten, auch nicht die für die mühevollen Tätigkeit des Privatlebens sehr beträchtliche Pension seines Parteifreundes Senfent. Geradezu widerlich wirkte denn auch die alderne Phrase, das Volk werde diese Politik der sozialistischen Regierung nicht verstehen. Vor den sachlichen Gründen der Linken und der Regierung fiel die bürgerliche Heuscherei glatt zu Boden. Von den sozialistischen Rednern wurde der wahre Sinn des bürgerlichen Vorstoßes klar dargelegt. Es handelte sich um eins der schändlichen Wagnisse der Bürgerlichen, die lediglich den Zweck haben, die sozialistische Regierung zu verdächtigen. Das nennen diese politischen Marodeure dann positive parlamentarische Arbeit.

Den Schluß der gestrigen Beratung bildete die Beratung des Kapitels 62 aus dem Haushaltsplan. Herr Jäger von der Deutschnationalen Partei benützte die Gelegenheit, um eine lange Rede, die er bei der allgemeinen Etatberatung nicht los werden konnte, vor völlig leerem Hause vorzutragen. Selbst seine politischen Freunde schenkten sich den „Genuß“.

Schiebungen im Dresdner Arsenal für Bekleidung.

Unter dieser Überschrift drucken wir vor einigen Tagen einen Artikel unseres Dresdner Brudersblattes ab. Dazu wird jetzt von der Nachrichtenstelle geschrieben:

Die Zeitungsmittelung über „en-gros-Schiebungen“ im vormaligen Arsenal geben die in Frage kommenden Stellen und Waren unzutreffend an. Möglicherweise ist versucht worden, Stoffbestände des Reichsbekleidungsamtes, über die weder das sächsische Wirtschaftsministerium noch die Textilindustrieverordnung nach die Reichstreuhandlungsgesellschaft ein Verfügungs- oder Verwaltungsrecht hatten, in den Kettenhandel zu bringen. Diese Bestände sind daher bereits vor einigen Tagen auf Veranlassung des Wirtschaftsministeriums polizeilich beschlagnahmt worden. Die Landesregierung für Textilindustrieverordnung hat im vormaligen Arsenal überhaupt keine Bestände. Die Reichstreuhandlungsgesellschaft hat erst allerdings Bekleidungsgegenstände verkauft, aber gerade an Schwerbeschädigte und Kinderbewohnte sowie an Gewerkschaften und Betriebsratsmitglieder für ihre Bekleidung, in keinem Falle jedoch an Händler.

Die Einverleibung der Autobezirke.

Der Rechtsausschuß des Landtages hat die Regierungsvorlage, die der Willkür bei der Einverleibung von Gutsbezirken ein Ende machen soll, verabschiedet. Die Vertreter der Rechtsparteien stimmten bei der Schlussabstimmung gegen die Vorlage, da ihnen der § 4 des Gesetzes, der die Rückwirkung bis zum 1. Oktober 1919 vorzieht, anstößig ist. Die Fassung des § 4 ist gegenüber der Regierungsvorlage etwas gemildert worden, und zwar dergestalt, daß Einverleibungen, die im beiderseitigen Einvernehmen erfolgt sind und bei denen kein Antrag auf Annulierung gestellt wird, unberührt bleiben. Ueberall dort, wo unnatürliche Einverleibungen erfolgt sind, bedarf es nur eines Antrages und daraufhin erfolgt Nachprüfung. Die Vorlage wird in kurzem auch vom Landtag verabschiedet und damit die stettige Frage endgültig geregelt.

Vorschüsse an die Pensionäre.

Der Haushaltsausschuß A des sächsischen Landtags schlägt vor, die Regierung zu ersuchen, den Empfängern von Wartegeld, Ruhe-

gehalt und Hinterbliebenenbeihilgen aus der Staatstasse auf drei Jahren nach der Regierungsvorlage zugeordneten Erhöhungen ihrer Bezüge alsbald gleichhohe Abschlagszahlungen zu gewähren, wie sie das Reich den gleichen Versorgungsberechtigten gewährt hat und weiter gewähren wird.

Verstärkte Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche.

hat, wie uns aus Dresden gemeldet wird, das sächsische Wirtschaftsministerium wegen des weiteren Umsichgreifens dieser Seuche angeordnet.

Dresden. In dem Verleibungsprozess, den der Bankier Geh. Kommerzienrat Arnhold gegen die Dresdner Rundschau angestrengt hatte, wurde vom Stadtrat Dr. Krüger u. a. mitgeteilt, daß das Dresdner Hofbräuhaus für 2 1/2 Millionen an die Firma Gebrüder Zimmerman in Leipzig verkauft worden ist. Das Hofbräuhaus soll in eine Kavierfabrik umgebaut werden und etwa 500 Arbeitern Beschäftigung bieten.

Wagen. Erregte Szenen spielten sich hier beim Städtischen Schuhverkauf ab. Die Stadt hatte wieder einen Posten Schuhe, Reichsware, erhalten, die infolge ihres billigen Preises bei der Bevölkerung stark begehrt sind. Die Verteilung sollte am Montag geschehen, doch verlangten die zahlreich erschienenen Käufer den sofortigen Verkauf. Die städtischen Angestellten waren gegen die immer ungeliebteren Forderungen machtlos, und auch der Dezernent, Stadtrat Kraut, vermochte der Menge nicht Einhalt zu gebieten, sie erzwang sich kurzerhand den Schuhverkauf. Im Handumdrehen waren die Bestände vergriffen.

Glauchau. Infolge mangelnder Kohlenlieferungen mußte hier von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh wieder Gasperzeit eingeführt werden.

Limbach. Infolge unnorhtigen Hantierens beim Reinigen einer Schutzwanne wurde hier ein zehnjähriges Mädchen durch den 16 Jahre alten Sohn eines Gärtnereibesizers in den Rücken geschossen und schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt.

Bärenstein. Am vergangenen Sonntag wurde durch den hiesigen Gendarmewachmeister der angebl. Mörder, der vor kurzer Zeit die Hausiersgattin Marie Witt in Preßnitz ermordet haben soll, hier in den 18jährigen Fleischereihilfsgen Ernst Götz aus Preßnitz ermittelt. Er ist in das Amtsgericht Annaberg eingeliefert worden.

Sandz. Die städtischen Kollegien haben die Einführung einer Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1921/22 beschloffen.

Döben. Am 29. November ist in der Gegend von Lindenberg bei Döben eine Frau erschossen aufgefunden worden. Der Täter tauchte u. a. ein älteres Damensrad ohne Freilauf mit hochgebogener Lenkstange, zerbrochenem Kettenkasten und blauem Kleiderhut, einen Rucksack aus grobem Leinen mit Riemen, enthaltend ein rot- und weißgestreiftes, 112 Zentimeter langes, 20 Zentimeter breites Stoffkleid, ein handgenähtes feines Kinderhemden, ein gestricktes und ein feines Kleidchen.

Sächsischer Landtag.

83. Sitzung.

Dresden, 1. Dezember.

Abg. Börner (Dnat.) verliest keine Anfrage, die sich mit der Notiz in der Volkszeitung für Südwestfalen: „Der Gipfel. Was sich die Dirne erdreistet“ befaßt und fragt, warum die Zeitung nicht verboten wurde und weshalb das Justizministerium keinen Strafantrag gestellt hat.

Minister des Innern Lipinski erklärt, daß der Blaueer Postzeitungspräsident die Zeitung nicht verboten hat, weil er ein Verbot für unzumutbar hielt und weil die Volkszeitung für Südwestfalen durch den kaum 13 Zeilen umfassenden Kommentar zu einer Zeitungsnotiz nicht unter die „verbotenen Druckschriften“ nach der Verordnung des Reichspräsidenten zu zählen war. Das Ministerium schloß sich dieser Auffassung an. Das Justizministerium habe erst infolge der Anfrage Kenntnis von der Notiz erhalten und habe danach Strafantrag gegen den Schriftleiter Buchta gestellt.

Zur Beratung kommt der Antrag des Abg. Wagner (Dnat.) auf Zusammenlegung des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums.

Abg. Franz (Soz.) erstattet Bericht des Haushaltsausschusses. Er schildert das umfangreiche Arbeitsgebiet des Arbeitsministeriums. Der jetzige Zeitpunkt sei der ungeeignetste zu einer Zusammenlegung der beiden Ministerien. Die Rechtswarten hätten keine sachlichen Gründe zu ihrem Antrag gebracht, sondern lediglich das Bestreben, dem Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten. Namens des Haushaltsausschusses ersucht er um Ablehnung des Antrags.

Abg. Dr. Wagner (Dnat.): Die Auffassung, daß keine sachlichen Gründe für den Antrag maßgebend waren, sei eine durchaus irrtümlich und er müsse sie entschieden zurückweisen.

Abg. Dr. Reinhold (Demokr.): Durch den Wegfall der Zwangswirtschaft ist ein großes Arbeitsgebiet frei geworden. Sachliche Gründe sind für die Zusammenlegung vorhanden, politische Gründe gegen die Zusammenlegung. Es ist unerhör, daß der Finanzminister einer so notwendigen Sparmaßnahme nicht zustimmt.

Minister des Innern Lipinski: Nicht die politischen Gründe der unabhängigen Partei sprachen für die Einrichtung eines Arbeitsministeriums mit, denn damals war die unabhängige Partei noch gar nicht in der Regierung, sondern das Übermaß der Arbeit in der Übergangsperiode. Jetzt soll das Arbeitsrecht im Reich umgearbeitet werden und bis dahin ist an eine Aufhebung des Arbeitsministeriums nicht zu denken. Durch die Befestigung des Ministers würden die Verwaltungskosten nicht vermindert, weil ja doch ein höherer Beamter für die zu leistende Arbeit eingestellt werden müßte.

Der Minister kommt auf die Ministergehälter zu sprechen und weist darauf hin, daß der Landtag auf Antrag der unabhängigen Partei die Ministergehälter herabgesetzt hat.

Abg. Müller-Lepzig (U. Soz.): Im Ausschuss sind keinerlei sachliche Gründe von den Vertretern der Rechtsparteien für den Antrag geltend gemacht worden. Als einziger sachlicher Grund wurde von dem Antragsteller die Absicht, zu sparen, geltend gemacht. Wir haben diesen Grund erzwungen. Aber es ist immer einstimmig von den Beamten erklärt worden, daß sie eine Zusammenlegung der Ministerien für ausgefallen halten, weil die Abteilungen, die heute schon überlastet sind, bestehen bleiben müßten.

Abg. Grube (Komm.): Die Bürgerlichen wollen durch eine Verminderung der Minister nur eine Stärkung der Geheimratspolitik herbeiführen.

Nach einigen sachlichen und persönlichen Bemerkungen wird der Antrag Dr. Wagner abgelehnt.

Es folgt die Beratung des

Etatkapitels Verpflegung für Gärten und Obstbau in Pommern.

Es werden bei der Beratung dieses Kapitels die noch nicht geschaffenen Etatreden nachgeholt.

Abg. Clauß (Demokr.) als Berichterstatter des Haushaltsausschusses: Nur die wissenschaftliche Erforschung des Gartenbaues kann den Gärtnerberuf zu seiner höchsten Blüte erheben. Es würde höchst bedauerlich sein, hier zu sparen.

Abg. Jäger (D. Nat.): Das Defizit von 750 Millionen Mark sei keine Empfehlung für die Regierung. Die Regierung müsse zu einem Abbau der Ausgaben kommen. So müsse das Amt der Gemeinwirtschaft abgebaut und der Posten des Arbeitsministers eingezogen werden.

Eine große Sorge bereite ihm die Zukunft der Kirche. Die christliche Weltanschauung, Beseeltheit, Pflichtenbewußtsein und Sparsamkeit müßten wieder die Fundamente des Volkes werden. Abg. Scheller (Komm.): Wenn eine stilkliche Erneuerung notwendig ist, dann auf der rechten Seite des Hauses. Wir wollen heute auf den Etat nicht näher eingehen, sondern behalten uns unsere Stellungnahme zu den einzelnen Kapiteln vor.

Abg. Dr. Dehne (Demokr.) äußert Bedenken dagegen, daß vom Landtag bei den einzelnen Etatkapiteln bewilligte Summen ausgegeben werden, ehe die Genehmigung des Staatshaushalts erfolgt.

Wirtschaftsminister Felsch: Abg. Jäger hat der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie bei der Einstellung des Kapitels des Lehrauftrags für Garten- und Obstbau, unkorrekt vorgegangen sei. Das Wirtschaftsministerium hat gerade seinen ersten Entwurf zurückgezogen, weil er durch die Verhältnisse überholt war, und glaubt damit dem Allgemeinwohl einen Dienst erwiesen zu haben.

Abg. Dr. Hübschmann (D. Sp.) spricht ebenfalls zum Etat. Man müsse den Beamten eine größere Verantwortungsstellung schaffen, indem man sie zu selbstständigen Arbeiten heranzieht. Die Befolgung der unteren Beamten sei unzureichend, aber die der höheren Beamten dürfe nicht herabgesetzt werden. Die Erhöhung sei nur eine Scheinbare. Es seien ihm Arbeiterfamilien bekannt, deren Kinder in die Fabrik gingen und die ein viel höheres Gesamteinkommen hätten als die Beamten.

Wer immer von den hohen Industrieerträgen spreche, sei entweder sehr oberflächlich, oder bössartig.

Die für die Volkshochschule eingestellten Mittel seien zu niedrig. Auch die Rechtsanwaltsstellen müßten mehr unterstellt werden.

Nachdem Ministerpräsident Dr. Heberich begründet hat, warum der Rechenschaftsbericht für 1910 noch nicht vorliegt, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Freitag, den 2. 12. 21.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Leipziger Metallarbeiter zur Teuerung.

Am Dienstag nahmen die Metallarbeiter in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in der Textilhalle Stellung zur wirtschaftlichen Lage und dem gegenwärtig bestehenden Lohnabkommen. Etwa 10 000 Kollegen und Kolleginnen waren dem Rufe der Ortsverwaltung gefolgt.

Ueberbach hatte das einleitende Referat. Das gegenwärtige Lohnabkommen läuft bis zum 31. Dezember d. J. Für die bestbezahlten Facharbeiter in der höchsten Altersstufe betragen die Stundenlöhne ab 1. November 7.70 M. und ab 1. Dezember 8.70 M., für ungelernete Arbeiter in derselben Altersstufe aber nur 7.25 M. und 8.25 M. Für diese Klasse kommen fast durchweg verheiratete Arbeiter in Frage. Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß mit solchen Löhnen eine Familie erhalten werden kann. Die Abstimmung in den zehn Bezirksversammlungen, die seinerzeit über die Annahme des Lohnabkommens entschieden sollte, brachte ein so unklares und unbestimmtes Ergebnis infolge der geringen Beteiligung, daß sich die Ortsverwaltung gemäß den statutarischen Bestimmungen veranlaßt sah, das Abkommen als angenommen zu bezeichnen. Zwischen sich aber eine große Anzahl von Anträgen aus den Betrieben heraus an die Ortsverwaltung gelangt, die verlangen, daß erneute Forderungen an die Unternehmer gerichtet werden.

So ist es denn auch zu verstehen, daß ein Teil der Arbeiter dem Verlangen der Unternehmer nach Überstundenarbeit nachgibt, nur um ihr Einkommen zu erhöhen. Für die Unternehmer freilich ist dies der willkommenste Ausweg. Erstens sind die Arbeiter ohne Lohnerhöhung beschäftigt und zweitens erhöht sich die Produktivität. Die Folgen aber werden die Arbeiter bei sinkender Konjunktur um so schwerer treffen. Aus diesem Grunde sieht sich die Ortsverwaltung gezwungen, trotz des laufenden Lohnabkommens den Kollegen Gelegenheit zu geben, zu ihrer Lage Stellung zu nehmen. Irgendwelche Vorschläge unterbreitet die Ortsverwaltung nicht, um von Anfang an den Vorwurf zu entkräften, daß es die Gewerkschaftsleitungen sind, die unerfüllbare Forderungen aufstellen.

Die Diskussion war recht lebhaft. Ein Kollege trat lebhaft für die Freilassung und Freischöpfung ein, ohne zu bedenken, daß dadurch die Grundbedingung der kapitalistischen Produktionsweise nicht befriedigt werden können.

Kollege Bogt empfahl einen Antrag, den Vorstand aufzufordern, die Zusammenfassung der Lohnkämpfe mit Hilfe des ADGB, auf einheitlicher Grundlage in die Wege zu leiten. Dieser Antrag war schon einmal in einer Mitgliederversammlung behandelt und an den Vorstand weitergegeben worden. Vorstand und erweiterte Beirat hatten damals einen ablehnenden Standpunkt eingenommen.

Hierzu muß gesagt werden, daß die Gründe, die diese Verhandlungsinstanzen zu ihrer Haltung veranlassen, auch heute noch ihre Berechtigung haben. Lohnbewegungen sind Aufgaben der in Frage kommenden Gewerkschaftsorganisationsstellen. Schnellstes Handeln ist dabei Grundbedingung. Nach bewährter gewerkschaftlicher Taktik haben jedem Lohnkampf Verhandlungen vorauszugehen, anders ist die Einwirkung des Streiks undenkbar. Wenn nun eine Zusammenfassung der Lohnkämpfe verlangt wird, so ist auch hier selbstverständliche Voraussetzung die Einstellung von Verhandlungen auf zentraler Grundlage. Ob durch solche aber immer mit der gewünschten Schnelligkeit ein positives Ergebnis erzielt wird, ist nach den bisherigen Erfahrungen sehr zweifelhaft. Zu groß sind die Hindernisse, die hier noch entgegenstehen: erstens der Widerstand des Unternehmens und zweitens die Gliederung der Unternehmung nach den verschiedensten Industrien und Berufsgruppen und das starke Festhalten der Arbeiter selbst an dieser Art der Entscheidung. Welche Bemühungen der Gewerkschaftsleitungen sind hier oft notwendig. Kleine Berufsgruppen zu bewegen, vom Vorkampf eigener Lohnabkommen abzusehen; denn je begrenzter dieselben sind, um so mehr Teufelskräfte sind erforderlich.

Als also der zentrale Weg zur Erlangung sofortiger Lohnerhöhung entsprechend den Teuerungswellen nicht gangbar, so liegt es im Interesse der Arbeiterschaft, die bisher verfolgten Wege auch weiterhin einzuhalten. Im übrigen hat das, was Dismann über die Fälligkeit der zentralen Lohnkämpfe im Beirat zum Ausdruck

brachte und welcher Ansicht auch der Beirat fast geschlossen beipflichtete: „Im gewerkschaftlichen Kampfe lehnen wir eine starre Formel nach der einen wie der anderen Seite ab. Unsere Taktik ist nach den jeweiligen Notwendigkeiten einzustellen. Erfordern die Verhältnisse einen Kampf auf breiter Basis, werden wir auch dementsprechend zu handeln wissen.“ Darüber hinaus hat der ADGB, als Spitzenorganisation die Grundlagen zu schaffen in bezug auf die Durchführung der Sozialisierung usw., die eine Abänderung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung herbeiführen und damit die Arbeiterschaft der Forderung von Lohnkämpfen überhaupt zu entziehen.

Wenn trotzdem der Antrag Bogt zur Annahme gelangte, so ist dies ein Beweis dafür, wie leicht es möglich ist, die durch wirtschaftliche Not und Elend aufgetriebene Arbeiterschaft für grobsprecherische Parolen zu gewinnen, die aber bei der Durchführung sich als unmöglich erweisen würden.

Die in bezug auf die Lohnforderungen eingereichten Anträge waren sehr verschieden. Angenommen wurde ein Antrag, den Unternehmern, die Forderung auf allgemeine Erhöhung um 3 M. pro Stunde zu unterbreiten. Bei dieser bescheidenen Forderung müßte erwartet werden, daß sie von den Unternehmern auch bewilligt wird.

Weiter wurde gefordert, die Verhandlungen auch auf die Lehrlinge auszudehnen.

Schlüssig wurde verlangt, jede Überstundenarbeit einzustellen, weil damit nur eine weitere Verelendung der Arbeiterschaft herbeigeführt wird.

In der Geschlossenheit der Metallarbeiter Leipzigs, nicht nur der in der Versammlung anwesenden, und der Stärkung ihrer Organisation liegt es nun, die aufgestellten Forderungen auch zur Anerkennung zu bringen.

Die Gewerkschaften als Mitarbeiter beim Wiederaufbau.

Eine nach dem Festschließen Leipziger-Platz vom Deutschen Werkmeisterverband einberufene öffentliche Werkmeisterversammlung, welche von mehr als 1000 Personen besucht war und in der auch Vertreter anderer freigewerkschaftlicher Angestelltenverbände zahlreich vertreten waren, nahm Stellung zu der heute wichtigsten Frage: Welche Aufgaben stehen uns bevor? Der Referent, Werkmeister Stigmayer-Barmen, verband es, die Aufgaben der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände zu dieser Frage hervorzuheben. Zum Schluß seiner Ausführungen rechnete der Referent mit den gegenwärtigen Gewerkschaftsverbänden ab, da diese nie in der Lage seien, die Interessen der Angestelltenchaft gegenüber dem Unternehmertum zu vertreten. Für die Werkmeister könne nur der Deutsche Werkmeisterverband als Berufsorganisation in Frage kommen. Die in der Versammlung vertretene Auffassung kam in folgender einmütig gefaßten Entscheidung zum Ausdruck:

„Die Versammlung ist sich darin einig, daß die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften im neuen Deutschland ein erhöhtes Verantwortungsgefühl aller organisierten Arbeitnehmer gegenüber der Volksgemeinschaft erfordert. Aus diesem Grunde muß den Arbeitern und Angestellten das volle Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft eingeräumt werden. Dazu ist die Fortführung der wirtschaftlichen Mitbestimmung und die Ausgestaltung des Betriebsratsgesetzes, der Schutz der Arbeit durch Ausbau und Vereinfachung des Arbeitsrechts und der Sozialversicherung notwendig. Pflicht eines jeden Angestellten ist, die in diesem Sinne erforderliche Erziehung- und Aufklärungsarbeit zu leisten. Die Versammlung erwartet vom Vorstand des ADGB, daß er, unbeeinträchtigt von rechts und links, die Verbandspolitik in der bisherigen Weise weiterführt und damit nicht nur dem Berufsstand der Werkmeister, sondern auch der Volksgemeinschaft dient.“

Aktion, Baumaler!

Die Leipziger Maler- und Lackierergewerbe hat am 20. 11. dem Schiedsgericht des Haupttarifamtes für das deutsche Malergewerbe zugestimmt. Dieser besagt, daß für alle Lohngebiete ab 1. Dezember eine Lohnerhöhung von 2.50 M. pro Stunde erfolgt. Unter Anrechnung der bereits ab 1. 11. für Leipzig bewilligten 1.80 M. pro Stunde erfolgt also mit Beginn der nächsten Lohnwoche (1. resp. 2. Dezember) eine weitere Lohnaufgabe von 90 Pf. pro Stunde auf den jetzt bestehenden Stundenlohn von 9.80 M., so daß derselbe vom genannten Tage ab für Malergehilfen über 20 Jahre 10.70 M., für Maler:gehilfen unter 20 Jahre und Anstreicher 10.80 M. beträgt. Wir erlauben uns, unsere Mitglieder, dieses genau zu beachten und uns alle Verdöße sofort in unserm Bureau zu melden.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher u.w.

Die Berliner Gewerkschaftskommission zu den Forderungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Eine am 30. November abgehaltene Plenarsitzung der Berliner Gewerkschaftskommission, die 450 000 organisierte Arbeiter und Angestellte vertritt, nahm einstimmig eine Entscheidung an, in der ausgeprochen wird, daß sich die Versammelten voll hinter die Forderungen des ADGB stellen und von der Regierung die Durchführung derselben verlangen. Besonders wird gegen die Bedingungen protestiert, die aus Anlaß des Kreditangebots von den Industriellen aufgestellt wurden. Falls dem Verlangen des ADGB nicht entsprochen wird, werde die Berliner Arbeiterschaft einmütig hinter den Gewerkschaftsvorständen und würden sie in ihren Bestrebungen, diese Forderungen durchzusetzen, unterstützen. Es müsse endlich gehandelt werden.

Der Düsseldorf Metallarbeiterstreik infolge des Verrats der Christlichen und Hirsch-Dunkerischen abgebrochen.

Die Vertrauensleute des Metallarbeiterverbands haben am Mittwoch einen Beschluß dahingehend gefaßt, daß es ratsam sei,

den Streik abbrechen, obwohl bei der Abstimmung eine sehr große Mehrheit sich für die Fortsetzung des Streiks erklärt hatte. Die Front der Ausständigen ist durchbrochen, da die Christlichen und die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften sich für die Wiederaufnahme der Arbeit entschlossen haben. Noch in letzter Stunde versuchten die Gewerkschaften, die Einheit in der Front wiederherzustellen mit dem Hinweis, beim Reichsarbeitsministerium die Einreichung des Schiedsgerichts zu beantragen. Die Christlichen und die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften lehnten jedoch auch diese Forderung ab. Damit war die Front der Ausständigen durchbrochen und die Niederlage der Metallarbeiter besiegelt. An welchem Tage die Arbeit wieder aufgenommen werden wird, darüber ist noch keine Parole ausgegeben worden.

Der Berliner Magistrat erklärte sich mit der am 29. November 1921 im Reichsarbeitsministerium von den Magistrats- und Gewerkschaftsvertretern geschlossenen Vereinbarung einverstanden. Der Stadtvorordnetenversammlung wird eine entsprechende Vorlage zugehen.

Ferner stimmte der Magistrat dem Beschlusse der Stadtvorordnetenversammlung betreffend die Arbeiter und Nichtangestellten (Hilfskräfte) wegen Gewährung einer einmaligen Zulage von 300 M. für die Monate Oktober-November zu.

Um den Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie. Wie der Vorwärts meldet, haben gestern die Funktionäre des Metallarbeitervereins den Schiedspruch für die Metallindustrie mit großer Mehrheit angenommen.

Streikdrohung der italienischen Kommunalarbeiter. Unter den städtischen Arbeitern und Angestellten Roms herrscht große Erregung darüber, daß eine Anzahl häßlicher Arbeiter anlässlich des letzten Generallöhns gegen die Faschisten gemahnt wurden. Es werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, um die Wiedereinstellung der Entlassenen durchzuführen. Nach Mitteilung der Gewerkschaftsverbände würde ein Landesstreik der Kommunalarbeiter proklamiert werden, falls die Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt werden.

Berlinungskalender.

Freitag, den 2. Dezember:
USPD, Gohlis, Viktoria-Aussicht 1/8 Uhr.
Elektromonteur, Volkshaus 1/7 Uhr.
Fabrikarbeiter-Funktionäre, Volkshaus 1/7 Uhr.
Freireiende Gemeinde, Bezirk West, Schwarzer Jäger 1/8 Uhr.
Zimmerer, Volkshaus 5 Uhr.

Sonabend, den 3. Dezember:
USPD, Rindenthal, Erholung 1/8 Uhr.
USPD, Großschöcher-Windorf, Trompeter 8 Uhr.
USPD, Kleinschöcher, Terrace 8 Uhr.
USPD, Kästchen-Völkchen, Kasino 8 Uhr.
USPD, Großschöcher, Restaurant Nummer 8 Uhr.
USPD, Kästchen, Restaurant Stegemann 8 Uhr.
USPD, Zwenkau, Biergarten 1/8 Uhr.
Bildhauer, Volkshaus 1/8 Uhr.
Feuerungsmonteur, Helfer, Volkshaus 7 Uhr.
Bauhilfsarbeiter, Volkshaus 4 Uhr.

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Quittung Nr. 6.

Freiwillige Beiträge für die Gemeinderatswahl gingen ein:
Belegkarte der Firma Morell 150.—, Volkamt 18 auf Liste 737: 64.40, Schrittleber Str. 10.—, Liste 633: 75.50, 634: 70.—, 639: 87.50, 640: 14.—, 643: 92.—, 646: 31.—, 647: 45.50, 648: 16.—, Otto Gramp 50.—, Jhle 20.—, Schneider 6.—, Belegkarte Bayr. Bahnhof Liste 156: 145.—, durch den Betriebsrat der Volkmer-Werke auf Liste 738: 98.— und Liste 739: 130.—, Zimmereibetrieb Stadt, Wohnungsbau Liste 740: 90.—, durch den Betriebsrat von Schirmer, Richter und Co. auf Liste 741: 106.50, G. S. J. Bayr. Bahnhof auf Liste 742: 108.50, Betriebsrat der Selpe Werke auf Liste 230: 92.50, 262: 51.60, 263: 5.—, 264: 18.50, Belegkarte von Rud. Sack durch Festel auf Liste 337: 124.— und Liste 338: 39.50, durch den Betriebsrat von Ludwig Supfeld u. Co. auf Liste 330: 110.—, 368: 88.—, 367: 16.—, 368: 93.—, 369: 40.—, 370: 150.—, 371: 122.—, 372: 118.—, 373: 134.50, 374: 19.—, 375: 100.—, 376: 18.—, 377: 15.—, 378: 69.—, 379: 55.—, 380: 39.—, 381: 10.—, 382: 15.— und 383: 13.—, Wahlbeisitzer Georg Häfner 20.—, Heinz Conrad 20.—, Otto Schabel 20.—, Herm. Wisig 20.—, Paul Schmidt 20.—, Max Gellert 20.—, Ernst Prior 20.—, Hugo Kremer 20.—, Fern. Hahn 20.—, Wollf Teubert 20.—, Otto Müller 20.—, Paul Friedrich 20.—, Karl Friedrich 20.—, Ernst Burkhardt 23.—, Aug. Fichtner 20.—, Emil Vöttger jun. 20.—, Lehrer Köster 20.—, Ernst Siebig 20.—, Joh. Kolbe 20.—, Lange 20.—, Haag 20.—, Steindorf 20.—, Sul. Müller 20.— Mf.

C. r. u. s.

Zahnarzt Zahnpulver „Nr. 23“
reintigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird.
Jede echte Packung trägt Dr. Bahrs Namen.
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Buchhandlung Gustav Fock

G. m. b. H., Markgrafstraße 6

empfehlen ihr reichhaltiges Lager zu festgekauften jeder Art geistlicher Bücher

Klassiker, Romane, Jugendschriften

Bilderbücher

Konversations-Lexika

bibliophile Werke, Lederbände usw.

in großer Auswahl am Lager.
Weihnachtskataloge kostenlos.

Promenaden-Gamaschen
Dunkle Farben:
Herren . . . 24.50 Damen . . . 29.50
Unsere Spezialität:
Extralange feinfarbige Damen-Gamaschen

Satin-Damen-Spangenschuh, schön, Abendschuh	85.—	Chevrolette-Dam.-Dopp.-Knöchel-Spangenschuhe	198.—
Samt-Damen-Spangenschuhe	125.—	Lack-Damen-Schnür- und Spangenschuhe	295.—
Chevrolette-Dam.-Schnürhalbsch. mit Lackkappe	138.—	Blg. R.-Chev.-Damen-Schnürst. m. hoh. u. flach. Abs.	295.—
Chevrolette-Dam.-Knöchelspangen	168.—	Chevr. - Damen-Schnürst., Weitschaft, flach. Abs.	295.—

Starke sächsische Damen-Filzschuhe mit Filzrand 69.—

Einige Extra-Angebote

1500 Paar schwarze Militärleder-Kinder-Schnürstiefel
soeben eingetroffen, gelangen wie folgt zum Verkauf:
23/24 25/26 27/28 29/30 31/32 33/35
39.— 49.— 69.— 75.— 79.— 85.—

Stordheimer

Turnschuhe mit Gummisohlen

in den meisten Schulen eingeführt

26/28	35.—	29/35	39.—	36/42	49.—
Rindleder Derby-Horren-Schnürst., Rahmenarb. 42/44	238.—	Schwarzer Rindb.-Derby-Knaben-Stiefel, Größe 36-39	225.—	Ski-Stiefel	
				in ausprobierten Qualitäten	
				Mast-Box-Derby-Horren-Schnürstiefeln. brt. Sohlenrand	295.—
				R.-Chevr.-Derby-Lackk., HERR-Schnürst.	295.—
				ORO-Form	295.—

Warmgefütterte Damen-Leder-Hausschuhe mit Ledersohle u Absatzfleck 89.—

„Frühzeit“.

Eine Profetenautobiographie.
Von Sofar Maria Graf.

35]

Nachdruck verboten.

Sie schüttelten bedenklich die Köpfe und schwiegen. Aus Angst besorgten sie meine Pferde. Nachmittags ließ ich die Gänge der Offiziere etwas im Freien herumlaufen. Der Fuchs des Leutnants ließ weg. Der Leutnant versuchte es mit etwas geduldigeren Worten: „Schämen Sie sich doch!“ Alle suchten wir und wieder wurde das Vieh gefunden. Der Leutnant wollte es versuchen, aber der Major erfuhr es trotzdem. Der Leutnant bekam einen heißen Vorwurf. Jetzt war es aus.

Eines Abends legte ich auf den Schreibtisch des Majors mein Urlaubsgeßel.

Anderen Tags in der Frühe kam Peperi atemlos: „Du mußt zum Major!“

Ich meldete mich bei demselben.

„Sie haben da um Urlaub eingeeben,“ sagte der, mein Geßel in der Hand haltend, „Urlaub ist eine Belohnung. Nach Ihrer Führung kann ich Ihnen keinen Urlaub geben, und überhaupt!“ — seine Stimme schwall drohend — „wollte ich Sie schon längst wieder einsperren lassen wegen des weggelaufenen Fuchses vom Herrn Leutnant, Sie nachlässiger Kerl. Sie! — Ich will Sie überhaupt auf den Geißelzustand untersuchen lassen. Machen Sie, daß Sie hinauskommen!“

Ich machte Kehrt und ging hinaus, Schritt lächelnd durchs Bureau und schrie oben auf untrer Dachstube abermals eine. Jetzt! „Trainingsat Graf bittet Herrn Major um Bestrafung wegen Weglaufens Fuchses“, wartete den Abend ab und legte den Fuchs abermals auf den Schreibtisch des Majors.

Niemand wußte davon. Meine ganzen Kameraden waren weit von mir abgetrennt. Sie hatten eine Höllenangst. Nur ein Ekstase ließ sich manchmal mit mir ins Gespräch ein.

Zu dem sagte ich: „Der Krieg wird nie aufhören, wenn wir nicht einzeln anfangen zu revoltieren.“

„Was hast du davon, wenn du gegen diesen Bloß kämpfst? An die Wand stellt man dich und knallt dich nieder, oder du kommst auf Festung und kriecht langsam“, antwortete der.

„So oder so. Es ist mir ganz gleich,“ sagte ich und fügte hinzu: „Die Behandlung ist noch viel zu gut. Es muß soweit kommen, daß man uns bloß mehr mit Hundepfeifen traktiert, dann stemmen wir uns dagegen. Die Unterdrückung muß unerträglich werden, dann kommt eine Aenderung!“

„Da hast du ja recht,“ stimmte er mir dann raunend zu, „aber hüte dich. Es gibt falsche Schritte überall. Als einzelner was machen, ist eine schlimme Sache und hat vor allem keine Wirkung, der Schwindel geht doch weiter.“

„Sollen ihn andre weitermachen. Ich mag nicht mehr!“ sagte ich.

„Könnt ihr euer Maul gar nicht halten,“ brumnten die andern aus ihrem Stroh.

Wir schwiegen.

Am Morgen kam wieder Peperi totenbleich und atemlos angetrumpft: „Du mußt zum Major hinunter. Der schaut hundegrimmig!“

Ich lachte.

Auf dem Hof trat mich der Leutnant, sagte verächtlich: „Trottel!“

Ich straffte meinen Körper, trat beim Major ein.

„Drei Tage Strengen!“ war der Schluß einer großen Schimpferei. Peperi führte mich wieder ins Gemeindefaßhaus. Man empfing mich mit der gleichen, selbstverständlichen Freundlichkeit. Dies gefiel mir. Immerzu, dachte ich, was schert mich der Militärpaß, ich zerreiße ihn ja doch.

Vor Langeweile zeichnete ich die Wände meines Arrestraumes voll und schön an alle Ecken und Enden: „Nieder mit dem Krieger!“ oder „Die Masse macht es nicht! Der einzelne muß es machen!“

„Hier es kam keine Kassa.“

Nach meiner Entlassung kletterte ein Juggaul auf Koll. Wir zogen ihn aus dem Stall und ließen ihn liegen.

Als ich dem Leutnant dies meldete, sagte er zornig: „Der Gaul muß abgezogen werden. Sie haben ihn abgezogen und die Haut zu bringen!“

„Verzeihung, Herr Leutnant, ich bin kein Metzger“, sagte ich.

„Halten Sie ihr Maul! Sie haben den Gaul abgezogen, Abtreiben!“ befahl er schroff.

Ich ging hinauf und legte mich ins Stroh.

Es wurde Abend.

„Du mußt zum Leutnant“, sagte Dreier heraufkommend.

„Haben Sie den Gaul abgezogen?“ fragte der Leutnant verblissen.

„Ich kann das nicht. Es stellt mich“, antwortete ich.

„Wenn der Gaul bis morgen Mittag nicht abgezogen ist, haben Sie Festung“, drohte der Mann zornig.

Ich sagte abermals im gleichen Ton: „Verzeihung, Herr Leutnant, ich bin kein Metzger!“

„Hinaus!“ schrie er. Ich ging wieder hinauf und legte mich schlafen.

In der Frühe ging ich wieder zum Leutnant: „Verzeihung, Herr Leutnant, ich kann den Gaul nicht abziehen!“

„Hinaus!“ brüllte der wieder und schrie mir nach: „Holen Sie sich vom Pferdelaß zwei Rüssen und lassen Sie sie sich helfen, und dann aber!“

Ich ging ins Pferdelaß, holte zwei Rüssen, gab ihnen Pidel und Schaufel und sagte: „Ruff! Ruff! Doch! Doch! Hier!“ machte ihnen Zeichen. Die beiden verstanden, gruben die getrocknete Erde auf. Unterdessen nahm ich ein Beil und schlug den teuren Gaul, der durch und durch gefroren war, Füsse und Hals ab, warf sie in die Grube und dann den Leib drauf. Dann bedeckten wir zu.

Mittag kam der Leutnant auf mich zu: „Was ist mit dem Gaul?“ Und sah auf die Stelle, wo der Gaul lag.

„Hier ruht er, Herr Leutnant“, antwortete ich und sah ihm ruhig ins Gesicht.

„Und die Haut?“ fragte er zornig.

„Verzeihung, Herr Leutnant, der Gaul war vollkommen gefroren, und die Därme haben hinten herausgehangen“, sagte ich.

„Die Haut!“ schrie der andre.

„Auch die Rüssen haben es nicht fertiggebracht“, sagte ich.

„So“, begann der Leutnant zu poltern und machte einen drohenden Schritt auf mich zu, „also Sie wollen Festung? Das können Sie haben! Was lachen Sie weiter bei uns, Sie! Sie! Er bedeckte am ganzen Körper vor Wut.“

„Ich wollte es Ihnen schon lange sagen, Herr Leutnant, ich möchte zu einem andern Truppenteil, denn hier bekomme ich nur Strafe. Ich bin, glaub' ich, nicht recht geeignet für den Stabdienst“, sprach ich ruhig.

„So, hm, auf der Festung können Sie sich das überlegen. Sie wurden zum poltern und lachen im gleichen Tone Satz: „Was bilden Sie sich eigentlich ein! Glauben Sie vielleicht für Sie wird eine Extrawurst gebraten? Wie stellen Sie sich das eigentlich vor, Sie Idiot!“

„Ja, ich denke, man schickt mich wieder zu meinen Ersatztruppenteil und der reißt mich in eine andre Formation ein“, sagte ich unentwegt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sozialismus des geistigen Arbeiters.

Von Dr. Helmut Falkenfeld.

Verteidiger des Kapitalismus, der liberalen Wirtschaftsauffassung, des freien Spiels der Kräfte pflegen vielfach darauf hinzuweisen, daß im sozialistischen Staat der Luxus des Ueberflüssigen also auch die Kunst, keine Existenzmöglichkeit habe, daß somit die wirtschaftliche Gerechtigkeit der sozialistischen Ordnung einen bedeutenden Verlust an Kulturwerten in sich einschleife. Diese Anschauung, nicht schwer widerlegbar, vermischt sich häufig mit der Ansicht, als ginge es im heutigen kapitalistischen Staat der Kunst gut.

Nichts ist falscher als diese Anschauung. Der Künstler, sei er nun Schriftsteller, Musiker, bildender Künstler, steht im kapitalistischen Staat der Welt vielfach ebenso als ein Entbehrter und Entbehrter gegenüber wie der von den Produktionsmitteln „getrennte“, seine Arbeitskraft verkaufende Arbeiter. Der Künstler hat mit dem Handarbeiter ja schon in bezug auf die Psychologie der Arbeit viel gemeinsam. Beide schaffen nämlich unmittelbar aus einem Arbeitsprozeß heraus ein Produkt, das den Prozeß der Arbeit überdauert, während der Kaufmann nicht in seinem Arbeitsprozeß Produkte erschafft, sondern im Prozeß seiner Arbeit für die gesellschaftliche Fortbewegung, die lokale und soziale Veränderung der Produkte sorgt. Daneben aber besteht heute ein ökonomische Gemeinsamkeit zwischen Künstler und Arbeiter. Beide schaffen ihr Produkt nicht unmittelbar für die genießende Welt, sondern nur mittelbar für sie. Die wenigen Fälle, in denen Künstler ihre Arbeiten direkt an das Publikum verkaufen, sind unmaßgeblich, denn entweder ist dann der Künstler auch zugleich Verleger, Kunsthändler, oder er ist in der relativ angenehmen Lage des Kunstgewerblers oder des bildenden Künstlers, der zuweilen sein Erzeugnis in einem Stück ohne eine Zwischenperson direkt an die Freunde seiner Kunst verkaufen kann, wobei er freilich auch von dem für das kapitalistische System bezeichnenden gefährlichen Zufall abhängt, daß es gerade die Freunde seiner Kunst sind, die fähig sind, sein Produkt käuflich zu erwerben. Der Schriftsteller dagegen wie der schaffende Musiker brauchen zumeist einen Mittelsmann, der ihnen den „Markt“ öffnet, der ihren Werken ein Absatzgebiet schafft, der als Kaufmann gerechtfertigt genügt ist, zu fragen, welche Gewinnmöglichkeiten auf dem Markt der Nachfrage das betreffende Werk für ihn selber bietet. Der Schriftsteller verkauft, ähnlich wie der Handarbeiter, sein Werk demjenigen, der es auf den Markt bringt. Nun geschieht es zwar zumeist, daß der Schriftsteller an dem Gewinn seines Buches beteiligt ist, daß er einen bestimmten Prozentsatz des verkauften Buches erhält. Aber dieser Prozentsatz ist in den meisten Fällen so niedrig, daß der Schriftsteller immer weniger erhält als sein Mittelsmann, der Verleger. Nun ist das vom Standpunkt des einzelnen Verlegers aus durchaus gerechtfertigt. Denn dieser will vom Schriftsteller zugleich die in seinem Apparat stehenden Kapitalien verzinst bekommen. Er muß diese Kapitalien ja auch verzinst bekommen, denn sonst könnte sein Apparat nicht existieren. Könnte nicht, wie der Verleger schlau, aber von seinem Standpunkte aus durchaus gerechtfertigt sagt, dieser Apparat wieder für die Herausgabe der Werke anderer Schriftsteller oder anderer Werke desselben Schriftstellers tätig sein. Der einzelne Verleger behält bei der für den Autor ungünstigen Veranschlagung stets einen Schein von Recht, auch wenn er den Schriftsteller mit weniger als 15 Prozent am Gewinn beteiligt; denn er kann immer darauf hinweisen, daß er, um seinen Betrieb, der der Kunst dient, aufrechtzuerhalten, auch noch nach Abzug der eigenen Unkosten, mehr als der Schriftsteller an dessen Buch verdienen muß.

Das Existenzrecht des Verlegers zugegeben, kann man durchaus der Mehrzahl der Verleger in Deutschland das Zeugnis ausstellen, daß sie als Individuen den Schriftsteller durchaus nicht „ausbeuten“. Man hat außerdem eine Anzahl zumeist wissenschaftlicher Verleger, die sogar mit einem gewissen Opfermut Werke von Schriftstellern auf den Markt bringen, die durchaus nicht marktgängig sind. Aber wenn irgendwo, so zeigt sich hier die Nichtigkeit der Anschauung, daß die eigentliche Ausbeutung des Werte schaffenden Menschen nicht von dem Einzelmenschen, der Privatperson ausgeht, sondern von der Institution, die sich zwischen den Werteschaffer und die Werte empfangende Welt schiebt. Wie beim Arbeiter der Fabrikant als Besitzer der Produktionsmittel die Arbeit des Arbeiters und Angestellten für sich, d. h. für sein Geschäft, nutzbringend verwerten muß, so muß der Verleger, ob er will oder nicht, die Arbeit des Künstlers, des Schriftstellers, des Musikers dazu benutzen, um mehr als einen bloßen Lohn für seine Bemühung zu erhalten. Nämlich einen Gewinn, der ihm zugleich die Betriebskapitalien verzinst. Das ist durchaus gerecht, — wenn man auf dem Standpunkte steht, daß es einen Verleger geben muß. Aber hier hebt die Kardinalfrage an: Muß es denn Verleger geben? Diese Frage ist durchaus alscherichtig mit jener andern Frage, die lautet: Muß es Privatpersonen geben, denen die Maschinen und Werkzeuge gehören?

Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Es muß nicht nur nicht Verleger geben, sondern es darf gar keine Verleger geben, wenn man im Interesse der Kunst und des Schrifttums darauf Wert legt, daß der Schriftsteller von seiner Arbeit genau so leben kann wie jeder andre in der Kunst und ein Handwerk betreibende Mensch. Heute kann die Mehrzahl der Künstler nicht von ihrer Kunst leben, heute ist es so, daß die Mehrzahl der Schriftsteller mit ihrer schriftstellerischen Arbeit nicht das Minimum dessen verdient, was überhaupt ein Lohnarbeiter verdient. Die Verleger dagegen existieren auch noch in der Zeit der schlechten Nachfrage nach Büchern; man hat wohl von verhungerten Schriftstellern aber noch nicht von verhungerten Verlegern gehört. Im Werte des Schriftstellers steht aber noch ein anderer Wert seiner Geistes: der Buchhändler. Für die Mühe der Buchbestellung beim Verleger erhält er in der Regel einen Gewinnanteil am einzelnen Buch, der den Gewinn des Schriftstellers, des Schöpfers des Wertes, zuweisen um mehr als das Doppelte übersteigt. Auch hier kann der einzelne Sortimenter auf die Tatsache hinweisen, daß er ja mit dem Gewinn am Buch seinen Betrieb aufrechtzuerhalten muß, und daß dieser sein Betrieb wieder dem Schriftsteller zu Gute kommt, indem er das Publikum intensiver mit dem Erzeugnis des Schriftstellers bekanntmacht. Aber auch hier steht die Tatsache, daß die Buchhändler von ihrer Arbeit leben können der Tatsache gegenüber, daß die Schriftsteller von ihrer Arbeit zumeist nicht leben können.

En summa: Die Schöpfer der geistigen Werte verhungern während der Jahre gewordenen geistigen Arbeit nicht nur leben, sondern auch gedeihen können. Eine Erlösung aus diesem Zustand aber ist nicht durch eine wirtschaftliche Besserstellung der Schöpfer der geistigen und künstlerischen Werte innerhalb des bestehenden Systems denkbar. Denn wenn der Schriftsteller zumeist erhält und der Verleger und der Buchhändler dagegen zu wenig verdienen wird der Verleger den Schriftsteller oder das Werk des Musikers nicht mehr drucken, der Buchhändler nicht mehr das Buch des Schriftstellers seinen Kunden vorlegen. Erlösung aus diesem Zustand ist nur durch den Sozialismus möglich; nur dadurch, daß Verleger wie Buchhändler als Privatunternehmer verschwinden, daß die Abhängigkeit des Schriftstellers von seinen „Vermittlern“ aufhört, nur dadurch, daß der Schriftsteller direkt für die Gemein-

schaft schafft und direkt von der Gemeinschaft gelohnt oder besser noch in seiner wirtschaftlichen Existenz gesichert wird.

Der Sozialismus erst macht die Kunst als Arbeit ehrlich; er schließt in dem Künstler den Arbeiter schließend. Damit aber schließt er die Kunst selbst, schließt die Kunst vor den Erzeugnissen der Schriftsteller und Künstler, die genötigt sind, um des Geldes willen ihre Kunst zu verraten und mit Nachwerken Geld zu verdienen. Wenn die Werke des Künstlers im vornehmsten Sinne Selbstwert sein sollen, dann dürfen sie auch nicht um des Geldverdienens willen geschaffen werden. Solange aber noch das vielgerühmte freie Spiel der Kräfte die Jagd nach dem Gelde nötig macht, solange man bei jeder Arbeit fragen muß, was sie einbringt, nicht, was sie wert ist, wird der Künstler schlechte Werte machen müssen, um Geld zu verdienen. Der Sozialismus wird den Künstlern die Möglichkeit geben, ihre Arbeit ohne Rücksicht auf das, was dem Tagesgeschmack entbriecht, zu betreiben; denn im sozialistischen Staat ist der Künstler die Sorge los, ob seine Kunst auch derart marktgängig ist, daß er von ihrem Ertrage leben kann. Der Sozialismus, hört es, ihr geistigen Arbeiter, ist der Schutz der Kunst!

Bücherschau.

Ein sozialer Roman.

Karat. Roman von Arnold Hill. (Albert Langen, München 1920.)

Das Buch ist die Phantasie eines von Krieg und Mord bis zum Außersten angeleiteten, vom Greuel des Todes eben erwachten Menschen. Aber das Buch wird etikettiert als ein „Antibolschewistischer Zeitroman“. Beide Bezeichnungen sind falsch. Es kann nicht als Zeitroman genannt werden, weil in dem Roman die totale Zerstörung Europas geschildert wird; weil die Menschen, die im Roman leben, in der Wirklichkeit von heute noch nicht existieren können; die sind nämlich das letzte Paar Menschen, die in Europa am Leben geblieben sind, und solche Charaktere, wie nur die letzten Menschen sein können. Sie sind keine Kulturmenschen im heutigen Sinne des Wortes, sondern nur Triebe, aufrichtig, wild und ungehemmt aber man fühlt, daß sie ihre Hemmungen erst jetzt verloren haben, in einem Blutbad haben sie sie abgewaschen.

Der Dichter denkt die Zerstörungen und die Sünden, welche der Krieg heraufbeschworen hat, und denen die Revolutionen keinen Einhalt bieten konnten, bis zu den letzten Konsequenzen. Die Revolution war eine Notwendigkeit. Sie mußte kommen. Aber die Revolution konnte keinen Haß machen und hat auch wirkliche Werte zerstört. In diesem Phantasie-Roman hat sie schon ganz Europa vernichtet, aber man fühlt trotz alledem die Revolutionsbegeisterung. Durch den ganzen Roman zieht sich die unglückliche Liebe für die unglücklichen Völker. Es ist kein antibolschewistischer, sondern ein sozialer Roman im höchsten Sinne des Wortes, gegen Krieg und Sklaverei geschrieben, ein verweifeltes Buch, weil der Dichter fühlt, daß der heutige Mensch noch nicht sozial sein kann. Nur nach der allgemeinen Vernichtung, als Völker und Staaten nicht mehr existieren, können die letzten Menschen versuchen „Menschen zu werden“. Sie müssen der neue Adam und die neue Eva sein, der Anfang einer neuen Menschheit. Der Zerstörer selbst, das teuflische Genie, ein in seinem Wahnsinn mit fanatischer Liebe gezeichnet, in seinem übermenschenartigen Rahmen noch immer wahrhaftig lebender Mensch, überlebt alles, und muß als Wahnsinniger alles noch einmal durchmachen, bis er stirbt, durch die Hand der Frau, die ihn geliebt hatte, die jetzt den aufbauenden, guten Menschen liebt.

In diesen Roman sind eine Menge mit Reflektiert kurz und scharf beschrifteter Typen des revolutionären Rußlands und Deutschlands und Epochen eingepflegt, die ihren Schein bis in die Tiefe der russischen Seele werfen; die Naturabängigkeit der alleinlebenden Menschen und die daraus hervorgehenden wunderbaren Naturbeschreibungen. Alles das mit dröhnendem, lebendem Worte geschildert. Ein Buch, von dem man sagen kann, es enthält kein einziges überflüssiges Wort. Es ist schade, daß dieser Roman nur für wenige in sehr Vielem schon abgeklärte Menschen geschrieben ist.

Dr. B.

Kleine Chronik.

Konzerte. Das IV. Muzichs-Konzert des Konzertsvereins trug romantischen Charakter. Hermann Scherchen bewies mit der vollendeten Wiedergabe der C-moll-Sinfonie von Brahms und der Oberon-Ouverture von Weber, wie nahe die romantische Empfindungsweise seiner eignen künstlerischen Eigenart steht. Sein Taktilität deutete die feinsten Regungen jarter April aus und gestaltete die erregte Leidenschaftlichkeit, den andern Pol romantischen Wesens, mit überzeugender Eindringlichkeit. Walter Gieseking trug das Es-dur-Klavierenkonzert von Liszt vor mit virtuoser Schwung und seiner dynamischer Quartierung. — Der Brahmz-Abend des Ringler-Quartetts brachte einige wohlwollende Stunden ungetrübten Musikgenusses. Die Art, wie die Künstler dem großen Romantiker bis in die letzten Tiefen seiner musikalischen Seele nachspürten, ist wohl kaum zu überreifen. Sie fanden für die zwei Streich-Quintette eine vollwertige Unterstützung in Karl Wendel, der seine II. Viola feinfühlig in das Quartett einfügte. Nur eine Frage, die nahelegt, drängte sich an diesem eindrucksvollen Abend wieder einmal besonders stark auf: Warum verbündet man den Zuhörer während des Spieles nicht? Man würde dadurch ein konzentriertes Hören ermöglichen und außerdem Licht sparen. Die Rücksicht auf die Partitur sollte gegenüber der künstlerischen Wirkung doch zurücktreten. Pz.

Der eigentliche Vater der Lokomotive. Man hält in weiten Kreisen des Publikums noch immer Georges Stephenson für den Erfinder der Lokomotive. In Wahrheit war es aber der englische Mechaniker Trevithick, der der Lokomotive-Eisenbahn die Wege gewiesen hat. Zwar bleibt, wie die Times ausführte, Stephenson das Verdienst, in seiner „Rodet“ aus dem Jahre 1825 die Maschine aus dem Jahre 1825 die hauptsächlichsten Elemente der modernen Lokomotive zu einer gebrauchsfähigen Maschine vereint zu haben. Das eigentlich schöpferische Genie aber war Trevithick, der nicht nur der Erfinder der englischen Lokomotive, sondern auch der Entdecker der Elemente ist, die ihr den Erfolg in der Zukunft sicherten. Er war der erste, der in England den Plan einer auf Schienen laufenden Lokomotive entworfen und eine solche Maschine gebaut hat. Er war auch der erste, der den Dampfdruck verwandte und die Zugkraft der Lokomotive dadurch erhöhte, daß er die Abgasdämpfe in den Kessel zurückleitete. Er ersahte ferner als erster das Wesen der Reibungskraft zwischen Radrufen und Schiene. Die erste seiner Lokomotiven wurde im Jahre 1803 fertiggestellt und machte im folgenden Jahr mit Erfolg in Merthyr Trowel auf dem Glets einer Kohlentransporte erbauten Pferdebahn ihre Probefahrt. Aber bereits im Jahre 1808 hatte Trevithick darauf verzichtet, sich fern mit dem Lokomotivbau zu beschäftigen. Im Jahre 1813 erbaute William Hedley eine auf den Spinnnamen „Puffing Billy“ (tauchender Wilhelm) getaufte Lokomotive. Stephenson ging bei dem Rennen um den Preis im Jahre 1815 erst als dritter durch Ziel und vollendete seine Maschine im Jahre 1825/26.

Wirtschaftliche Wochenschau

Washington und London.

In Washington scheinen die Dinge endlich jene Entwicklung nehmen zu wollen, die lange von allen vorausgesehen gewesen war, die mit den Absichten und der Uebermacht Amerikas im Konkurrenzkampf der imperialistischen Großmächte vertraut waren. Daß der Herr des Weißen Hauses in offener, herausfordernder Mißachtung und Verhöhnung des sich als internationale Machtorganisation der europäischen Ententemächte gebärdenden Völkerbundes die mächtigsten Teilnehmer dieses selben Völkerbundes zur Gründung eines Konkurrenzunternehmens in seine Hauptstadt Washington jütieren konnte, spricht für sich allein deutlich genug, wo heute der Machtschwerpunkt der kapitalistischen Welt liegt. Viel mehr zeigte dies aber noch das Programm der Washingtoner Konferenz, das offensichtlich darauf eingestellt war, unter der nur allzu durchsichtigen Maske der „Abrüstung“ Amerika für die nächste Zukunft seine militärische Uebermacht zu erhalten und seinen heute gewichtigsten Gegenspieler Japan unschädlich zu machen. Da Amerika aber, wie zu erwarten war, bei seinen ehemaligen Freunden und Verbündeten Japan und Frankreich, die sich ihren See- bzw. Landmilitarismus nicht ohne weiteres aus den Händen gewichtigen Gegenspieler Japan unschädlich zu machen. Da Amerika aber, wie zu erwarten war, bei seinen ehemaligen Freunden und Verbündeten Japan und Frankreich, die sich ihren See- bzw. Landmilitarismus nicht ohne weiteres aus den Händen gewichtigen Gegenspieler Japan unschädlich zu machen. Da Amerika aber, wie zu erwarten war, bei seinen ehemaligen Freunden und Verbündeten Japan und Frankreich, die sich ihren See- bzw. Landmilitarismus nicht ohne weiteres aus den Händen gewichtigen Gegenspieler Japan unschädlich zu machen.

Internationale Schuldenermäßigung

als Köder hinwirft. Zwar kann dieser Köder natürlich bei Japan nicht ziehen, denn Japan schuldet Amerika keinen Dollar; werden sich aber, gelockt durch den lieblichen Duft des Köders, die andern Mächte geschlossen hinter Amerika stellen, so gerät Japan in eine so kostbare Stellung, daß ihm seine intransigente Haltung aufs äußerste erschwert werden dürfte.

Untersuchen wir aber einmal nüchtern, wie es mit dem Wert des angeblichen Angebots Amerikas, seinen Alliierten die Hälfte der Kriegsschulden nachzulassen, falls sie auf seinen Abrüstungsplan eingehen, steht. Da muß zunächst gesagt werden, daß nicht viel Großmut dazu gehört, um sich die sichere Welt Herrschaft zu erringen, eine Schuld nachzulassen, die für alle absehbare Zeit als unerbittlich anzusehen ist. Die Alliierten, die unter den Kriegswirkungen noch so schwer zu leiden haben, daß sie nicht einmal ihren inneren Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen vermögen, und die die Reparationsbeträge, die sie bisher von Deutschland erhalten haben, nicht besser zu verwenden wußten, als daß sie damit eine kostspielige Soldatenpielerei in den Kolonialländern finanzierten, waren bisher noch nicht einmal imstande, die Zinsen für ihre Schulden an Amerika zu zahlen, so daß sich Amerika notgedrungen dazu verstehen mußte, die Zinszahlung für alle absehbare Zeit zu stoppen, von der Tilgung der Kriegsschulden ganz zu schweigen. Erklärt Amerika also die Hälfte der Schulden, so entgeht ihm aller Voraussicht nach von dem, was es von seinen Alliierten zu erwarten hat, kein Dollar. Trotzdem aber ist es noch sehr die Frage, ob es trotz des angeblichen Angebots Hughes' dazu kommt. Denn die beiden amerikanischen Parlamente werden von genau so verblissenen und kurzschichtigen Imperialisten beherrscht, wie ihre westeuropäischen Vor- und Nachbilder. In der verblissenen Unbetümmtheit und Verstandlosigkeit, mit der sie bisher den Wirtschaftsproblemen Europas gegenüberstanden, haben sie selbst der Stundung der Zinsen nur mit dem höchsten Widerwillen zugestimmt, sich aber der brennenden und im Interesse der ganzen Weltwirtschaft, also auch Amerikas, gelegenen internationalen Schuldenermäßigung bisher hartnäckig verschlossen. Erinnert man sich daran, wie oft schon die Politik des Präsidenten von Amerika vom Repräsentantenhaus und Senat durchkreuzt und nachträglich desavouiert wurde, so wird man den Wert des letzten Angebots und Schatzganges der amerikanischen Regierung richtig einzuschätzen wissen.

Nehmen wir aber selbst an — und die hoffnungslose Lage der europäischen Wirtschaft und Staatsfinanzen muß ja früher oder später dazu treiben —, daß es zu einem solchen Schuldennachlaß kommt, so darf auch seine Bedeutung für die Erleichterung des Druckes auf die Finanzen der Alliierten und Deutschlands nicht übersehen werden. Man erinnert sich der wiederholten feierlichen Zusagen der englischen Minister, daß unter der Voraussetzung, daß Amerika die Schuldlast seiner Alliierten erleichtert, England auch für eine Ermäßigung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands eintreten werde. Diese Zusage hat aber nur unter zwei Voraussetzungen für Deutschland Wert. Erstens müßten seine Reparationsschulden nicht um denselben Betrag, sondern im selben Verhältnis herabgesetzt werden wie die Schulden der Alliierten an Amerika. Zweitens aber müßte nicht nur der Gesamtschuldenbetrag Deutschlands herabgesetzt werden, sondern die Fristen für Verzinsung und Tilgung dieser Schuld mindestens beibehalten werden, so daß die jährlichen Zahlungsverpflichtungen im selben Verhältnis sanken wie die Gesamtschuld. Denn würde nur die jährliche Gesamtschuld von 132 Goldmilliarden ermäßigt, die jährlichen Zahlungsverpflichtungen aber auf der alten Höhe belassen, so wäre Deutschland damit nicht im geringsten gebient. Denn was auf seine Finanzen und auf seine gesamte Wirtschaftslage bis zur Unertaglichkeit drückt, ist nicht die in 40 oder mehr Jahren abzutragende Gesamtschuld, sondern sind die nächsten, vorläufig ungedeckten und offenbar undeckbaren Zahlungsverpflichtungen.

Sollte hingegen nur die zweite, nicht aber die erste Voraussetzung erfüllt werden, so wäre ebenfalls die Erleichterung für Deutschland nicht sehr fühlbar, wie eine einfache Rechnung beweist. Die Schulden der Alliierten an Amerika können auf zehn Milliarden Dollar veranschlagt werden; da der Dollar den Goldwert behält, entspricht ein Dollar 4,2 Goldmark, zehn Milliarden Dollar also 42 Milliarden Goldmark. Erklärt Amerika die Hälfte dieses Betrages, so wird die Schuldlast der Alliierten um 21 Milliarden Goldmark erleichtert. Dazu ist der Schuldennachlaß, den England seinen europäischen Verbündeten gewähren will, hinzuzurechnen. Die Gesamtschulden der europäischen Alliierten an England betragen nach dem Stand vom 31. Mai d. J. 121 Mill. Pfund Sterling. Die Umrechnung in Goldmark ist

etwas schwieriger, da das Pfund Sterling seinen Goldwert (20,40 Goldmark) nicht beibehalten hat, sondern heute etwa 25 Prozent tiefer steht; daher ist ein Pfund Sterling nur auf etwa 15,3 Goldmark zu bewerten, die Gesamtschuld der Alliierten also auf 18,7 Milliarden Goldmark. Die Hälfte davon, die England seinen Verbündeten nachläßt, macht 9,35 Milliarden Goldmark aus. Würde die Entente sich nun dazu entschließen, ihren ihr von Amerika und England erlassenen Schuldenbetrag ihrerseits Deutschland zu erlassen, so würde die deutsche Gesamtschuld von 132 Milliarden Goldmark nur um 21 und 9,35 = 30,35 auf nicht ganz 102 Milliarden Goldmark ermäßigt werden. Angenommen, daß die Zahlungsverpflichtungen im selben Maße ermäßigt würden, so würden sie bloß von etwa 3 1/2 auf mehr als 2 1/2 Goldmilliarden sinken.

Diese ziemlich geringfügige Erleichterung der drückenden Zahlungsverpflichtungen dürfte voraussichtlich alles sein, was Deutschland im günstigsten und vorläufig noch wenig wahrscheinlicher Fall, daß sich in Amerika und bei seinen europäischen Alliierten tatsächlich die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Revision der internationalen Schuldenerleichterungen durchsetzen sollte, von der Washingtoner Konferenz zu erwarten hat. Und doch ist es gezwungen, dem Komödien- und Intrigenpiel der imperialistischen Drahtzieher in Washington aufs gespannteste zuzusehen. Der Reichskanzler hat in seinen Erklärungen vor dem Reichstagsklub, die um die Bedingungen der Industrie zur schon inoffiziell gewordenen Kreditaktion so vorsichtig wie die Rede um den heißen Brei herumgegangen sind, doch mit aller Deutlichkeit zweierlei gesagt. Erstens, daß es nach der Haltung der Reparationskommission und der hinter ihr stehenden Regierungen für Deutschland eine absolute Lebensnotwendigkeit ist, sich die im Januar und Februar fällig werdenden Goldmilliarden auf dem Wege des Auslandskredits zu beschaffen, und zweitens, daß dieser Weg nur dann halbwegs mit Aussicht auf Erfolg beschritten werden kann, wenn die Washingtoner Konferenz ein Ergebnis zeitigt, das handgreiflicher ist als die seit den Haager Konferenzen üblichen platonischen Bekundnisse der imperialistischen Staaten zum Gedanken der Abrüstung und des Weltfriedens. Nur wenn in Washington wirklich ein exakter Abrüstungsmodus, an dem für die nächsten Jahre nicht mehr geübelt werden kann, festgesetzt wird, ist einigermaßen Aussicht dafür vorhanden, daß ein Teil der durch die Rüstungsbeschränkungen freierwerbenden Summen Deutschland als langfristiger Kredit zur Verfügung gestellt wird.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Gedankengänge des Reichskanzlers nicht bloß Vermutungen sind, sondern daß sie das Ergebnis von „Sondierungen“ sind, die die deutsche Regierung in London vorgenommen hat. Es ist die Stimme der

Londoner Eins.

die aus ihm zur deutschen nicht weniger als zur französischen Öffentlichkeit spricht — denn ein englisch-amerikanischer Kredit an Deutschland zur Reparationszahlung würde in erster Linie Frankreich zugute kommen und der Zusammenhang, in dem die City die Kreditaktion mit der Washingtoner Konferenz stellt, ist ein nicht minder deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl an Frankreich, seinen Widerstand gegen die Abrüstungspläne Englands und Amerikas aufzugeben, als die Rede des englischen Außenministers Curzon in Washington —, und daß derselbe Londoner Rathschlüssel, der mit den Kreditplänen der deutschen Industrie und Regierung in die engste Verbindung gebracht wird, ja von dem sogar behauptet wird, daß er bereits eine feste Ziffer genannt habe — angeblich 50 Millionen Pfund Sterling —, nach englischen Blättern vor einigen Tagen nach Washington gereist ist, ist ebenfalls kein zufälliges Zusammentreffen.

Die Reise Rothschilds nach Washington ist von derselben nicht nur symptomatisch, sondern sehr realen Bedeutung wie die Reise Hugo Stinnes' nach London, dem in auffallend geringem Abstand Rathenau, nicht mehr der Wiederbauminister Rathenau, sondern der ehemalige und wohl auch zukünftige Generaldirektor der A. E. G., des nach dem Stinnessturz mächtigsten, gewaltigsten und einflussreichsten Industrietrusts Deutschlands, gefolgt ist. Vor dem Weltkrieg wurden die „Geschichte der Völker“ mehr schlecht als recht von der als und hantiert gewordenen aristokratischen Diplomatie gelenkt, während die plebejischen, aber geschickteren und wichtigeren Finanzen- und Industrieherren sich bescheiden im Hintergrund hielten, von wo aus sie die Drähte zogen. Der Krieg hat zwar mit der allseits blamierten Aristokratendiplomatie nicht ausgeräumt, aber die wahren Herren, denen sie zu gehorchen hat, sind mit all der Mächtigkeitslosigkeit und Brutalität, die den kapitalistischen Herren der Welt eigen ist, in den Vordergrund getreten und scheuen sich nicht mehr, offen die Fäden zu ziehen. Der Zusammenhang zwischen Stinnes und Rathenau, zwischen dem Intrigenpiel, dessen Ziel kein andres ist, als den Staat und seine wichtigsten wirtschaftlichen Machtpositionen, die Reichsbetriebe, offen in ihre Hände zu bekommen, und den Reparationsvorläufen der englischen Industrie, und der Einfluss der diese Kreise auf die politischen und wirtschaftlichen Geschicke ganz Europas gewonnen haben und nun laut verkündigen, ist nicht zu verkennen.

Es ist aber bei alledem nicht zu leugnen, daß die Industrie- und Finanzgewaltigen viel geschickter operieren und zu viel eher realistische Ergebnisse kommen als die stinkige Diplomatie. Wie wirtschaftlich unumschließbar und widersinnig war doch die bindende Verpflichtung, die Deutschland im Mai d. J. von den Alliierten auferlegt wurde, jährlich über drei Goldmilliarden zu zahlen ohne daß ein gangbarer Weg gezeigt wurde, wie und durch welche positiven Leistungen sich Deutschland seine Verpflichtungen unterziehen könnte. Die deutsche Regierung mußte sich absetzen an die Arbeit machen. Gänge zu graben, auf denen es von ihm geforderten Goldströme in vernünftiger Form ablaufen lassen könnte. Ein solcher Gang war Wiesbaden. Woher selbst dieser Name herabsteigend Gana dröht verhängt zu werden, ehe er noch seine Funktion ausüben konnte. Nicht nur, daß die Wiesbadener Abmachungen von England noch immer nicht anerkannt wurden, macht sogar die französische Reaktion, die sie betreffen hat, Miene, ihrer Ausführung Steine in den Weg zu legen. Die Spitzenorganisationen der deutschen und französischen Gewerkschaftler haben den anerkanntwertesten Versuch unternommen, den papiernen Paragraphen des Wiesbadener Abkommens Leben einzuhauchen und sind miteinander übereingekommen, mit dem Aufbau von 11 verstärkten Dörfern in Nordfrankreich unter Mitwirkung deutscher Arbeitskräfte zu beginnen. Die französische Regierung machte aber nicht nur zur Bedingung, daß in den Dörfern über die Arbeit, ob deutsche Arbeitskräfte am Aufbau teilnehmen dürften, abgestimmt würde, sondern als, wie bei der Erbauung ihrer Heimstätte herabtauten Einwohner, wieder ein Dach über ihrem Kopfe zu erhalten, nicht anders zu erwarten war, die Zustimmung eine überwältigende Mehrheit für die Beteiligung der

Deutschen ergab, erklärte der „Wiederbauminister“ Louchet, er müsse erst das Ergebnis einer amtlichen Abstimmung abwarten, die erst vor sich gehen dürfe, nachdem die Präsektion den Einwohnern die nötige „Aufklärung“ gegeben hätten.

Während sich so die französische Diplomatie in der Frage der Reparation in unfruchtbarer Forderung erschöpft — ihre sonstige Tätigkeit in Obersachsen und Vorderasien scheint ja allerdings weniger unfruchtbar zu sein —, sucht die

englische Industrie,

die sich mit der City in der Beherrschung des Staatsapparats teilt, nach Wegen zur Realisierung der Entschädigungsvorpflichtungen Deutschlands. Freilich hat sie das größte Interesse daran, solche Wege zu finden. Denn wenn es so weitergeht wie bisher, daß Deutschland sich die Zahlungsfähigkeit kümmerlich durch ein Herabsetzen seiner Valuta ins Bodenlose erkauft, so wird sich die englische Industrie in ihrem eigenen Lande der deutschen Valutakonkurrenz nicht erwehren können, und wenn sie auch die höchsten Zollmauern gegen sie errichtet. Und selbst wenn sie die deutschen Waren von ihrem eigenen Lande abhält, so kann sie nicht verhindern, daß sie in andre Länder strömen und dort die englischen Waren vom Markte verdrängen. Die englischen Industrieherren werden darum dazu gedrängt, zu untersuchen, welche Zahlungsart die leichteste für Deutschland und die unschädlichste für die englische Industrie wäre.

Das Ergebnis, zu dem sie gekommen sind und das in einer Denkschrift des Sonderausschusses des Bundes der britischen Industrie — der eine ähnliche Rolle spielt wie der Reichsverband der Industrie in Deutschland — niedergelegt ist, ist ein Gemisch von richtigen nationalökonomischen Erkenntnissen, kapitalistischer Geschäftsklugheit und imperialistischer Brutalität. Nationalökonomisch richtig gesehen ist, daß die jetzt von Deutschland geforderten Reparationszahlungen sowohl in ihrer Höhe, als auch in ihrer Form nicht nur die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands, sondern auch die Industrie Englands „ersticklich erschüttern“ würden und daher, soll die Welt nicht im Elend verfallen, abgeändert werden müssen. Die Denkschrift der englischen Industrie befaßt sich allerdings fast ausschließlich mit einer Forderung der Formen und Methoden der Zahlungen, macht aber auch einen politischen und durchaus akzeptablen Vorschlag über ihre Höhe. Es sollen — vermutlich unter der Aufsicht der Reparationskommission — die Zahlungen über einen längeren Zeitraum verteilt werden, so daß die jährlichen Zahlungsverpflichtungen sich verringern würden. Grundlegender aber als die Revision der Höhe der Jahreszahlungen soll die Revision ihrer Form sein.

Zur Grundlage macht die Denkschrift einen Vorschlag, der eng verwandt ist mit dem Projekt, das noch während der mit der Annahme des Londoner Ultimatums beendigten Reparationskriege in der deutschen Öffentlichkeit aufgetaucht war: sich der Reparationsverpflichtungen durch eine zwangsweise Beteiligung des Ententekapitals an sämtlichen deutschen Unternehmen durch Ausgabe von Genussscheinen zu entledigen und eine etwas entfernte Verwandtschaft mit der Forderung der sozialistischen Parteien nach Erlassung der Sachwerte aufweist. Es war von den sozialistischen Parteien nie geäußert worden, und insbesondere die Verhandlungen der Sozialisierungskommission über diese Frage haben darüber völlige Klarheit geschaffen, daß das Reich die Sachwerte, die es durch die Beteiligung an sämtlichen Unternehmen in die Hände bekommen würde — freilich nicht einschließlich, sondern nur im Prinzip von Aktienhypothekendarlehen —, nicht gänzlich in seinen Händen behalten können würde, sondern einen mehr oder weniger großen Teil davon ans Ausland veräußern müßte, um seinen Verpflichtungen nachzukommen, daß aber dieser geregelte und planmäßig einzuschlagende Weg, der dem fremden Kapital das Eindringen in unsere Wirtschaft ermöglichen würde, dem ungeregelten und wilden aus dem durch die unausgesehene Entwertung unserer Valuta das ausländische Kapital sich unserer Wirtschaftsquellen bemächtigt, weitaus vorzuziehen wäre. Die Denkschrift der englischen Industrie nun will — und sicherlich nicht auf eigene Initiative, sondern entweder direkt oder indirekt angeregt von ihren Klassenpartnern in Deutschland, die sich in ihrer Staatsfeindschaft nicht genug tun können — die Vermittlung des Staates, wenn nicht vermeiden, so doch zurückdrängen, im weltlichen aber läuft ihr Vorschlag auf Schaffung von dringlichen Hypotheken auf den Grundbesitz und ersten Vorzugsaktien auf alle deutschen industriellen Unternehmen, die an die Entente auszuliefern wären, auf dasselbe hinaus. Und es weist wieder auf den engen tatsächlichen oder zumindest geistigen Zusammenhang zwischen der englischen und der deutschen Industrie hin, wenn im Vorschlag der englischen Industrie die City in Sachen ausgedrückt auch zu den Unternehmern gezählt werden, die zugunsten der Entente befaßt werden sollen.

Der imperialistische Hintergedanke aber, den die englischen Industriellen dabei verfolgen, kommt in einer Stelle ganz unweiblich zum Vorschein, wo der Vorschlag den alliierten Regierungen damit schmachtlich zu machen versucht wird, daß ihnen betonen wird, er würde ihnen eine Kontrolle über die deutsche Industrie geben, die groß genug wäre, um sie in den Stand zu setzen, einen beträchtlichen Einfluß auf die Erzeugung und Verteilung des deutschen Handels auszuüben. — Wir sehen am deutschen wie am englischen Beispiel: die Industrieherren haben wie drüben werden immer offener und rücksichtsloser in der Verfolgung und Aufdeckung ihrer Pläne.

Nicht minder interessant aber als dieser erste Vorschlag der Denkschrift ist der sich daran und an die Frage anschließende, wofür der Baronten, den die deutsche Wirtschaft doch jedenfalls zur Ablösung ihrer Belastung durch die ausländischen Allien und Anwohner über die Grenze schicken müßte, geltend machen soll. Hier offenbart sich der ganze heilige Egoismus des englischen Industriellen. In die kapitalistisch hochentwickeltesten alliierten Länder darf Deutschland nur Rohstoffe schicken, seine aespaltige industrielle Ausfuhr aber und seine fruchtbarsten industriellen und technischen Energien sollen dazu verwandt werden, im Dienste der „Mittel- und Osteuropa aufzubauen und zu erschließen“. Es ist in wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeit von der Entente zu bringen. Sonderbar, wie ähnlich diese Vorschläge mit den Korruptionen Klängen die immer wieder sich um das Ziel der „Pannes“ nach London wehen!

Wie soll sich das Protektorat zu diesen von imperialistischen Machtgedanken durch und durch durchdrängten Plänen verhalten? Seine Position ist heute um so unvollständiger, als es nicht nur in England und Frankreich zu ohnmächtig ist, und als es nicht nur in Deutschland zu viel vor dem allgemeinen Ansturm der im Falle der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands zu fürchten hat, um sich gegen diese Pläne mit Erfolg zur Wehr setzen zu können, sondern als auch die Verhältnisse in Rußland selbst auf die Pöjuna hindrängen. Denn trotz des Versuchs, Frankreich gegen die Vorschläge der englischen Industrie zu schützen, hat sich doch nicht verkennend, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Rußlands seine Reichertümer wider ihren Willen dazu zwingt, das ausländische Kapital zu Hilfe zu rufen — und da darf nicht danach gefragt werden, woher es komme und welche Absichten es verfolgt. Dieser Gedanke der Pöjuna schon seit einem Jahr herrscht wird sich wohl noch mehr ausbreiten, wenn auch zum Schaden des deutschen wie des Protektorats der ganzen Welt und zum Vorteil der deutschen Kapitalisten und der Imperialisten Osteuropas.

Gewaschen mit
Dixin

Henkel's Seifenpulver

Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mark 4.—

Zigaretten
Gold-, Kork- und ohne Mundstück, sortiert
Mk. 230 per 1000
goldgelber Tabak liefert prompt
Zigaretten Großhandlung
Glaser Neumarkt 12 u. Katharinenstr. 17

Achtung, Hausfrauen
Kalkbier u. d. d. Kalkbier 12.—, Pfeffersteif
11.—, Sammelsteif, prima frische Ware, 12.—,
Prima frisches Dosenfleisch, ohne Knochen, zum Braten
u. zu Kouladen, 15.—, Gedöcktes aus frischem Rind,
14.—, Blut- u. Leberwurst 14.—, Knackwurst 16.—,
Curt Haft, Lindenau, Markt 16.

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brot **Sofort**
und Nissen Kopf-, Kleider- und Hül- **Sofort**
elektrisch **Kampolda**
gehört **Wanzen**
bei Mensch und Tier
für Kunden unschädlich.
Verkauf nur Schletterstr. 12; Gohlis, Neuh. Hof, Str. 57;
Neumarkt, Lind., Schletterstr. 17; W. Köhler, Rantische Gasse 7;
Georg. Brühler, E.-Möckel, Neumarkt Straße 22.

Curt Strobel, Kirchstr. 8 am Berge

Empfehle:
fr. Stückfleisch (Knochenfleisch) 12.— 10.—
Frisches Rindfleisch 11.—
Pfeffersteif 11.—
Kalbfleisch zum Braten 14.— 13.—
Hammelfleisch 13.— 14.—

Alpezo

Peta-Beef

Kalt: Als Brothlag, Aufschnitt oder mit Essig,
Del und Zwiebeln eine Delikatess.
Warm: Als Brühwurst, Fröstler, Goulash oder
in heißer Soße eine köstliche Mahlzeit.
Resente und Kokoroben gratis!
Großer Artikel für Gast- und Speisewirtschaften,
Kantinen, Pabengeldäfte usw.
Lowe für jeden Haushalt!
1 Pfd. 13.—, bei 10 Pfd. 12.50, bei 50 Pfd. 12.—
Alpezo-Fleisch-Salat!
1 Pfd. Mk. 14.—, in 3/4 und 3/8 Pfd. Glasdosen
Pfd. Mk. 13.—, Kostproben gratis!
Alpezo-Wurstchen
in allen Dosengrößen 14. Rste.
Alpezo-Kraft-Extrakt
Flasche enthält 1 Liter Mk. 8.—
Gute Leber-, Blut- und Knackwurst
1 Pfd. 15.—, bei 10 Pfd. 14.50, bei 50 Pfd. 14.—
Klein- und Großverkauf:
Markthalle, Galerie, Stand 98
Großabnehmer wollen unter 50171 Vertreter-
besuch verlangen.
Hof, Albert Behold, Leipsia, Springerstraße 33.

Alpezo

Große Fleisch- u. Wurst-Zentrale
Hainstraße 17-19

Rindfleisch frisch 12.— u. 13.— Mk.
Kalbfleisch 12.— u. 14.— Mk.
Kalbfleisch zu Pfeffersteif 11.— Mk.
Gute Leberwurst 15.—, 1/2 Pfd. 4.— Mk.
Rindfleisch, gefroren, beste Ware 10.— u. 11.— Mk.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren Bedarf bei
mir decken lassen, getragene
Kleidg.- u. Wäscheartikel
Schnell (für Herren, Damen
und Kinder, sowie
Möbel aller Art
Spottbillig
Rohs, Lud., Obermann-
straße 4 (Laden),
Bstadt, Sie bitte m. Schauleniter.

Wo kauft man
einen neuen
Herren-Hut
billig und gut
von 30 Mark an?
In der
Leipzig, Hofresserei
Ortmannsbergstraße 6
Westfale Hof rechts.

Weinbrand-
Verdicht, 1/2 Liter 39.—
Jamaica-Rum-
Verdicht, vors. 1/2 Lit 52.—
empf. in anerkannt gut. Qual.
L. O. Kaspar Nachfolger
E.-Möckel, Althofstraße 30
Ziehung 15., 16., 17. Dezember

Geldlotterie
des Vereins zum Schutze
der Sächsischen Schweiz.
Haupt-
vertrieb: Ad. Müller & Co.
Leipzig, Brühl 10/12
Nur 100000 Lose
6155 Gewinne und 1 Prämie
zus. 120000 Mk.
Höchstz. 50000 Mk.
l. günst. P. 30000 Mk.
Prämie 20000 Mk.
Haupt-
gewinn 10000 Mk.
Lose zu 4.— Mark
Postgeld u. Liste 1.40 Mk.
extra bei den Staatslot-
terien und den durch
Praktiken kenntl. Geschäft.*
Zinrate und nicht an die
Redaktion, sondern
an die Geschäftsstelle adressieren

Trotz andauernder Teuerung
kaufen Sie
Schuhwaren
aller Art — beste Qualitäten
tabelhaft **klein** im Preis.
außerordentlich **groß** in Haltbarkeit
bei **S. Kaufmann**, Kleino Fleischergasse 10, I.
Reichhaltigste Auswahl.
Lagerbesuch dringend empfohlen.
Besonders günstige Bezugsquelle für Händler und
Wiederverkäufer

180. sächsische Landeslotterie
130000 Lose, 61200 Gewinne, 6 Prämien
**Höchstgewinn im günstigsten
Falle:**
Eine Million
6 Prämien von zusammen:
1000000
Ferner Gewinne zu
500000
300000
200000
120000
usw.
Ziehung der 1. Klasse am 7. u. 8. Dezbr. d. J.
Klassen-Lose für jede Klasse:
Mk. 10.— Mk. 20.— Mk. 50.— Mk. 100.—
Voll-Lose, für alle Klassen gültig:
Mk. 50.— Mk. 100.— Mk. 250.— Mk. 500.—
Paul Lippold
Staatslotterie-
Einnahmer **Leipzig, Brühl Nr. 4.**
Postscheckkonto Leipzig 50726.*

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

**Jüngerer, unvorholateler
Zurichter-Gehilfe**
für größere Rauchwaren-Zurichterei nach auswärtig
geholt. Selbstst. muß weinlich laubere Arbeit, besond.
an Palamandine liefern können. Hohes Gehalt und
Dauerstellung. Angebote mit Lebenslauf u. Gehalts-
antrieb, abgeg. u. P. 90 an die Expedition dies. Blatt.*

Ältere tücht. Schlosser
für Schnellpreisenbau werden sofort gesucht
Hugo Koch, Schnellpressenfabrik, Leipsia-Connemw.

**Jüngerer
Werkstattschreiber**
17-25 Jahre alt, firm im Rechnen, gute Hand-
schrift, für sofort gegen gute Bezahlung gesucht.
Weitere Ausbildungsmöglichkeit vorhanden.
Offerten unter E. K. 488 erbeten an In-
validentendamt Leipzig.

Glaser Gesellen
sucht
Ritter & Pfeiffer, Knauthalm.

Zurichter
i. dauernde Stell. stellt sof. ein
Gebrüder Hecht
Rauchwaren-Zurichterei
Leipsia-Connemw., Reuterstr. 8.

la Rockschneider
Eitll. Rockschneider (Seim-
arbeit) sofort gef. (Stunden-
lohn 10.50 Mk.).
Offerten unter O. 89 an die
Expedition dieses Blattes.

**Jünger
Kontorbursche**
für leichte Arbeit u. kleine
Bezahlung gesucht. Angebote u.
N. 89 an die Exp. d. Blatt.

Jüng. Arbeitsburschen
sucht
Drogerie Hartmann
Friedrichstraße 9.

Fischerlehrling, d. Ostern
1921 die Schule verl. hat, gel.
2. St. Weihenstepfer Str. 48.

Hausschneider-Gesell.
für 1 Jan. 22 würde ich ein an-
ordnung gewöhnliches chlich,
und fleißiges Hausmädchen,
16-18 Jahre, bei Tarnitz,
Richard Bach, Zuckelhansen.
Größ. Schulmädchen u. Aufw.
bei St. Ferd.-Joh.-Str. 31, p. r.

Verkäufe
Papier- u. Schreibwarenhdla.
C. Grünner Nachf., Inhaber
u. Meyer Wolf, Konradstr. 62.
Sämtliche Schulartikel.*

Schuhwaren
kaufen Sie immer
noch billig bei
Heinrich Altsche
Lindenau, Reuterstr. 31, II.
Ede Raimundstraße.
In Fabrikspreisen!
Schuhwaren
Minderl. Herren-, Knaben-,
Kinder- und Damen-Schuhe,
hohe u. halbe Hälberstr. 16, I. r.

Trotz der Geldentwertung
kaufen Sie
**gut u. billig
Schuhwaren**
aller Art, gediegene Qualit.
in der Schuhstraße 8, Kauf-
mann, Kleine Fleischergasse 16.
Besonders günstige Bezugs-
quelle für Händler und
Wiederverkäufer!
1 Pfd. braune Halbhuhe, gerb.
Gr. 36 Althofstraße 52, III. I.
Damenladshuhe, einzeln ge-
tragen, eleg. Gr. 39, bill. u. vt.
Herrenburzer Str. 138, III. r.
Herren-Mantel, getr. mittl.
Str. vert. Rantich. 31, II. I.

**Spottbillig!
Anzüge**
*1 Neu und getragen
von leinsten Kavaliere
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
*Habe keine Filialen.

**Spottbillig!
Anzüge**
*1 Neu und getragen
von leinsten Kavaliere
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
*Habe keine Filialen.

**Habe
neu und getragen
Anzüge**
von 180.— Mark an

**Hosen
auffallend billig
Ulster**
von 250.— Mark an
nur aus prima Stoffen
Gummimäntel
Joppen.....
Schuhe usw. *

Kanner
Eisenbahnstraße 5.
*Habe keine Filialen.

**Große Auswahl
billigste Preise
Schlüpfer
Ulster
Paletots
Anzüge
Hosen aller Art**
Wadewitz Windmühlen-
strasse 33, I.
(Kein Laden)

**Spottbillig!
Anzüge**
*1 Neu und getragen
von leinsten Kavaliere
kaufen Sie auffallend
billig, auch sämtliche
Schuhwaren nur beim
billigen Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
*Habe keine Filialen.

**Sport- und Berufs-Kleidung
solid und billigst**

Ulster :: Gummi-Mäntel :: Wäsche
Maurer- u. Schlosser-, Wasch- u.
Jackett-Anzüge Zeltplan-Anzüge, Luster-, Eisen-
bahn-, Fleischer- und Konditor-Jacken, Winter-Joppen
Anzüge, olivgrün und hell, auch
Manchester- für Burschen und Knaben
Hosen feldgrau, Arbeits-Hosen, Manchester- und
Leder-Hosen, Kellner- u. gestreifte Hosen
Sport- und Reit-Hosen in Cord, Manchester
feldgrau, kariert
Mützen in großer Auswahl
Leder, braun, schwarz,
Gamaschen Wickelgamaschen, Stutzen
Walter Fritzsche Kurprinzstraße 22 Leipzig
Frommannstr. 12

Damen-Mäntel
ganz modern, wenig getragen oder neu, Kostüme,
Röcke, Militär- und Streifhosen
Anzüge, Joppen
kaufen Sie jetzt noch billig bei **Berger, Konradstr.**
Steinweg 26, I., kein Laden.

Spottbillig!
Getragene und neue
**Ulster
Schlüpfer
Anzüge
Hosen**
Militär-
gestreifte
schwarze
Arbeiter-
nur prima Qualitäten u.
g. sämtliche Schuhwaren
kaufen Sie wie altbe-
kannt beim billigen
Kanner
nur Eisenbahnstr. 5.
*Habe keine Filialen.

Ulster u. Paletots
wenig getragen
zu verkaufen
SCHAUL
Große Bleichergasse 10, I.
2 gebr. Winter-Weberzieher,
mittlere Größe, zu verkaufen.
W. Althofstraße 52, III. I.
Winterüberzieher, Herrencape
Protzgr., Faldenmütz, Kind-
Tisch, Klebbrett m. Schiene
zu verk. Gothaer Str. 5, I. r.

Wählen Sie

beim Verkauf von Rohprodukten, Kupfer,
Messing, Blei, Zink, Eisen, Lumpen, Zeitung-
gen, Bücher, Mosch, Flaschen, Neutuchabfälle!
nur **Steinbrecher, Gohlis, Ludenhaler Straße 36**
Hole ab!
Fernsprecher 51288

**Wirklich
billig**
Kaufen Sie
**Herren
Garderobe
ANZÜGE
SCHLÜPFER
ULSTER**
in Bar und
Teilzahlung
Baumgärtel
Königsplatz 9

Geschenkt
fast sind meine wenig
getragenen und neuen
**Anzüge
Schlüpfer
Ulster**
Militär-, gestreifte u. sämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

Ausschneiden!
Anzüge
Paletots, Schlüpfer
Cutaway, Gehrock
spottbillig, bar und
Teilzahlung!
*Martin Hahn
Johannisplatz 8
(hinter d. Kirche) und
Demmeringstr. 72, II. I.
u. Lange Str. 10, I.

Christl. Etagegeschäft
Noch beste Gelegenheit
billig zu kaufen
**Anzüge, Hosen
Schlüpfer
Paletots, Ulster
Käte Thleme**
Ehrenrädchen 10, I.*

**Wirklich
billig**
Kaufen Sie
**Herren
Garderobe
ANZÜGE
SCHLÜPFER
ULSTER**
in Bar und
Teilzahlung
Baumgärtel
Königsplatz 9

Geschenkt
fast sind meine wenig
getragenen und neuen
**Anzüge
Schlüpfer
Ulster**
Militär-, gestreifte u. sämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

Geschenkt
fast sind meine wenig
getragenen und neuen
**Anzüge
Schlüpfer
Ulster**
Militär-, gestreifte u. sämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

**Wirklich
billig**
Kaufen Sie
**Herren
Garderobe
ANZÜGE
SCHLÜPFER
ULSTER**
in Bar und
Teilzahlung
Baumgärtel
Königsplatz 9

**Wirklich
billig**
Kaufen Sie
**Herren
Garderobe
ANZÜGE
SCHLÜPFER
ULSTER**
in Bar und
Teilzahlung
Baumgärtel
Königsplatz 9

Geschenkt
fast sind meine wenig
getragenen und neuen
**Anzüge
Schlüpfer
Ulster**
Militär-, gestreifte u. sämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

Geschenkt
fast sind meine wenig
getragenen und neuen
**Anzüge
Schlüpfer
Ulster**
Militär-, gestreifte u. sämtl.
Hosen
Joppen
Schuhe und Stiefel
KANNER
Wurzner Str. 15a.

**Wirklich
billig**
Kaufen Sie
**Herren
Garderobe
ANZÜGE
SCHLÜPFER
ULSTER**
in Bar und
Teilzahlung
Baumgärtel
Königsplatz 9

Staubgeuche

Gehodanzige, auch einzeln, u. and. Herr. Garbade kauft Johanniplatz 8, h. d. Kirche, und Demmerstr. 72, H. 11.

Kaufe
gebr. Herren-, Damen- u. Kinderabd., Wäsche, Federb., Leihhauselmeine, Schuhe, Gardinen, Porzellan und Möbel aller Art. K. H. S., Lindenau, Obermannstr. 4, T. 33157.

Gold-Silber
Bruch Koffen Uhren Ringe
Bruch Bestecke Etuis Brillanten :: Perlen Platin usw. kauft
Rebel Nordmann
In Salzgraben / Laden

Alt-Gold, Alt-Silber
Platin, Uhren Ketten, Ringe Leihhauselmeine kauft
Max Israel, Uhrm.
Promenadenstr. 5, Ld. Am Fleischerplatz, 1.

Standuhren
verkauft noch billig
Neumarkt 29, Hof, part. Gegenüber Althoff.

Taschen-Uhren kauft
Uhrmacher Urban
Spezialität für Reparaturen
Wichterstraße 26.

Kaufe Möbel aller Art
wie Bettst., mit Matr., Schrank usw. Krahl, Althoff, Str. 57.

Alte Bringwalzen
kauft **W. Garbade,**
Leipzig, Dorotheenplatz 2.

Alt-Metall
Alt-Papier
Lumpen
Flaschen
kauft
(auch von Hausierern)
Schönherr
Kuchengartenstrasse 6
(im Hof) — Tel. 13210.

Für
Lumpen
Altpapier
Alteisen
Metalle
Flaschen
Ein Händler kauft auch von Säubern u. Sanitäreinrichtungen
Dammenhayn,
Volkmarodorf, Kirchstraße 8.
Weim kauft jed. Polten Hell, Co., Neun, Dallidie St. 55, 1.

Schafwolle
gew. u. ungew., kauft
Vogels Einkauf-Zentrale
Jakobstraße 6.

Ziegen-Kanin-Hasen-Maulwurf- und alle andere Felle
kauft
Fell- u. Rauchwaren-Haus
S. Wahrenberg
Uferstraße 3.

Felle
Hasen, Kanin Ziegen, Maulwürfe kauft
Vogels Einkauf-Zentrale
Jakobstraße 6.
Felle kauft
Rosenzweig
Hallische Straße 12.
Kanin-Felle
kauft **M. Ritzschke,**
Reichstr. 30/32, Tel. 8115.
Kammerjäger Wagner
Königsplatz 11, 6.1.

Kammer-Lichtspiele

Windmühlenstraße 7 — Am Königsplatz



2 Erstaufführungen 2
Der große Doppel-Spielplan
mit zusammen

10 Akten 10

Das gewaltige Auslands-Sensations- und Abenteuer-Filmwerk:

Die Geheimnisse der 3. Novemberwoche

Ein ungemein fesselndes u. packendes Sensations- und Abenteuer-Drama.

Die sensationelle, spannende Handlung spielt teilweise in ersten Kreisen, teilweise in den unterirdischen Quartieren der Ausgestoßenen.

In der Hauptrolle die preisgekürzte italienische Schönheit **Mercedes Brignone.**

Hierzu: **Der große indische Raubtier-Sensations-Film:**

Unter Räubern und Bestien

Ein sensationeller Kampf zwischen Eingeborenen, Perlenhändlern und Raubtieren um Perlen und Leben in den Dschungeln Indiens in 5 Akten mit **Carl de Vogt** in der Hauptrolle.

Einlaß 3 1/2 Uhr :: Beginn 4 Uhr

Universum
Roßplatz 6 (Kaffee Bauer), Fernruf 18 195/96
Heute Erstaufführung:
Hafenlore
II. Teil
Sittenbild in 6 Akten aus Hamburgs Hafenviertel
Hauptrolle: **Maria Zelenka**
Chaplin läuft Rollschuh
Hauptrolle: Der größte Komiker der Welt
Charlie Chaplin
Und der übrige Spielplan
Einlaß 4 Uhr
Beginn 4 1/2 Uhr

Ganz-Palast
Gasthof Stünz
Strassenbahn-Linie 3 und 8.
Heute 7 1/2 Uhr: **Grosser Damen-Ball**

Gasthof Windorf, Großschocher.
Morgen Sonnabend, 3. Dezember, Anfang 7 1/2 Uhr
Die berühmten Leipzig. Krystall-Palast-Sänger

Wir bringen von jetzt ab neben unseren bekannten Marken ein besonders stark eingebrautes, tiefdunkles Spezialbier

Schultheiß-Patzenhofer Export
in Fässern und Flaschen zum Verkauf.

Niederlage **Schultheiß-Patzenhofer Brauerei** Fernsprecher Nr. 1611.
Leipzig.

Hilfliche Bekanntmachungen.

Preiserhöhung für Anfuhr von Kots.
Som 1. Dezember 1921 an bis auf weiteres gelten für die mit der Kaufmännischen Direktion der Hädtischen technischen Werke abgetheilten Kotslieferungen, soweit die Anfuhr durch Vermittlung der Gaswerke geschieht, folgende Anfuhrpreise:
Bei Lieferung nach Gewicht je nach Entfernung Mt. 56.— oder 61.— für 1 Tonne (20 Str.), bei Lieferung nach Maß je nach Entfernung Mt. 2.00 oder 3.10 für 1 Hektoliter.
Galls sich bei besonders schwierigen Straßenverhältnissen Transport nötig macht, erhöhen sich die Preise auf Mt. 100.— oder 110.— für 1 Tonne, bzw. auf Mt. 5.10 oder 5.60 für 1 Hektoliter.
Die erhöhten Preise werden auch für die im Dezember schon ausgeführten und die nach vorstehenden Kotslieferungen berechnet. Die Anfuhr erfolgt in jedem Falle für Rechnung und Gefahr des Abnehmers. B. H. 72a.
Leipzig, 1. 12. 21. Der Rat der Stadt Leipzig.

Spartalle Engelsdorf-Sommerfeld-Witzau
Jinotah 2 1/2 % Täglich Veranstaltung.
Eröffnet wird jeden Montag ab 10 Uhr in der
in Engelsdorf, Sommerfeld und Witzau.

SparKasse Paunsdorf.
Geschäftszeit:
Montags bis Freitag 8—2 Uhr,
Sonnabends 8—1 Uhr.
Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 % Prozent.
Postkontokonto Leipzig Nr. 41390.
Kontrollmaßen.

LINDENAUER LICHTSPIELHAUS
Sie sichern sich nur durch zeitiges Kommen einen Stuhl, weil heute bis Montag der gewaltige Amerikaner läuft
Die Bettlerin von Stambul
7 Akte In der Hauptrolle Die berühmte Film-Diva **Priscilla Dean**
7 Akte
Sie entzückt mit ihrem Spiel die ganze Welt. Außerdem der tolle Film-Schwank
Er genießt
Hauptrollen: **Erna Addin** u. **Emil Sonderrmann**
Stauben worden Sie über die musikalische Bearbeitung dieser Filmwerke durch **Kapellmeister G. Brendel.**
Das Theater ist gut geheizt.

Lichtspiele
Zschocher
Telephon 40960 Inhaber: M. Raschke
Ab Freitag bis Montag
Das große Weltstadt-Programm
Bruno Kastner
in seinem Monumental-Großfilm
Der Silberkönig
in 4 Teilen — 24 Akten
7 Akte I. Teil: **Der 13. März** 7 Akte
Drama aus der hohen Gesellschaft unter Mitwirkung erster Kräfte wie **Bruno Kastner — Eva Speyer — Leopold v. Lodobur — Nien-Sün-Ling.**
(Der II. Teil: Der Mann der Tat, folgt anschließend ab Dienstag)
Der heilige Haß
II. Teil: **Die Flucht vor dem Tode**
Groß. Sensationsdrama aus d. Wunderlande in 5 Akten.
Einlaß 7 1/2 Uhr. Nur zeitiges Kommen sichert gute Plätze.
Erstkl. Künstler-Sextett.
Jeden Sonntag nachm. Jugend-Vorstellung.

Schleussiger
Lichtspiele :: :: Ecke Künnewitz- und Stoglitzstrasse
Ab heute bis Montag
Das Riesengroßstadt-Programm
Anfang 8 Uhr
Harry Piels Schwerster Sieg.
Der Reiter ohne Kopf, III. Teil.
Der heilige Haß. I. Teil.
Das Theater ist gut geheizt.

OLYMPIA-THEATER
L.-Mückern, Eckardtstraße 1 — Telephon 51 858
Von Freitag bis Montag
Gewaltiges Doppelprogramm!
Das große Sensationsfilmwerk in 4 Teilen
Der Silberkönig.
I. Teil: **Der 13. März. 6 Akte.**
In der Hauptrolle: **Bruno Kastner.**
Ferner **Lotte Neumann** in dem Drama in 4 Akten: **Der ewige Kampf.**
Sonntag 2 1/2 Uhr: Jugendvorstellung. Wildweidrama
Einlaß wochentags 5 1/2, Sonntags 4 Uhr.

Neues Theater.

Freitag, den 2. Dezember 1921
Der Ring des Nibelungen.
Die Walküre.

Altes Theater.

Freitag, den 2. Dezember 1921
Die Fledermaus.
Der Zigeunerbaron.

Neues Operetten-Theater.

Freitag, den 2. Dezember 1921
Die spanische Nachtigall.

Leubjohr Alter Gasthof
Einweihungsfeier

Battenberg

Varieté. Anfang 8 Uhr
Das Zersägen einer Frau in zwei Teile auf offener Bühne
2 Powers, Barros & Sohn, Franz Meißner

Krystall-Palast

Das neue, vorzügliche Varieté-Programm.
Hermann Strebel
2 Plank's 2, 2 Ferdin's und Boy

Genau wie Butter, Hebe Trine,
ist Butterkrügers Margarine.



Größtes Spezialhaus für feinste Margarine
Krügers Butterhaus G.m.b.H.

Leipzig
Königsplatz 8 | Dresdner Str. 47
Fernruf 18393 | Fernruf 61725

Gut geholt Räume

Königs-Pavillon

Ab Freitag, 2. Dezember: Erstaufführung
„Violet“
Der Roman einer Mutter

Kasino-Lichtspiele

Ab Freitag, 2. Dezember: Erstaufführung
Das Souper um Mitternacht
Grosser Sensations-Detektiv-Schlager in 5 Akten.

Dienstags u. Freitags Programmwechsel
Wochentags Einlass 4 Uhr - Sonntags Einlass 3 Uhr

Central-Lichtspiele

Ab Freitag, bis Montag
Macistes Abenteuer
1. Teil: Um Haarsbreite dem Tode entronnen

Volksfreund

Unabhängig, loslösender
Haustalender
Enthält allerhand Wissenswertes und Unterhaltendes.

Licht-U.T. Spiele

Täglich
Beispiellosen Beifall
hatte gestern bei der Erstaufführung der gewaltige
Richard Eichberg-Monumental-Film

Lee Parry
Der Liebling der U.T.-Besucher

Die Ehe der Hedda Olsen

Die brennende Akrobatin
in der Hauptrolle:
Lee Parry

Leipziger Schauspielhaus.

Freitag, den 2. Dezember 1921, abends 7 1/2 Uhr
Wie es Euch gefällt.

Kleines Theater.

Freitag, den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Reigen.

Leipziger Puppenspiele
Der kleine Däumling.

Drei Linden

Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Der grosse Weihnachts-Spielplan!

Grid of advertisements for various acts: Fünf Pancherrys, Vier Millions, Heros, Zwei Rosellos, Sensationell Dempsey-Carpentier, Golemann's, Morello, Fritz Tachauer, 2 Orig. Reros, Violanti.

Apollo-Varieté
Direkt am Bayrischen Bahnhof
Täglich abends 7 1/2 Uhr:

Grid of advertisements for various acts: 3 Arconas, Gustl u. Georg Edler, 7 Orig. Kaytons, Ranajah u. Rampasan, Turnap Comp., 2 Bersons, Goa u. Tito Neer, Hans Yelva, S. u. P. Ganzor, Dina Konowska, Nobody.

HANSA-LICHTSPIELE
„Falscher Start“
Die Braut des Cowboys

Park Meusdorf

Inhaber: Arno Trommer
Strassenbahn 15. Ab Endstation Omnibusverkehr.

Morgen Sonnabend 7.30 Uhr

Böser Buben-Ball

Sonntag 4 Uhr

Das hervorragende Ballfest

Ballmusik das unübertreffliche Hausorchester;
persönliche Leitung Kapellmeister Mosner
Im Restaurant von 4 bis 6.30 Uhr
Künstlermusik

Weisse Wand

Tauchaer Straße, Ecke Hofmeisterstraße

Heute bis Montag, ab 4 Uhr für Erwachsene!

Der müde Tod.

Das grösste und gewaltigste Schauspiel.
6 aufsehenerregende Abteilungen 6.

Die Kette der Schuld.

Herzerschütterndes Lebens- und Liebesdrama.
5 lehrergreifende Akte 5.

Hauptrolle: **Violette Naplerska.**

Das Theater ist gut geholt!

Sonntag ab Punkt 2 Uhr

Große Jugendvorstellung

U.T.

L.-Connwitz

Pogauer Str. 12a, am Kreuz. Fernr. 36107

Von Freitag, den 2. bis 5. Dezember:

10 Akte **Großes Doppel-Programm** 10 Akte
Der große Zelnik-Film

Das begrabene Ich

Schauspiel in 5 Akten. In den Hauptrollen:
Fr. Zelnik, Rob. Scholz, L. Eibenschütz, W. Diegelmann.
Außerdem der vielgelobte Karl Busso-Roman

Die Hexe

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen
Roman von Karl Busso.

Sonnabend nachm. 3 u. Sonntag 2 Uhr

Große Familien- u. Kinder-Vorstellung:

Der große Original-Wild-West-Schlager
Lederstrumpfs Abenteuer
zweiter und letzter Teil

Der letzte Mohikaner

6 Akte Sensationelles Abenteuer-Drama. 6 Akte

Außerdem ein reichhaltiges Boloprogramm.

Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel

Film-Palast

13 Akte. **Großes Doppel-Programm.** 13 Akte.
Der große Abenteuer- und Episodenfilm

Der Silberkönig

I. Teil: **Der 13. März.**

7 gew. Akte

mit **Bruno Kasner**, der Liebling des Publikums.

Ferner: **Die Dollarbraut**

Amerikan. Sensationsfilm in 5 Akten.

Ferner: **Der neue Hund**

Eines der berühmten Dammann-Lustspiele

Voranzeige! Ab nächsten Freitag:

Das grosse Radiumgeheimnis.

Ab Freitag, den 2. Dezember

Palast-Theater, L.-Gohlis

Lindenthaler Straße 41.

Tarzan II. Teil. Tarzans Roman u. Schluss

Gewaltiger amerikanischer Großfilm
in 1 Vorspiel und 7 Akten.

Zwischen Nacht und Morgen

Tragödie einer edlen Liebe in 5 Akten.

Gut geholt Räume



Regie: **Joe May**

Das indische Grabmal

Der Welt größter Film!

Nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou. Hauptrollen:

Mia May

Conrad Veidt, Olaf Föns, Erna Morena, P. Richter

Schauplatz der Handlung zum Teil Europa, zum Teil Indien, am Hofe des Fürsten von Eschnapur.

Das Land der größten Wunder, das Land des Geheimnisvollen, des Grauens vor dem Nichts, Indien erscheint uns hier. Ereignisse mit größter Leidenschaftlichkeit erfüllt. Formen sich immer mehr und mehr zu einem Ereignis tiefer Tragik: Das Schicksal der Liebe des indischen Fürsten Ayan von Eschnapur zu seiner Frau Savitri. Ein weit gespanntes Netz von Beziehungen entfaltet sich über die handelnden Personen aus, ein Netz, dessen Maschen sich stets enger um die Opfer knüpfen. Energien lodern auf, trachten nach Befreiung und suchen hierfür bald die Mittel der List und bald die Mittel der Kraft. Nie ist der Sieg entschieden, der Kampf der Gegner wogt, nie ist der Erfolg endgültig verbrieft, mit tückischer Berechnung weiß der Fürst jede Chance für seine Sache auszunützen. Die Frau des Fürsten hat ihre Liebe dem jungen englischen Offizier Mac Allan zugewendet. Der Fürst, nun dieser Liebe verlustig, beschließt den Tod der beiden Liebenden. Ein Grabmal von nie gesehener Pracht und Schönheit, ein Sinnenrausch von Mann, Onix und Achat soll der verlorenen Liebe gebaut werden. Ein Architekt wird für diese Arbeit bestellt, Kowlan. In Begleitung Reamizani erreicht Kowlan den Fürsten, getrennt von seiner Braut Irene. Diese jagt ihm in das exotische Land nach.

Uraufführung für Mitteleuropa heute im

Windmühlenstr. 31 **ASTORIA** Fernruf 18195-96

Vorführung: 4.30, 6.30, 8.30 Uhr. — Wir bitten dringend die Anfangszeit einzuhalten, um die Vorstellung nicht zu stören.

COLOSSEUM Fernruf 18195-96

Heute der bisher mit grösstem Erfolg gelaufene Film

LADY HAMILTON

Liebe und Loben der Lady Hamilton
LORD NELSONS LETZTE LIEBE
7 Akte

Hauptrollen: Liane Haid, Conrad Veidt, Reinhold Schünzel, Gertrud Welker

Vorführung 4, 6.20, 8.40

Karl-Heine-Strasse 50. **Lindentels** Fernruf 18195-96

Hafenlore I. Teil

Sittenbild in 6 Akten
Aus Hamburgs Hafenvierteln
Hauptrolle:
MARIA ZELENKA

Lotte Neumann

Im Lustspiel in 4 Akten
Papa kann's nicht lassen

Eisenbahnstrasse 56 **Wintergarten** Fernruf 18195-96

HENNY PORTEN

im Drama in 4 Akten

Hintertreppe

Die Schuld des Grafen Weronsky

4 Akte nach der Novelle „Erste Liebe“ von Turgenjef
Hauptrolle: **CAROLA TOELLE**
Und der übrige Spielplan

Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung.



„Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft“
von Karl Marchionni. — Preis 2 Mk.
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Leipziger Bücher-Ramsch-Salle
Burgstrasse 22-24, gegenüber dem Thüringer Ho.
Billigste Auswahl, Unterhaltungs- und Jugendbüchlein.
Große Auswahl. Billige Preise. Kein Kaufzwang. 1.
Anlauf von Büchern außer Zeitschriften u. Schulbüchern.

Kleiner Anzeiger

Verkäufe

Blü. Sof. Bert. 380, Sofa 320,
Tisch 200, Bo. Ewaldstr. 17, pt.
Büchlofa, rot 375, Federbett
Richter, Kapellenstr. 8a, pt.
Eisenkassette, Sofa, Kuche,
Schaufelherd, Puppenkuche
bll. Hochherliche Str. 57, Kraft
Vertiko, furniert preiswert
A. vert. Stötterstr. 25, l. r.

Rüchensbüfett Tisch
nobel, vt. Naundörichen 13, l. r.
Küche, Schlafzimmer, Vertiko
vt. Di. Gutsmuthsstr. 10, l. r.

Musikinstrumente
aller Art. Ergelelle. Noten,
Schallplatten, Saiten, kaufen
Sie am allerbesten Preis im
Musikhaus U. D. D. D. D.
Lindenau, Wurzenstr. 12
Be. Verkauf eines Mandoline, Uban-
oder Akkordeon, ein Wochen Uman-
in allen Sorten von Petrua 2000.

Geigen gute alte 3/4, 1/2,
a Schillerigen
billa. Wald, Dittlerstr. 5, l. r.
Koncertzither u. Geige vert.
Eisenbahnstr. 52, Rahmann.
Saxophon, Klavier, billig
und Fernerstr. 11, l. r.
Hörmaschine, gut, neu, vert.
Kappe, Kärntnerstr. 11, r.
Mähm., a. Teils, beste Marke,
Schleif, vt., Eisenbahnstr. 5
Mähmaschine, Kottmäh, 275,-
vt. Reub., Kapellenstr. 8a, pt.
Mähmaschine, auto. hand. vt.
Ria, Altranstädter Str. 35, pt. l.
Regulator, Sonnenstr. 52, pt.
2 Gaslaternen, außerh. bill.
Blas. Ernst-Mey-Str. 14, l. r.
Guterh. Klappm., m. u. o. Vrd.,
Puppenw., Puppenkuche, l. h.
Lindenau, Birkenstr. 8, pt. r.
Kuch. u. z. vorwagen, Zither
m. unterleg. Noten a. vert.
Lorenzstr. 20, Ditt. E. r.
Kinderklappstuhl vt. verkauft,
Vollert, Lorenzstr. 21, l. r.
Kupfer, Wurzen, Str. 8, l. r. vt.

Wassergefäße
sehr preiswert.
Wannen 70 cm nur 60 Mark.
Wodau, Leonhardtstr. 11.
Reparaturannahme U. 1339.

Gartenlaube, schöne große,
autarkhalten, billig a. verkauft.
Zu ertrau. Köhlerstr. 15, l. r.
Jungen Gartenterrace zu verkf.
Kleinach. Kreuzstr. 17, l. r.

Berufliche Anzeigen

Eleg. Fracks u. Gehrockanzüge
verleiht Schaul
Große Meißnerstraße 10, l.

Wäcker, Krokantstr. 8
Größte Puppenkuche
echte Perücken in allen
Größen von 10 Mt. an l.

Aufpolieren von Sofas und
Matratzen. Tolechstraße 33.

Wohnungen

Jg. Sandwerk, l. einf. Schliff,
v. mbl. 3im. i. Wind. o. Plagm.
Dff. unt. L. 64 Obermannstr. l.
Junges Ehepaar sucht f. 10f.
2 leere Zimm. m. Kochgel.
Gef. Angeb. unt. G. K. 299
Zweitstr. 11, Weihenfeldstr.

Tausche

Stube, Kamim.
Küche gegen
gleiche od. größere Schließk.
Dammstr. 2, l. bei Schmidt.



Mitglieder des Konsum-Vereins!

Kauft nur in Eurer Genossenschaft!

